Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 60 — Sonnabend, den 11. März 1933 — 115. Jahrgang

Die Umwandlungen in den Ländern

Maßnahmen der Reichskommissare - Weitere Regierungen treten zurück

Die Vorgänge in Bayern



General a. D. Ritter von Epp, Polizeikommissar für Bayern

Die Gründe für die Berufung von Epps

Zu der Einsetzung des Kommissars des Reiches für die Polizei in Bayern, **General von Epp**, und der von diesem erfolgten Berufung von **Staatskommissaren** für die einzelnen bayerischen Ministerien wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die Berufung dieser Staatskommissare durchaus im Rahmen der aus dem § 2 der Notverordnung vom 28. Februar d. J. dem General von Epp übertragenen Befugnisse liegt. Auch der § 3 dieser Notverordnung, der bestimmt, daß die Behörden den Anordnungen des Reichsbeauftragten im Rahmen ihrer Zuständigkeit Folge zu leisten haben, bildet mit die Rechtsgrundlage für die Einsetzung von Staatskommissaren.

Ueber die Vorgänge, die zu der Berufung des Generals von Epp geführt haben, wird von zuständiger Stelle zusammenfassend mitgeteilt, daß die bayerische Regierung sich am Donnerstag an den Reichspräsidenten um Schutz gewandt hat, weil sie Befürchtungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hegte. Die bayerische Regierung hat das Reich um Eingreifen gebeten. Auf dieses Ersuchen hin wurde die gesamte Angelegenheit vom Reichspräsidenten gemeinsam mit der Reichsregierung besprochen. Die Reichsregierung nahm den Standpunkt ein, daß zu einem Eingreifen des Reiches in Bayern keine Veranlassung vorliegt, machte aber der bayerischen Regierung den Vorschlag, den General von Epp von sich aus als Generalstaatskommissar zu berufen. Dieser Vorschlag wurde von der bayerischen Regierung angenommen.

Die bayerische Regierung veröffentlichte daraufhin eine amtliche Mitteilung, daß ihr von der Reichsregierung die Zusicherung gegeben sei, eine Einsetzung des Reichskommissars in Bayern komme nicht in Frage. Als dann am Abend die Lage in Bayern sich erheblich zuspitzte und die Gefahr von Konflikten zwischen der Schutzpolizei und der SA. bestand, griff die Reichsregierung, um dieser Gefahr zuvorzukommen, auf Grund des § 2 der oben erwähnten Notverordnung ein und übertrug dem General von Epp die entsprechenden Befugnisse als Kommissar des Reiches.

v. Epps Mitarbeiter

Wie Abgeordneter Esser in einer Pressekonferenz mitteilte, hat General von Epp zu Staatskommissaren zur besonderen Verwendung bestimmt: Hauptmann a. D. **Röhm** und Abg. **Esser;** zum Staatskommissar für das Finanzministerium, soweit es sich um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung handelt, Abg. und Oberbürgermeister von Lindau, **Siebert,** zum Staatskommissar für das Justizministerium Abg. **Dr. Frank-München.** Ferner wurde bestätigt, daß Abg. **Wagner** zum Staatskommissar für das Innenministerium und SS.-Führer **Himmler** zum kommissarischen Polizeipräsidenten für München ernannt wurden.

Der Kommissar des Reiches für die Polizei erschien Freitag vormittag 10.30 Uhr mit seinen Beauftragten im Ministerium des Aeußern, wo die angekündigte

Uebergabe der Polizeigeschäfte durch den Ministerpräsidenten Dr. Held

offiziell erfolgte.

München

zeigt sein übliches Bild. Nur der Straßenverkehr ist durch viele Neugierige, die sich immer wieder an den öffentlichen Gebäuden und in den Straßen sammeln, lebhafter als sonst. Am Rathaus und am Landtagsgebäude weht die Hakenkreuzfahne inmitten schwarz-weiß-roter und weiß-blauer Flaggen. Sämtliche Stadtgebäude zeigen ebenfalls noch die gestern gehißten Flaggen und sind durch SA.-Doppelposten mit Gewehren oder Karabinern gesichert.

Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot über Nordbayern

Aus **Nürnberg**, 9. März, wird gemeldet: Nach der Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Polizeipräsidium, dem Rathaus und der Post in Nürnberg wurden von Abteilungen des Stahlhelms an den gleichen Gebäuden auch schwarz-weiß-rote Fahnen hochgezogen. Ein riesiger Zug der nationalsozialistischen SA. und SS. marschierte, nachdem noch am Bahnhofsgebäude und am Justizgebäude die Hakenkreuz-Fahnen unter stürmischem Jubel einer unübersehbaren Menge aufgezogen worden waren, nach **Fürth,** wo zusammen mit der Fürther SA. und SS. ebenfalls vor dem Rathaus, dem Stadttheater und anderen öffentlichen Gebäuden die Hitlerfahne gehißt wurde. Abgeordneter **Holz** hielt hier eine Rede, in der er betonte, daß der gegenwärtige Oberbürgermeister Fürths bald einem anderen Manne zu weichen habe und daß diejenigen Polizeibeamten, die sich der nationalsozialistischen Bewegung in den letzten Jahren hemmend entgegengestellt hätten, entlassen würden. Die Kundgebung selbst verlief ohne Zwischenfall. Dagegen kam es zu einem Zusammenstoß bei der Besetzung des Gebäudes des sozialdemokratischen Volksblattes in **Erlangen.** Ein Redakteur und ein Mitarbeiter des Blattes wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. In **Sulzbach** war auf dem Rathaus bereits die Hakenkreuzfahne gehißt worden, und die SA. und SS. sowie die Stahlhelmer marschierten vor das Bezirksgebäude, um auch dort die Hissung der Fahnen zu verlangen. Dies wurde von dem Bezirksamtmann verweigert. Die Beamten des Bezirksamtes schlugen auf den Kreisleiter der NSDAP., Arendt-Sulzbach, mit Telephonen und anderen Gegenständen ein und verletzten ihn erheblich. Die SA. und SS. besetzten darauf das Bezirksamtsgebäude. Inzwischen wurden auf dem Marktplatz zwei schwarz-rot-goldene Fahnen verbrannt. Rathaus und Bezirksamt sind von SA. und SS. besetzt. Maschinengewehre sind aufgestellt. Die Polizeigewalt befindet sich in den Händen des Kreisleiters Arendt-Sulzbach. In der Bevölkerung ist alles ruhig. In ganz **Franken** wurden auf den Rathäusern Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-rote Banner aufgezogen.

Verschärfte Maßnahmen gegen Kommunisten und Reichsbannerführer in Bayern

Nach einer Meldung des Völkischen Beobachters hat der beauftragte Kommissar für das bayerische Innenministerium, Wagner, einen Funkspruch an alle Polizeidirektionen und Polizeiämter erlassen, nach dem sämtliche kommunistischen Funktionäre und Reichsbannerführer im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Schutzhaft zu nehmen sind. Ferner soll die Suche nach Waffen aufs schärfste durchgeführt sowie an allen öffentlichen Gebäuden Hakenkreuzfahnen gehißt werden.

Die neue hessische Regierung fordert ein Ermächtigungsgesetz

Zu der Meldung über die Einberufung des Hessischen Landtages für kommenden Montag wird ergänzend mitgeteilt: Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte. Punkt 1 der Tagesordnung bringt die Wahl des Staatspräsidenten, Punkt 2 die Wahl des Landtagspräsidenten, für den voraussichtlich der jetzige nationalsozialistische Vizepräsident Klostermann vorgeschlagen wird, und Punkt 3 ein Ermächtigungsgesetz für die Regierung. Das Ermächtigungsgesetz wird, wie verlautet, keinen verfassungsändernden Charakter tragen, sondern lediglich eine allgemeine Ermächtigung im Rahmen der Verfassung vorsehen.

Rücktritt der badischen Regierung

Aus Karlsruhe, 10. März, wird berichtet: Das Staatsministerium hat einstimmig beschlossen, vom Amte zurückzutreten und die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Ministeriums gemäß § 53 Abs. 2 der badischen Verfassung weiterzuführen.

Der Rücktritt erfolgt, um einer Umbildung der Regierung freie Bahn zu schaffen. Das Staatsministerium hat weiter beschlossen, den Landtagspräsidenten zu bitten, daß er den Landtag möglichst bald einberufe mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Auch die sächsische Regierung trat zurück

Von zuständiger Seite in Dresden wird mitgeteilt:

Das Kabinett Schieck ist zurückgetreten. Der Reichsbeauftragte für Sicherheit und Ordnung in Sachsen, von Killinger, hat die gesamte Regierungsgewalt übernommen.

Es wurden beauftragt: Mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums Oberregierungsrat Dr. Kluge, des Justizministeriums Staatsanwalt Dr. Thierack vom Oberlandesgericht Dresden, mit der Führung der Geschäfte des Volksbildungsministeriums der Stadtschulrat Dr. Hartnacke-Dresden. Die Besetzung der anderen Ministerien wird noch geregelt werden.

Vorläufig keine Einberufung des Sächsischen Landtags

Der Kommissar des Reiches für die Polizei in Sachsen, von Killinger, hat an den Landtagspräsidenten Dr. Eckardt folgendes Schreiben gerichtet:

Ich verbiete bis auf weiteres die Einberufung des Landtags, da die gestrigen Vorkommnisse bewiesen haben, daß Leben und Sicherheit der Abgeordneten im Landtag nicht gewährleistet sind. Ich bitte Sie, das Weitere zu veranlassen.



Kapitänleutnant a. D. Freiherr von Killinger, der frühere Abteilungsleiter der Organisation „Consul", Polizei-Kommissar für Sachsen.

Flaggenerlaß

des Reichskommissars Reichsminister Goering zum Gefallenen-Gedenktag

Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern Reichsminister Göring hat für seinen Geschäftsbereich folgendes angeordnet:

Mit Rücksicht auf die entsprechende gleiche Regelung der Reichsregierung für die Reichsdienstgebäude wird angeordnet, daß **am Gefallenengedenktag neben den Farben schwarz-weiß-rot** auch auf den preußischen, staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden, den Gebäuden der Körperschaften des öffentlichen Rechtes sowie den Gebäuden der öffentlichen Schulen zum Gedächtnis der unter diesen Farben Gefallenen **nur die Farben schwarz-weiß-rot gezeigt werden dürfen.**

Hierzu bemerkt Reichsminister Göring:

Am 12. März, dem Volkstrauertage, gedenkt das deutsche Volk der zwei Millionen Toten des Weltkrieges, die durch ihr geheiligtes Opfer das Fundament für den Neuaufbau der deutschen Nation vom 30. Januar bilden. Sie siegten und starben an allen Fronten unter der siegreichen deutschen Fahne schwarz-weiß-rot und unter der ruhmgekrönten preußischen Fahne schwarz-weiß. Aus diesem Grunde werden am 12. März zu Ehren der Toten auf allen Gebäuden des Staates nur die Fahnen schwarz-weiß-rot und schwarz-weiß gesetzt.

Nun weht auf zahlreichen staatlichen Gebäuden **das Hakenkreuzbanner** als das Symbol des Sieges des erwachenden Deutschlands. Dieses ebenfalls durch das Blut zahlreicher Freiheitskämpfer geweihte Banner wird **wegen des Volkstrauertages am Sonnabend, 11. März, bei Sonnenuntergang in feierlicher Flaggenparade** im Beisein mindestens eines Sturmes der SS oder SA und unter Mitwirkung eines Musikkorps oder Spielmannszuges unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes **feierlich eingeholt** werden. Denn der 12. März ist der Tag des Gedenkens an die Toten des Weltkrieges.

Flaggenparade vor dem Ministerium des Innern

Vor dem preußischen Ministerium des Inneren Unter den Linden in Berlin fand Freitag nachmittag gegen 6 Uhr eine offizielle Flaggenparade statt. Im Mittelgang der Straße Unter den Linden nahm vor dem Ministerium eine der drei mit Karabinern und Stahlhelmen versehenen Bereitschaften der Schutzpolizei, die zur besonderen Verfügung des Ministeriums des Inneren gestellt sind, Aufstellung, ferner eine SS-, eine SA- und eine Stahlhelmabteilung. Unter dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und unter dem Paradegruß der Offiziere mit gesenktem Degen ging auf dem Hauptgebäude die Hakenkreuzfahne und auf dem zum Ministerium des Inneren gehörigen Haus, in dem sich hauptsächlich die Polizeiabteilungen befinden, die schwarz-weiß-rote Fahne hoch.

Den Abschluß bildete ein Vorbeimarsch der angetretenen Mannschaften vor dem Ministerium des Inneren.

Personalveränderungen im Freistaat Sachsen

Der Kommissar des Reiches für die Polizei im Freistaat Sachsen, von Killinger, hat unter dem 10. März folgende Verordnung erlassen:

1. Mit sofortiger Wirkung werden unter Beurlaubung des Kreishauptmannes **Buck** die Führung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen dem Ministerialdirektor **Dr. Schettler** und unter Beurlaubung des Kreishauptmannes **Markus** die Führung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft **Leipzig** dem Amtshauptmann **Dr. von Burgsdorff** in Löbau kommissarisch übertragen.

2. Die Führung der Geschäfte der Staatskanzlei übernimmt kommissarisch anstelle des Ministerialdirektors **Dr. Schettler** der Ministerialdirektor **Dr. Schelcher;**

3. Ministerialdirektor **Dr. Schelcher** übergibt die bisher von ihm geführten Geschäfte an Oberlandesgerichtsrat **Günther,** der mit deren kommissarischer Ausübung betraut wird.

Der deutsche Soldat

Der Reichswehrminister an die Armee

Anläßlich des Besuches des Reichswehrministers **Freiherrn von Blomberg** und des Chefs der Heeresleitung, **Freiherrn von Hammerstein**, fand Freitag vormittag in **Dresden** eine **Paradeaufstellung der gesamten Truppen des Standortes Dresden** statt.

Der Reichswehrminister schritt die Front ab und hielt dann an die Truppen eine kurze Ansprache, in der er sagte:

Ich trete vor eure Front, um euch einige Worte von Bedeutung zu sagen. Ich habe sie schon öfter ausgesprochen und ihr werdet sie vielleicht schon durch die Zeitungen kennen. Aber sie können nicht oft genug gesagt werden.

Erstens, mag der Soldat von Geburt her Preuße, Sachse oder Bayer sein, als er in die Wehrmacht eintrat, hat er sich dem ganzen deutschen Volke verschrieben. Wir sind die sichtbare Darstellung des einigen Deutschen Reiches.

Zweitens, als ihr Soldat wurdet, saget ihr dem inneren Kampf und Hader ab, denn wir gehören keiner Partei oder Klasse an. Wir dienen dem ganzen Volke und das deutsche Volk steht hinter uns.

Drittens, wir sind uns der hohen Verantwortung bewußt, daß unser Stand der einzige in Deutschland ist, der Waffen trägt und das Waffenhandwerk — wir dürfen schon sagen — sehr gut und sicher beherrscht. Das wird so bleiben.

Aber wir stehen darum nicht allein. Nein, neben und hinter uns stehen Millionen deutscher Männer, sie tragen keine Waffen in den Händen, aber ihr Herz und Sinn ist fest, und sie sind entschlossen, mit uns für Deutschland zu leben und zu kämpfen. Unseren Bund mit diesen Männern wollen wir besiegeln mit dem Ruf: Das deutsche Vaterland, hurra!

Der Reichswehrminister begab sich dann zum Besuch der sächsischen Regierung ins Ministerialgebäude.

Der Reichsbankpräsident beim Reichskanzler

Reichskanzler Hitler empfing am Freitag um 21 Uhr den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zur weiteren Besprechung. Die Verhandlungen galten vor allem den eigentlichen Fragen der Reichsbankpolitik. Die Besprechung dauerte etwa eine Stunde.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, werden die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Reichsbankpräsidenten über bankpolitische Fragen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Verbote u. dergl.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die in Köln erscheinenden Zentrumsblätter **„Kölnische Volkszeitung"** und **„Lokalanzeiger"** für Samstag, Sonntag und Montag verboten.

Die Freitagmorgenausgabe des **„Berliner Tageblatts"** wurde, soweit es möglich war, beschlagnahmt. Außerdem hat der Polizeipräsident von Berlin ein Verbot für das Blatt bis zum 13. d. M. einschließlich ausgesprochen.

Aus Nordhorn, 10. März, wird berichtet: Die heutige Frühausgabe des im Verlage des Münsterischen Anzeigers erscheinenden Kopfblattes **„Nordhorner Anzeiger"** wurde von der Nordhorner Polizei beschlagnahmt.

Das Zentrumsorgan in Kosel, die **„Koseler Zeitung"**, ist laut Mitteilung des Oberpräsidiums vom 11. bis 13. März einschließlich verboten worden.

*

Im Hinblick auf die letzten politischen Vorgänge in Köln hat der Polizeipräsident die zunächst genehmigte **Versammlung der Kölner Zentrumspartei**, in der Oberbürgermeister Dr. Adenauer zu den Kommunalwahlen sprechen wollte, aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten.

Eine für Freitag in Münster vorgesehene geschlossene **Kundgebung der Zentrumspartei** wurde aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten.

Schließung jüdischer Geschäfte in Düsseldorf und Krefeld

In Düsseldorf und Krefeld sind Freitagmorgen die Warenhäuser, die Einheitspreisgeschäfte und Kaufhäuser jüdischer Inhaber geschlossen worden. Vor den Eingängen stehen SA-Posten mit Schildern: „Kauft in deutschen Geschäften!" und „Haltet Ruhe und Ordnung!"

Die Kreisleitung der NSDAP in Düsseldorf veröffentlicht dazu folgendes:

„Sämtliche Maßnahmen, die in diesen Tagen von nationalsozialistischer Seite getroffen wurden, liegen immer ganz im Interesse der deutschen Nation. Die elementare Volkserhebung, die in diesen Tagen durch Deutschland geht, bringt zwangsläufig eine Aufrüttelung gegen alles Undeutsche mit sich, das in den letzten Jahrzehnten sich in unserem Vaterlande breit gemacht hat. Diese Volkswut richtete sich selbstverständlich auch gegen die jüdischen Warenhäuser, die unseren Mittelstand vernichtet und in den Ruin hineingetrieben haben. In den letzten Tagen erfolgte eine Unmasse von Drohungen gegen diese Häuser. Unser Nachrichtendienst konnte feststellen, daß Angriffe und Ausschreitungen folgen würden. Zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung sowie zum Schutze der Angestellten dieser Warenhäuser hielten sich unsere SA- und SS-Leute verpflichtet, diese Häuser vorsorglich zu schließen und unter Bewachung zu stellen."

Konzentrationslager

kündigt Minister Dr. Frick für die Kommunisten an

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete in Frankfurt (Main) eine Wahlkundgebung.

Reichsinnenminister Dr. Frick führte dabei u. a. aus, was sich jetzt in Deutschland abrolle, sei die deutsche Revolution.

Die Novembermänner sollten froh sein, wenn die nationale Erhebung sich in so disziplinierter Form vollziehe. Wenn Ausschreitungen vorkämen, so seien sie von Elementen ausgeführt, die unter falscher Flagge segeln, um die nationalsozialistische Bewegung zu schädigen. Beweise dafür lägen genug vor. Das Hissen der schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahne sei ein Ventil, durch das sich die Freude des deutschen Volkes über das wiedererwachende deutsche Nationalgefühl Luft mache. Erst der kommende Reichstag werde berufen sein, in der noch in der Weimarer Verfassung verankerten Flaggenfrage das entscheidende Wort zu sprechen.

Was den Kommunismus anlange, so müsse ein für allemal Schluß gemacht werden mit Leuten, die im Solde des Auslandes stehen und das eigene Volk verraten.

Am 21. März sei bei der Eröffnung des neuen Reichstages für die Kommunisten darin kein Platz.

Man müsse sie wieder an eine fruchtbare Arbeit gewöhnen. Dazu würde ihnen

in Konzentrationslagern

Gelegenheit geboten. Wenn sie wieder zu nützlichen Gliedern der Nation erzogen seien, dann sollten sie als vollwertige Volksgenossen willkommen sein. Nicht nur die Kommunisten müßten verschwinden, sondern auch die roten Genossen von der Sozialdemokratie; denn

die Sozialdemokratie sei die Wurzel, die den Kommunismus hervorgebracht habe.

Dies sei Adolf Hitlers Ziel, und wer Hitler in den vergangenen 14 Jahren verstehen gelernt habe, der wisse, daß er dieses Ziel auch erreichen werde.

Der größte Erfolg, so fuhr Dr. Frick fort, den der 5. März gebracht hat, ist der, daß endlich

das Zentrum aus seiner Schlüsselstellung verdrängt

ist. Das Zentrum hat sich bereit erklärt, uns zu unterstützen, und wir wollen diese Unterstützung des Zentrums gern entgegennehmen, namentlich bei der Durchbringung der vorzunehmenden Verfassungsänderungen.

Die Zeit des Kuhhandels aber ist vorbei;

wir lassen nicht mehr zu, daß die Interessen von einzelnen Klassen, Gruppen oder Parteien verfolgt werden, zum Schaden des ganzen Volkes. Wir kennen nur noch ein Interesse: Das Interesse der gesamten deutschen Nation!

Was weiter erreicht wurde, und das ist nicht das Unwesentlichste, das ist, daß

die Mainlinie endgültig verschwunden

ist. Es gibt keine Mainlinie mehr, die das deutsche Volk auseinanderreißen könnte, sondern es gibt noch ein einziges Deutschland. Wir sind für einen gesunden Föderalismus, denn das deutsche Volk zerfällt in viele Stämme, die ihre Eigenart behalten müssen. Wir wollen keine öde Gleichmacherei. Nach außen hin aber muß das Deutsche Reich als ein festes Ganzes in die Erscheinung treten.

Preußischer Landtag am 22. März

Der Preußische Landtag ist endgültig für den 22. März zu seiner ersten Sitzung einberufen worden.

Beurlaubte Stadtoberhäupter

Der erste Bürgermeister der Stadt Hagen, Dr. Weisser, hat beim Regierungspräsidenten in Arnsberg Beschwerde dagegen eingelegt, daß er als rechtmäßiger Vertreter des beurlaubten Oberbürgermeisters Dr. Raabe durch Ernennung des Stadtrats Dr. Dönneweg rechtswidrig an der Ausübung seines Amtes gehindert worden sei. Da ihm durch die in Frage kommende Stelle eine ungestörte Dienstleistung nicht gewährleistet werden könne und er damit an der Ausübung behindert sei, hat Bürgermeister Dr. Weisser beim Regierungspräsidenten um Urlaub gebeten, der ihm gewährt wurde.

Wie der „Völkische Beobachter" von zuständiger Seite erfährt, ist **Oberbürgermeister Dr. Scharnagl (München)** beurlaubt worden. Bis auf weiteres führt der zweite Bürgermeister die Geschäfte Dr. Scharnagls fort.

Um den Vertrauensmann der mittelständischen Wirtschaft

Unter Bezugnahme auf die mündlichen Darlegungen **hat** der Reichsverband des deutschen **Handwerks in** einer Eingabe an den Reichskanzler den Antrag wegen Bestellung eines Vertrauensmannes für die mittelständische Wirtschaft an entscheidender Stelle und mit entsprechenden Vollmachten wiederholt. Unter Hinweis auf die durch die letzte Reichstagswahl gegebene Bestätigung der Reichsregierung erwartet das Handwerk die versprochene Bestellung dieses Vertrauensmannes, damit dieser bei den bevorstehenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen seinen Einfluß ausüben könne. Der Reichsverband bittet, ihn über die beabsichtigte Regelung im einzelnen zu unterrichten. In gleichem Sinn hat sich der Reichsverband des deutschen Handwerks auch an den Reichspräsidenten und an den Reichsminister Dr. Hugenberg gewandt.

Der Kyffhäuserbund für Schwarz-Weiß-Rot

Der Kyffhäuserbund teilt mit: Im Namen der hinter ihm stehenden drei Millionen Soldaten der alten Armee hat der Kyffhäuserbund dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung für die Anordnung der Beflaggung aller Reichsdienstgebäude mit den ruhmreichen Farben Schwarz-Weiß-Rot am Heldengedenktage seinen Dank zum Ausdruck gebracht und die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Fahne niemals mehr dem Parteikampf verfällt und aus dem Halbmast der Trauer wieder aufsteige als Reichsfahne eines einigen, stolzen, wehrhaften deutschen Volkes.

Abschiedsempfang der Vereinigung Karl Schurz für Botschafter Sackett

Zu Ehren des amerikanischen Botschafters in **Berlin, Frederic** M. Sackett, der demnächst die **Reichshauptstadt verläßt, veranstaltete** die **Vereinigung** Karl **Schurz einen Abschiedsempfang.**

Auf Wunsch der Vereinigung sprach **Reichsminister** a. D. Dr. Curtius Abschiedsworte, in denen er zunächst an die Zeit erinnerte, in der er mit Sackett gemeinsam in amtlicher Eigenschaft wirken konnte, worauf er insbesondere die Verdienste würdigte die sich der Botschafter um das Hoover-Moratorium erworben habe. In kurzer Zeit sei es, so führte der Redner weiter aus, dem Botschafter ebenso wie seinem Vorgänger Schurmann gelungen, die Herzen der Deutschen zu gewinnen. Mit besonderem Interesse habe er sich mit allen Problemen des deutschen Lebens beschäftigt. In diesem Zusammenhange erwähnte Dr. Curtius besonders die Reise des Botschafters an die Ostgrenze. Er gedachte auch der Worte, die Botschafter Sackett bei seiner Anwesenheit in Amerika während des deutsch-amerikanischen Kongresses dem Verdienste der Deutschen am Wirken und Wachsen der Vereinigten Staaten widmete. Dr. Curtius brachte schließlich zum Ausdruck, daß alle deutschen Kreise Wert darauf legten, auch künftig mit Botschafter Sackett in der Pflege der Freundschaft zwischen beiden großen Ländern verbunden zu bleiben.

Auf die Worte von Minister Dr. Curtius dankte **Botschafter Sackett** zunächst für das ihm seit dem Tage seines Amtsantrittes entgegengebrachte Verständnis, in erster Linie allen amtlichen Stellen, aber auch den vielen um das deutsch-amerikanische Freundschaftsverhältnis bemühten Organisationen und Persönlichkeiten. Er scheide von Deutschland mit dem Bewußtsein, im Laufe seiner dreijährigen Amtszeit sich nicht nur mit den Verhältnissen in der Reichshauptstadt vertraut gemacht zu haben, sondern darüber hinaus mit allen Problemen des deutschen Volkes. Von vornherein habe er erkannt, daß er sich ein Bild von Deutschland nicht einzig von Berlin aus machen könne. Es sei ihm notwendig erschienen, dem nachzugehen, was beiden Völkern gemeinsam sei. Botschafter Sackett gedachte erneut des großen Anteils des deutschen Elementes beim Aufbau der amerikanischen Nation unter Führung der Achtundvierziger und erwähnte besonders Karl Schurz, auf den mit Recht das gesamte amerikanische Volk stolz ist. Wenn heute in Amerika schwerste wirtschaftliche Probleme entstanden seien, so hätten diese doch sicherlich nur die Bedeutung eines schweren Gewitters, und niemand befürchte, daß die jetzt über Amerika gekommene Krise von Dauer sein könnte.

Minister Hugenberg über Kommunalpolitik

Reichsminister Dr. Hugenberg sprach über die deutschen Sender zu den preußischen Kommunalwahlen. Er wies auf das politische Wirken des Freiherrn vom Stein hin, der die politischen Fundamente zum Wiederaufbau des zusammengebrochenen Staates legte und der die Selbstverwaltung der Kommunen und Städte schuf. Die Idee der Selbstverwaltung sei ein Ergebnis konservativer Staatsauffassung. Die Selbstverwaltung sei im germanischen und deutschen Volkstum verankert. Selbstverwaltung und Formaldemokratie seien nicht vereinbar. Der Freiherr vom Stein sei nicht bei der französischen Revolution in die Schule gegangen, sondern er habe die Selbstverwaltung aus den blühenden Kommunen der Hanse genommen. In den romanischen Völkern sei niemals eine Selbstverwaltung wie bei den germanischen zu finden gewesen.

Minister Hugenberg leitete dann über auf die neuen, durch den Umsturz 1918 geschaffenen Verhältnisse und ging besonders auf die Stein-Gedächtnisfeiern vor zwei Jahren ein. Er klagte die Träger der seinerzeitigen Staatsgewalt der Aushöhlung der Selbstverwaltung an. Die Ministerialbürokratie habe dafür gesorgt, daß eine Lawine von Verfügungen jede Regung einer Selbstverwaltung begrub. Die Serienproduktion von Gesetzen habe ein klägliches Ergebnis gehabt. Der Finanzausgleich habe schließlich zu einer völligen Knebelung der Bewegungsfreiheit der Gemeinden, Städte und Provinzen geführt. Das Erzbergersche System gleiche einer Wasserleitung, die drei Parteien zu versorgen habe: die Gemeinden, die am weitesten von der Quelle sitzen, bekämen die Knappheit an Flüssigkeit am meisten zu spüren.

Der Rausch der Zahlen habe zu einer fortschreitenden Vergrößerung der Ausgaben geführt; Größenwahn, Experimentiersucht, Ueberreklame seien die Begleiter des schwarz-roten Systems gewesen. Die Aufblähung des Gemeindebesitzes habe von vornherein zu einer Schuldenwirtschaft führen müssen.

Dr. Hugenberg streifte dann die Gemeindebetriebe, die ihren Angestellten alles lieferten und den Steuerzahlern das Geschäft und den Verdienst wegnahmen. Im einzelnen behandelte der Redner hier diese Auswüchse und ihre Folgen: die zahlreichen Skandale. An Hand dieser Beispiele erklärte Dr. Hugenberg, daß der Einbruch der Marxisten in die Gemeindeverwaltungen ein Kapitel der deutschen Kriminalgeschichte sei.

Die Regierung werde binnen kurzem eine Verfügung erlassen, die in weitestem Maße den bisher bestehenden Korruptionsmöglichkeiten in den Gemeindevertretungen den Boden entzieht. Dann werde der erste Schritt zur Säuberung der Selbstverwaltungskörperschaften getan sein. Eine der ersten Aufgaben werde sein müssen, den Gemeinden und Kreisen eine Erleichterung ihrer schweren Schuldenlast zu bringen. Nur eine allgemeine Zinskonversion, auch bei den Anleihen, die die Träger der Selbstverwaltung aufgenommen haben, könne die Gemeinden in die Lage versetzen, ihre Schulden zu verzinsen und allmählich abzuzahlen.

Keine Ausnahmebehandlung jüdischer Ausländer in England

Der englische Innenminister erklärte auf eine Anfrage des konservativen Unterhausmitgliedes Doran über die Einreise ausländischer Juden, die englischen Gesetze gestatteten es nicht, daß Ausländer wegen ihrer Konfession oder Rassenzugehörigkeit eine Sonderbehandlung erführen. Das bevorstehende Ausländergesetz biete genügend Handhaben, um unerwünschte Ausländer von England fernzuhalten. Jedenfalls ginge das Interesse Englands allen übrigen Erwägungen vor.

Auf die Frage eines Mitgliedes der Labour Party, das sich darüber vergewissern wollte, daß in England keine Sonderbehandlung der Juden beabsichtigt sei, betonte der Innenminister, daß eine differenzierte Behandlung nicht stattfinden werde.

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 98787
8 Gewinne zu 10000 M. 39110 52450 89159
363206
16 Gewinne zu 5000 M. 43776 155069 162225
166393 259302 274545 357257 396458
20 Gewinne zu 3000 M. 10403 38500 115571
141312 141577 171611 172223 257661 277477
297489
46 Gewinne zu 2000 M. 15421 31212 67379 72284
76436 97636 103393 113203 134551 136703 200323
205422 223343 236707 239077 257303 258666
267825 293878 340024 390264 393047 396144
116 Gewinne zu 1000 M. 1431 3511 5314 11919
12151 29487 43487 44757 45788 48619 51908 63742
69168 83220 90347 90717 93619 95540 102717
114098 117087 124160 126144 130257 140970
156918 157684 167401 185661 191673 204813
213542 216004 216640 216774 221836 231361
235530 235945 238650 242131 255865 257624
258685 262319 265542 274807 277174 304959
310550 311772 318817 319555 321590 323566
350893 390743 398912
202 Gewinne zu 500 M. 2252 2420 3497 11336
12611 22800 29401 39122 43797 44178 46789 48840
60498 63365 66979 67510 68844 76708 77541 88152
90604 100736 101428 104247 105436 108098
112446 113683 115982 120168 120900 128401
136795 145166 146115 149044 151268 158130
159257 160244 161148 166548 170056 172664
198271 202856 203659 211346 212019 217395
219468 220835 223026 224405 228604 230046
231749 234789 236246 240700 242167 248650
249246 258428 259110 263034 263114 263139
271382 276121 279331 286071 295161 305405
307499 311635 311762 314899 315067 316343
316677 317815 319387 319447 321543 331279
336655 338722 339258 343236 343911 351046
355161 355896 359950 361607 363588 368965
369090 372887 399842

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 194727
8 Gewinne zu 5000 M. 143659 160986 251539
279112
8 Gewinne zu 3000 M. 3173 51032 124017
361628
46 Gewinne zu 2000 M. 4653 5349 7011 9911
47237 52298 61127 71474 82757 108470 112661
132078 176255 199310 200085 206178 206371
229513 250027 280196 353294 389065 399443
80 Gewinne zu 1000 M. 12782 23130 32287 75071
83384 92639 102087 112475 114621 115456 122496
130716 146993 161252 163863 173576 177720
186745 197422 223464 237403 253397 254949
259485 264561 278059 289140 294698 311164
313236 321012 322091 323276 326280 341803
360603 369060 377368 386830 394719
162 Gewinne zu 500 M. 1128 11753 37620 47242
53485 58893 63377 65449 77299 77703 79602 79865
81189 83630 84658 93828 104255 107895 109415
110280 115096 124481 131929 135777 143215
151531 154474 157874 161184 166399 171032
173557 174941 177351 179718 192356 195080
200687 211029 219647 235341 235532 242095
246654 247114 250437 253421 256204 256792
256996 257331 258503 269955 275170 275265
280005 286511 295502 313854 320793 323737
325008 338863 347618 348413 350221 350802
360657 366537 372450 373984 378087 378342
378454 383138 384361 385167 391512 393077
396624 396674

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 25000, 24 zu je 10000, 56 zu je 5000, 80 zu je 3000, 272 zu je 2000, 566 zu je 1000, 872 zu je 500, 2682 zu je 400 und 1400 Schlußgewinne zu je 3000 M.

Nr. 60 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 11. März 1933

Aus der Stadt

Flaggen halbmast!

An anderer Stelle der heutigen Ausgabe ist des morgigen Volkstrauertages besonders gedacht. Die Feier für die gefallenen Helden beginnt am morgigen Sonntag auf dem Ehrenfriedhof vor dem Osthofentor um 11,30 Uhr.

Es ist eine vaterländische Pflicht, am Volkstrauertage der verstorbenen Krieger zu gedenken. — Als äußeres Zeichen des Gedenkens der Teuren, die ihr Leben für die Lebenden opferten, bitten wir die Bürgerschaft, morgen halbmaest zu **flaggen.** Es darf außerdem eine Beteiligung aller Volkskreise an der Veranstaltung auf dem Osthofenfriedhof erwartet werden.

Wahlscheine

Inhabern von Wahlscheinen können nicht auf Grund der Bürgerliste, sondern nur auf Grund ihres Wahlscheines, der bei der Wahl dem **Wahlvorsteher übergeben werden muß,** zur Wahl zugelassen werden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlscheine nicht verwechselt werden dürfen mit den Wahlbenachrichtigungen, die denjenigen Wahlberechtigten zugestellt worden sind, die in der Bürgerliste eingetragen sind und die auf Grund der Bürgerliste wählen können. Diese Wahlbenachrichtigungen werden nicht an den Wahlvorsteher abgegeben; sie sind nur vorzuzeigen, damit an Hand der darauf angegebenen Nummer der Wahlberechtigte in der Bürgerliste schnell und sicher aufgefunden werden kann.

Polizeibericht vom 10. März 1933

Gestohlen wurden Anfang der Woche 13 Johannisbeersträucher. Aus einem in der Brüderstraße parkenden PKW. entwendete man vor einigen Tagen einen Vulkankoffer mit 30 bis 40 Stück Damenhemden bezw. Unterröcke.

An Fahrrädern wurden die letzte Zeit gestohlen: 1 Herrenrad, Marke Meister Enwebe Nr. 314518, ein älteres Herrenrad, schwarz lackiert und ein Herrenrad Marke Opel, schw. Rahmen, gelbe Felgen, 1 k. Sattelfeder beschädigt.

Wer über den Verbleib der gestohlenen Sachen bezw. über die Täter Angaben machen kann, wird um solche an die Krim.-Polizei gebeten.

Festgenommen wurde ein junger Mann von hier wegen Verdachts der Teilnahme an einem Einbruchsdiebstahl und dem Amtsgericht zugeführt.

Als Fundsache wurde ein Herrenrad Marke Tell abgegeben. Sichergestellt ein Herrenanzug, fast neu, graubrauner Garbardinestoff. Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Krim.-Polizei melden.

Im Zeichen der SA.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß heute nachmittag im Anschluß an die feierliche Aufziehung der Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus ein Platzkonzert von der Standartenkapelle auf dem Markt gegeben wird. Gegen 7 Uhr marschiert die SA geschlossen zum Schützenhof, wo um 7,30 Uhr der Deutsche Abend beginnt. Diese Veranstaltung steht unter dem werbenden Motto: „Hinein in die SA!" Um 24 Uhr wird der Rückmarsch im Fackelzuge zum Markt angetreten, wo ein großer Zapfenstreich die Veranstaltung beschließt.

Die Bevölkerung wird gebeten, sich Eintrittskarten zum Schützenhof im Vorverkauf zu besorgen. Es ist auch noch eine beschränkte Anzahl von reservierten Plätzen aufgelegt worden, für die Karten zum Preise von Rm. 1,— zu haben sind.

„Das Finanzamt brennt!"

Als nach dem gestern abend gegen 8,30 Uhr einsetzenden Feueralarm irgendwo dieser Ruf erschallte, setzte eine wahre Völkerwanderung durch die Wiesenstraße zum Finanzamt ein. Den Brand des Finanzamtes wollte man erlebt haben. Was war geschehen? Auf irgendeinem Bodenzimmer war ein kleines Feuerchen ausgebrochen, das von Hausbewohnern im Nu gelöscht war. Was sah man „enttäuschte" Gesichter! Denn der Platz vor dem Finanzamt war mit Menschen gefüllt. Doch nichts von einem Feuer zu bemerken. Wer die nicht schlechten Witze von einigen Spaßmachern vernommen hat, der hat vielleicht doch nicht den Weg umsonst gemacht. Von aufgegriffenen „Wünschen" wollen wir schweigen.

★

:=: **Invalidenversicherung.** Die Revision der Quittungskarten zur Invalidenversicherung wird in der Stadt Soest fortgesetzt.

)!(**Landwirtschaftlicher Kreisverein Soest.** Auf die heute nachmittag um 4 Uhr im Gasthof Gruß stattfindende Mitgliederversammlung (die letzte in diesem Winter) weisen wir nochmals hin. — Herr Kammerdirektor. Prof. Dr. Gerland, Münster, wird sprechen über: „Eigenwirtschaftliche Möglichkeiten zur Verminderung des Betriebsrisikos". Der Besuch der Versammlung kann nur jedem, auch Nichtmitgliedern, empfohlen werden.

(!) **Nachzuchtprämiierung.** Am kommenden Montag veranstalten die **Vereinigung der Rindviehzüchter und Vereinigung der Kaltblutzüchter des Kreises Soest** in der Walzwerkhalle der Stadt Soest, am Hauptbahnhof, eine **Nachzuchtprämiierung** für Pferde und Rindvieh. Der Auftrieb beginnt um 8 Uhr. Um 10 Uhr findet die Prämiierung statt und um 12,30 Uhr die Verkündigung des Ergebnisses der Prämiierung. Durch diese Prämiierung sollen die besten im Kreise vorhandenen Blutlinien in der Pferde- und Rindviehzucht festgestellt werden. — Nachmittags 3 Uhr hält die Vereinigung der Rindviehzüchter in dem Hansasaal der Brauerei Topp ihre diesjährige Generalversammlung ab. Herr Gutsbesitzer Schermbeck, Fischbeck (Elbe) wird hier einen Vortrag halten über das Thema: „Züchterarbeit in schwerer Zeit."

:?: **Krieger-Gedächtnisgottesdienst.** In allen evangelischen Gottesdiensten von Soest und Börde wird morgen, also am Volkstrauertage, der Gefallenen des Weltkrieges besonders gedacht werden. Wo Kirchenchöre vorhanden sind, wirken sie mit. Die Sammlung ist für die Kriegsopfer, die Hinterbliebenen und Kriegsgräberfürsorge bestimmt. Außer der Gemeinde werden die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger besonders zu dieser kirchlichn Gedächtnisfeier eingeladen.

:=: **Die Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins** legte einen mehrwöchentlichen Kursus in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen ab. Der Kursus wurde vom Kolonnenarzt, Herrn Dr. med. Pieper und Herrn Studienrat Gieseler geleitet. Die Damen folgten den Ausführungen und Anleitungen mit großem Interesse und werden dieselben im Notfall zu verwenden wissen.

?:. **Befördert.** Die kürzlich von Soest nach Niederrhone versetzten Rangierarbeiter Kewelo h und Lips und der nach Kreiensen versetzte Rangierarbeiter Brinkwirth sowie der nach Leinefelde versetzte Rangierarbeiter Vogt erhielten jetzt ihre Anstellung zum Rangierer.

(!) **Gartenbauverein.** Die letzte Versammlung des Vereins im Lokale Hermann Andernach hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Die Damenwelt war zahlreich vertreten. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlg. durch Herrn Kreisobstbaulehrer Schulte. Er wies auf die Notwendigkeit der baldigen Entfernung der Fanggürtel von den Obstbäumen hin, damit man die darunter sitzenden Schädlinge vernichten könne. Herr Gartenmeister Fuchs von der Provinzialheilanstalt hielt dann den angekündigten Vortrag über Bodenbearbeitung und Düngung unserer Gärten im Frühling. Er verstand es, seine Erfahrungen in leicht verständlicher interessierender Form seinen Zuhörern mitzuteilen. Fesselnd für die Anwesenden waren vor allem seine Ausführungen über die Bodenbearbeitung, die viel Neues und Wissenswertes boten. Ausführlich erläuterte er den Aufbau und die Nahrungsaufnahme der Pflanze, wobei er die Wichtigkeit des Bodenwassers hervorhob. Reicher Beifall lohnte den Redner. Die Anmeldungen zum Spritzen der Bäume wurden zahlreich abgegeben. Die nicht anwesenden Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, ihre Anmeldungen möglichst umgehend an Obstbaulehrer Schulte, Schäferkamp 8, ergehen zu lassen. Das Spritzen der Bäume ist gerade in diesem Jahre besonders wichtig, da der milde Winter wenig zur Vernichtung der Schädlinge beigetragen hat.

:=: **„Lichtburg".** Es sind wieder einmal zwei gute und amüsante Filme, die die „Lichtburg" ab gestern bis einschließlich Dienstag allen Kinofreunden zeugt. Die Mitwirkenden bei den Großfilmen „Kaiserwalzer" und „Zigeuner der Nacht" bereiten bei prächtiger Ausschmückung mancher Scene den Besuchern köstliche Stunden. Interessant und auch aktuell auch diesesmal die Ufa-Tonwoche.

)!(**Personalnachrichten aus dem OLG.-Bezirk Hamm.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt aus dem Bereich der preußischen Justizverwaltung folgende Personalveränderungen mit: Zu aufsichtführenden Richtern wurden bestellt: die Amtsgerichtsräte Joerling in Bocholt, Dr. Gethmann in Hattingen. Landgerichtsrat Gärtner in Essen wurde als Amtsgerichtsrat nach Perl versetzt. Zu ständigen Hilfsarbeitern wurden bestellt: die Gerichtsassessoren Dr. Hülle und Dr. von Schenck im Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm. Zu Notaren wurden ernannt: die Rechtsanwälte Johann Schlagheck e in Bochum, Wilhelm Hachenberg mit Anweisung des Amtsbesitzes in demjenigen Teil der Stadt Dortmund, der zum Bezirk des Amtsgerichts Dortmund gehört.

)!(**Der Kurzschriftverein Soest** hielt am vergangenen Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Es konnte über die Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern berichtet werden. Nach einem Rückblick auf das Stiftungsfest sprach Herr Röttger über Handelskammerprüfungen. Der Deutsche Stenographenbund hat das Jahr 1933 zu einem Werbejahr für diese Prüfungen bestimmt. Es soll durch diese Prüfungen einmal die überragende Verbreitung und die Leistungsfähigkeit der deutschen Einheitskurzschrift dargetan werden. Daneben aber auch sind diese Prüfungen von unschätzbarem Werte für die Wirtschaft und den einzelnen Stenographen selbst. Die Wirtschaft hat ein Interesse daran, nur tüchtige Kräfte zu beschäftigen. Für den Stenographen ist das amtliche Prüfungszeugnis einer Handelskammer eine Bestätigung seiner Leistungen, die bei Einstellungen und Beförderungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Zur Vorbereitung auf diese Prüfungen hat der Verein eine besondere Uebungsgruppe gebildet. Er wird weiter den Mitgliedern, die diese Prüfung bestehen, die Prüfungsgebühren ersetzen. — Am 21. Mai ds. Js. findet in Arnsberg die Tagung des Verbandes westfälisch-märkischer Stenographen statt. Der Verein wird mit Kraftwagen nach Arnsberg fahren. Zu den Fahrgeldern wird ein Zuschuß aus der Vereinskasse geleistet werden. — Am 9. Juli ist in Düsseldorf die Tagung der rhein.-westf. Stenographen. Es wurde eine Reisekasse gegründet. Frl. Horstmann nimmt als Kassiererin jederzeit in den Uebungsabenden auch kleinere Beträge für diese Reisekasse nach Düsseldorf in Empfang. — Am 2. April wird der Verein einen Anfängerlehrgang beginnen. Anmeldungen werden schon jetzt beim Vorsitzenden, Herrn Trockel, Brüder-Walburger-Wallstraße 3, entgegengenommen. — Der deutsche Stenographenbund hat einen neuen Stenographenbleistift herausgebracht, der für 15 und 25 Pfg. für die Folge in jedem Schreibwarengeschäft zu haben sein wird. — Am Freitag, den 17. März wird der Verein Gelegenheit haben, den Druckereibetrieb einer hiesigen Zeitung besichtigen zu können. Näheres darüber in den Uebungsstunden.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Volkstrauertag in Bad Sassendorf

am Sonntag, den 12. März 1933 (Reminiscere).

Die Ortsgruppe Bad Sassendorf des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ruft die Bevölkerung Bad Sassendorfs zu einer einmütigen Kundgebung an diesem Tage auf. Ein Tag des Jahres soll dem Gedenken an unsere Gefallenen und der Ehrung aller Opfer des Krieges geweiht sein. Ein Tag für alle! der Volkstrauertag!!

Das für die Veranstaltung am Volkstrauertage festgesetzte Programm ist in schlichter aber feierlicher und würdiger Form gehalten.

Siehe Bekanntmachung im Inseratenteil.

Die Bekanntmachung ist für alle Körperschaften und Vereine, sowie für die gesamte Bevölkerung Bad Sassendorfs bestimmt. Eine besondere Einladung durch die einzelnen Körperschaften u. Vereine an ihre Mitglieder erfolgt nicht mehr.

Das Antreten am Kurhotel zum gemeinschaftlichen Kirchgang, 8,30 Uhr evangelisch, und 8,45 Uhr katholisch erfolgt pünktlich. Die Körperschaften und Vereine werden gebeten, sich dortselbst mit ihren Abordnungen, Fahnen usw. pünktlich einfinden zu wollen.

Besonders wird auf den Gottesdienst hingewiesen, selbiger wird in beiden Kirchen im Zeichen des Volkstrauertages, evangelisch um 9,00 Uhr, katholisch um 9,15 Uhr abgehalten.

Alle Körperschaften u. Vereine treten nach dem Gottesdienst um 10,30 Uhr am Kurhotel an, von hier aus um 10,45 Uhr gemeinschaftlicher Abmarsch zum Ehrenmal.

Am Ehrenmal selbst findet um 11 Uhr die Gedächtnisfeier unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins Bad Sassendorf statt.

Herr Vikar Schäfer, Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Bad Saessmdorfs, wird die Gedächtnisansprache halten.

Die gesamte Bevölkerung Bad Sassendorfs wird aufgefordert, sich recht zahlreich an der vorgenannten Veranstaltung zu beteiligen. Keiner darf fern bleiben der Stunde ehrfürchtigen Gedenkens!

Sie, die ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode besiegelten und uns ihren Brüdern die Treue bis in den Tod hielten, leben für uns in stillem Gedenken auch über das Grab hinaus.

Und es soll die Nachwelt laut erfahren,
Wie auch deutsche Bürger dankbar waren,
Wie wir der Gefallenen Tat erkannt,
Daß ihr Tod uns Lebende ermutet,
Daß sie über Unwürdige nicht geblutet,
Das beweise, deutsches Vaterland!!

Bad Sassendorf, 11. März. Die gestern abend von der NSDAP., Ortsgruppe Bad Sassendorf, veranstaltete Kundgebung war ein großer, unübertrefflicher Erfolg. Brechend voll war der mit der Fahne Adolf Hitlers geschmückte Saal. Die Hauptrede wurde mit großem, oft nicht endenwollendem Beifall von der begeisterten Menge aufgenommen. Feierlich, ernst und erhebend war die anschließende Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal. Eine weihevolle, den gefallenen Helden dargebrachte Stunde. Ganz Sassendorf stand gestern abend im Zeichen der gewaltigen Kundgebung der NSDAP. Ein ausführlicher Bericht folgt in der Montagsausgabe.

Eickelborn, 11. März. Am Mittwoch, den 15. März ds. Js., findet um 15 Uhr im Lazarett der Heilanstalt die Mütterberatung statt.

Zu den Kommunal-Wahlen!

Nun Bürger hab' Bekennermut,
Es wachsen junge Saaten,
Wer für das Vaterland gekämpft,
Kann auch dein Wohl beraten.
Wer offen stets und ehrlich kreuzt
Die Klinge des Paukanten,
Hat Anspruch auf die Ehrlichkeit
Allzeit des Sekundanten.
Wir schlugen uns seit Jahren schon
Herum für Deutschlands Größe,
Den Vorhang an dem Fenster zogst
Du leis', fahst Stich' und Stöße.
Und fiel ein Schuß, die Laden zu,
Komm Mutter, geh' beiseite,
Und bangen Blickes hing dein Sinn
Hin in die dunkle Weite.
Wir sind's gewohnt, wir sind nicht so,
Wir können Angst vergessen,
Der eine denkt an Ehr' und Pflicht,
Der andere an das Essen.
Jetzt fällt die letzte Bastion,
Die kannst auch du mit stürmen,
Doch willst du nicht, na gut auch so,
Dann schere dich, geh' türmen.
Ich folg' dem gleichen Schritt und Tritt
Der braunen Bataillone,
Im gleichen Geist wie dazumal
Mit jeder Mutter Sohne.
Was gilt uns arm, was gilt uns reich,
Und all' die andern Fazen,
Die Knochen für das Vaterland
Sind allen gleich gewachsen.
Der alte Fritz von Potsdam lauscht —
Messieurs, ich hier diktiere,
Der Preußengeist stirbt niemals aus,
Seht dort die Grenadiere.

Heil Hitler!

Dr. med. Eduard Pieper.

Wamel, 10. März. Ein Motorradfahrer aus Wamel, der die Strecke Bahnhof Wamel — Dorf Wamel befuhr, bemerkte plötzlich das Herannahen des Zuges der Westf. Landes-Eisenbahn. Er warf sein Rad auf die rechte Straßenseite und geriet gegen einen Baum. Der Fahrer kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Das Rad wurde stark beschädigt.

Flerke, 11. März. Frau Witwe Berk feiert am heutigen Tage in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Wir wünschen Oma Berk einen gesunden und frohen Lebensabend. Möge sie noch recht oft diesen Tag im Kreise ihrer Anverwandten begehen.

Allagen, 10. März. **Selbstmord.** Gestern morgen warf sich der 18 Jahre alte Müllergeselle Brinkmann aus Allagen auf freier Strecke zwischen Allagen und Sichtigvor vor die Räder eines Zuges der Westfälischen Landes-Eisenbahn. B. wurde auf der Stelle getötet.

Aus dem Parteileben

Berichtigung.

Hiermit verweisen wir auf die heutige Anzeige der Ueberparteilichen Listen. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß gestern insofern ein Irrtum unterlaufen war, als den Wählern des Evangelischen Volksdienstes zum Prov.-Landtag die Liste 7 empfohlen worden war.

Der Evangelische Volksdienst wählt Liste 8, die Deutsche Volkspartei Liste 7.

Evangelischer Ring.

Auf den Wahlaufruf des „Evangelischen Ring", der heute im Anzeigenteil veröffentlicht ist, wird hingewiesen.

Kein Uebertritt von Dingeldey und Cuno.

Wie wir erfahren, geht durch die Presse die irrtümliche Meldung, daß Dr. Dingeldey und Dr. Hugo aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten und zu der Deutschnationalen Volkspartei



übergetreten seien. Diese Nachricht ist falsch. Wahr ist vielmehr, daß beide Herren sich im Reichstag wahrscheinlich der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei anschließen werden. Die Deutsche Volkspartei bleibt auch nach den Wahlen bestehen.

D. V. P: Ortsgruppe Soest.

Geschäftliches.

Universität Köln.

Das Sommer-Semester 1933 beginnt am 1. April. Vorlesungsbeginn: Donnerstag, den 20. April. Das Vorlesungsverzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat gegen Einsendung von 85 Rpf. und 30 Pfg. Porto bezogen werden.

Künstlige Augen

fertigen F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, demnächst in hiesiger Gegend an. Wir verweisen deshalb auf das Inserat der heutigen Ausgabe.

Die gute Wirkung der Kalisalze

hängt neben ihrer rechtzeitigen Verwendung von der Wahl des jeweils richtigen Kalidüngers ab. Futterrüben, welche auch die Nebensalze der Kalidünger verwerten, gibt man gern größere Mengen Kainit, und zwar etwa 4 Wochen vor der Bestellung. In fast allen anderen Fällen, so namentlich für Kartoffeln, Klee, als Kopfdünger für Wintergetreide, auch für Wiesen und Weiden auf schwerem Boden, wird zweckmäßiger 40er Kalidüngesalz in Mengen von 1—2 Zentner je Morgen im zeitigsten Frühjahr gestreut, am besten an frostfreien, trockenen Tagen. Je eher die Kalisalze gegeben werden, um so besser ist im allgemeinen ihre Wirkung. Zur Vernichtung von Unkraut im Wintergetreide nehme man stets Hederich-Kainit, mit dem bei richtiger Anwendung und genügend starken Gaben die besten Erfolge erzielt werden.

Wetter-Vorhersage

In Westdeutschland hält das meist heitere und sehr milde Wetter an. Da der eingetretene Luftdruckfall sich bei starker Temperaturzunahme zwischen 1000 und 4000 Meter Höhe auf die unteren Luftschichten beschränkt, bleibt die Wetterlage stabil, und das an der portugiesischen Küste liegende Tief vermag gegen den sich quer durch Mitteleuropa erstreckenden Hochdruckrücken nur langs. vorzudringen.

Vorhersage: Bei mäßigen südöstlichen Winden Fortdauer des heiteren und warmen Wetters.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wenig Aenderung.

Bekanntmachung

Der Bezirksausschuß hat auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. April 1907 beschlossen:

1. Die Schonzeit für Rehböcke wird bis zum 29. Mai 1933 (einschließlich) ausgedehnt.
2. Der Beginn der Schonzeit für Fasanenhühner wird auf den 16. Mai 1933 festgesetzt.
3. Die Schonzeit für Fasanenhähne und Fasanenhennen wird bis zum 29. September 1933 ausgedehnt.
4. Der Wiederbeginn der Schonzeit für Fasanenhennen wird auf den 17. Januar 1934 festgesetzt.
5. Die Schonzeit für männliche Rehkälber wird auf das ganze Jahr 1933 ausgedehnt.

Arnsberg, den 7. Februar 1933.

Der Bezirks-Ausschuß, Abt. I: gez. Dr. Walter.

Arnsberg, den 21. Februar 1933.

Der Bezirksausschuß, Abt. II: gez. Dr. Walter.

Veröffentlicht!

Soest, den 9. März 1933.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Zu der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung am 12. März 1933 hat der Wahlausschuß folgende Wahlvorschläge zugelassen:

Wahlvorschlag Nr. 1.

Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung):

1. Dr. Huber, Eugen, Arzt, Paulistraße 8.
2. Hemmer, Julius, Steuerbetriebsassistent, Pollhofstraße 22.
3. Schneider, Julius, Schlosser, Hemmanstr. 6.
4. Hofferberth, Karl, Gastwirt, Brüderstraße 50.
5. Pflüger, Heinrich, Hilfsrottenführer, Stiefernbergstraße 2.
6. Zurwehme, August, Reservelokf. a. D., V. d. Nöttentor 4.
7. Schulz, Friedrich, Gärtner, Brilonerstraße 23.
8. Hoffmann, Walter, Landw., Katroper Weg 70.
9. Weigel, Heinrich, Lagerverwalter, Osthofentor 17.
10. Preiß, Paul, Schreiner, Kl. Osthofe 6.
11. Paschke, Victor, Regierungsrat, Herenfridstr. 58.
12. Herold, Otto, Schweißer, Hammer Landstr. 5.
13. Schnell, Otto, Gewerbe-Oberlehrer, Albertusstraße 6.
14. Haverland, Ernst, Maurer, Katroper Weg 24.
15. Kieserling, Heinrich, Angestellter, Am Friedhof 3
16. Dröger, Otto, Telegrafeninspektor, Niederbergheimerstraße 56.
17. Platenius, Cornelius, Werkarbeiter, Rosenstr. 4
18. Runte, Otto, Bahnunterhaltungsarbeiter, Rüthener Straße 17.
19. Vogt, Rudolf, Landwirt, Brüder-Walburger-Wallstraße 1.
20. Rocholl, Heinrich, Schlosser, Walburgerstr. 58.

Wahlvorschlag Nr. 2.

Kennwort: Sozialdemokratische Partei (S. P. D.).

1. Schmitz, Hubert, Zigarrenmacher, Pollhofstr. 24
2. Brune, Heinrich, Eisenbahner, Niederbergheimer Straße 70.
3. Geck, Heinrich, Zigarrenmacher, Grüne Hecke 32.
4. Beltmann, Franz, Eisenbahner, Kohlbrink 8.
5. Cordes, Anna, Ehefrau, Ulmenstr. 1.
6. Grantmel, Josef, Tischler, Walburgerstr. 28.
7. Falke, Heinrich, Postschaffner, Osthofenstr. 4.
8. Wegmann, Karl, Schreiner, Stiefernberg 7.
9. Augustin, Wilhelm, Eisenbahner, Pöppelgasse 2
10. Mitterer, Friedrich, Schreiner, Jakobi-Nötten-Wallstraße 12.
11. Köppelmann, Julius, Eisenbahner, Niederbergheimer Straße 72.
12. Riepgerste, Wilhelm, Tischler, Stiefernberg 8a.
13. Cordes, Josef, Kreissekretär, Ulmenstraße 1.
14. Augustin, Marta, Ehefrau, Pöppelgasse 2.
15. Seebach, August, Pflasterer, Hauptlinderweg 34.

Wahlvorschlag Nr. 3.

Kennwort: Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Bragard, Julius, Kraftfahrer, Aldegreverstr. 13
2. Gruß, Heinrich, Maschinist, Osthofenstr. 39.
3. Nolde, Richard, Schneider, Walburgerstr. 38.
4. Jakubeit, Wilhelm, Bauarbeiter, Klosterstr. 2.
5. Hüser, Elisabeth, Hausfrau, Kesselstr. 12.
6. Steinhoff, Fritz, Schlosser, Klosterstr. 2.
7. Bröckling, Wilhelm, Bauarbeiter, Filzenstr. 8.
8. Schmidt, Theodor, Arbeiter, Briloner Str. 36.
9. Schuhmacher, Aloys, Maurer, Briloner Str. 28
10. Bunte, Fritz, Eisenbahner, Kl. Osthofe 24.
11. Biebinger, Anna, Hausfrau, Elfer Weg 15.
12. Trelle, Karl, Schmied, Ulmenstr. 18.
13. Tüllmann, Karl, Arbeiter, Paulistr. 44.

Rohe, Bernhard, Anstreicher, Schwarzebborngasse 8.

Wahlvorschlag Nr. 4.

Kennwort: Zentrum.

1. Dr. Prange, Theodor, Verw.-Schuldirektor, Johannistraße 10.
2. Müller, Heinrich, Arbeiter, Widumgasse 7.
3. Steffens, Franz, Schreinermeister, Bleichergasse 12.
4. Lienkamp, Paula, Lehrerin, Ulrichertraße 41.
5. Müller, August, Anstreichermeister, Windmühlenweg 7.
6. Bernholz, Josef, Eisenbahnarbeiter, Schwarzebborngasse 7.
7. Eickler, Wilhelm, Lok.-Führer a. D., Stiefernbergstraße 33.
8. Lücking, Ignatz, Kaufmann, Helle 3.
9. Bußmann, Karl, Schreiner, Walburger-Osthofen-Wallstraße 4.
10. Dauber, Wilhelm, Bankbeamter, Rosenstr. 8.
11. Burges, Ferdinand, Anstreichermeister, Pollhofstraße.
12. Feldmann, August, Reichsbahnobersekretär, Arnsberger Straße 13.
13. Witsch, Ferd., Schreiner, Grüne Hecke 17.
14. Gosmann, Fritz, Stukkateurmeister, Hoher Weg 70.
15. Wübbecke, Josef, Oberpostsekretär, Grandweg 39
16. Schlottmann, Karl, Arbeiter, Helle 7.
17. Ommer, Hans, Kaufmann, Kölner Ring 46.
18. Dust, Anton, Buchhändler, Grandweg 17.
19. Kirchhoff, Karl, Schneider, Pollhofstr. 2.

Wahlvorschlag Nr. 5.

Kennwort: Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

1. Plange, Wilhelm, jr., Mühlenbesitzer, Ostenhellweg 9.
2. Dr. Oberbeckmann, Friedrich, Studiendirektor, Auf der Borg 2.
3. Rinke, Heinrich, Schneidermeister, Pappenstr. 4.
4. Dammann, Clemens, Bankdirektor, Jakobistr. 11
5. Zurmühl, Heinrich, Kaufmann, Am Kützelbach 3
6. Kornfeld, August, Rangiermeister, Niederbergheimerstraße 81.
7. Münstermann sen., Heinrich, Landwirt, Am Hinderting 30.
8. Klingenberg, Julius, Taubstummen-Oberlehrer, Katzengasse 7.
9. Rohlfing, Wilhelm, Schreinermeister, Rosenstr. 6
10. Dr. Reuter, Paul, Syndikus, Brunostraße 28.
11. Gossow, Hans, Kaufmann, Dassestraße 35.
12. Kircher, Johann, Hilfsheizer, Ulmenstr. 17.
13. Leifert, Karl, Landwirt, Werler Landstraße 72.

Wahlvorschlag Nr. 21.

Kennwort: Ueberparteiliche Liste Schwarz-Weiß.

1. Behlmer, Gerd Hirich, Apotheken-Besitzer, Jakobstraße 2.
2. Adam, Johannes, Oberverwaltungssekretär, Herenfridstraße 37.
3. Irlenkäuser, Karl, Schlosser, Gartenstraße 2a.
4. Sauerland, Wilhelm, Lehrer, Herenfridstr. 14.
5. Topp, Heinrich, Elektro-Installateur, Brüder-Walburger-Wallstraße 8.
6. Huck, Gustav, Lokführer, Schwemeckerweg 14.
7. Ketels, Konstant, Katasterdirektor, Konradstr. 28.
8. Wentzel, Helene, Lehrerin i. R., Vor dem Nöttentor 3.
9. Grafemann, Paul, Direktor der Prov.-Blindenanstalt, Herrengasse 2.
10. Dr. jur. ten Doornkaat-Koolman, Heinrich, Bürgermeister i. R., Höggenstraße 38.
11. Necker, Fritz, Dekorateur, Walburgerstr. 23.

Wahlvorschlag Nr. 22.

Kennwort: Nationale Bürgervereinigung.

1. Dülberg, Georg, Schlossermeister, Freiligrathstraße 28.
2. Rehbold, Alfred, Kaufmann, Soest, Ostenhellweg 2.
3. Dr. Loewenstein, Rudolf, Arzt, Hoher Weg 8.

Die zugelassenen Wahlvorschläge können nach dieser Festsetzung nicht mehr geändert oder zurückgenommen werden.

Gültige Stimmen für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung können nur für die vorstehenden Wahlvorschläge abgegeben werden.

Soest, den 6. März 1933.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
Kleim, Bürgermeister.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95½
1. 4. 35	88¾
1. 4. 36	82¼
1. 4. 37	78
1. 4. 38	75

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Stadttheater Dortmund

Montag, 13. März, 20 Uhr: **„Der Mustergatte."**
Dienstag, 14. März: **„Der Mustergatte."**
Mittwoch, 15. März, 19 Uhr: **„Die Meistersinger von Nürnberg."**
Donnerstag, 16. März, 20 Uhr. In neuer Inszenierung: **„Schneider Wibbel."**
Freitag, 17. März, 20 Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt."**
Samstag, 18. März, 15,30 Uhr. 24. Vorstellung für Erwerbslose: **„Der Mustergatte."**
— 20 Uhr. Außer Vormiete. **„Im weißen Rößl."**
Sonntag, 19. März, 18 Uhr. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**

Karten sind beim Verkehrsamt zu haben.

Universität Köln

Sommer-Semester 1933.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche, Medizinische und Philosophische Fakultät. Kaufmännisches u. Handelslehrerstudium.
Vorlesungsbeginn: Donnerstag, den 20. April.

Die Einschreibefrist läuft vom 1. bis 28. April einschl. Das Vorlesungsverzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat gegen Einsendung von 85 Rpf. (dazu 30 Rpf. Porto) bezogen werden.

Holzverkauf.

Wir verkaufen am **Donnerstag, den 16. März, vorm. ½11 Uhr** beginnend, im Auftrage des Gutsbesitzers **Schulte-Günne im Forstbezirk „Schnappwald" bei Körbecke:**

etwa 5000 allerbeste Fichtenstangen 1.—5. Kl. sowie einen Posten Bohnenstangen.

Verkauf beginnt direkt am Randweg, kurz hinter der Körbecker Brücke.

Forstamt der Landwirtschaftskammer Meschede:
Blumberg, Oberförster.

Holzverkauf.

Wir verkaufen am **Dienstag, den 14. März, vormittags 10 Uhr** beginnend im Auftrage des Gutsbesitzers **Schulte-Günne** im Forstbezirk **„Wiby":**

3000 allerbeste Fichtenstangen 1. bis 4. Kl., sowie 20 fm leichtes Bauholz und einen Posten Bohnenstangen.

Beste Abfuhr nahe der Möhnestraße Niederense—Neheim.

Forstamt der Landwirtschaftskammer Meschede:
Blumberg, Oberförster.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 15. März, 3 Uhr sollen in den Forsten des Landwirts Plümpe get. Herrshoff in **Lüttringen:**

120 Raumeter buchen Kloben,
50 Raumeter buchen Knüppel,
30 Raumeter eichen Riegelpfosten,
40 Festmeter buchen Nutzholz (Stellmacher- und Schreinerware)

meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft: Gastwirtschaft Droste, Lüttringen.

Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Sassendorf, Band 5, Blatt Nr. 243 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **24. März 1933, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1; Gemarkung Sassendorf; Kartenblatt Nr. 2; Parzelle Nr. 179/53; Grundsteuermutterrolle Nr. 342; Gebäudesteuerrolle Nr. 287; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofr. m. Hausg., Wiesenstraße 243; 5,00 a; Gebäudesteuernutzungswert 350,—.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Dezember 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Anstreichermeister Gustav Fey in Bad Sassendorf** eingetragen.

Soest, den 7. Januar 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

Betr.: Beiträge zum Viehseuchenentschädigungsfonds 1933.

Zur Aufbringung der Entschädigungen, die auf Grund der Viehseuchengesetze zu leisten sind, soll für das Rechnungsjahr 1933 für jedes Stück **Rindvieh** ein Beitrag von 30 Pfg. erhoben werden. Der Erhebung der Beiträge wird das Ergebnis der staatl. Viehzählung vom 1. Dezember 1932 zu Grunde gelegt.

Das Verzeichnis der abgabepflichtigen Besitzer von **Rindvieh liegt zur Einsichtnahme** durch die Beteiligten in der **Zeit vom 13. bis 26. März einschl. im Stadthaus,** Zimmer 12, öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei mir anzubringen.

Soest, den 7. März 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
gez.: Kleim.

Handwerker(innen)!
seht Euch die Wahlvorschläge an u. wählt dann die überparteiliche Liste **22**
Nationale - Bürgervereinigung.

Saatkartoffeln

Da die Landwirtschaft schwer zu kämpfen hat, betrachten wir es als unsere Aufgabe, ihr dieses Frühjahr besonders **preiswerte** Saatkartoffeln anzubieten.

Wir offerieren:

Original-Modrows-Industrie	p. Ztr. Rm. 4,20
Modrows-Industrie anerk. I. Abs.	p. Ztr. Rm. 3,50
Modrows-Preußen anerk. I. Abs.	p. Ztr. 3,50 M
Ackersegen anerk. I. Abs.	p. Ztr. 3,50 M
Erdgold	p. Ztr. 3,50 M
Odenw. Blaue	p. Ztr. 3,70 M
Dir. Johannsen	p. Ztr. 3,70 M
Pepo (weißfl. Massenkart.)	p. Ztr. 3,40 M
Parnassia (weißfl. Massenkart.)	p. Ztr. 3,40 M
Erstlinge in plomb. Säcken	p. Ztr. 4,50 M
Paulf.-Jutinieren	p. Ztr. 4,20 M
Bonifatius	p. Ztr. 4,50 M
Goldnieren	p. Ztr. 4,50 M

Unser Saatgut ist saatgerecht fortiert; für Güte und Beschaffenheit leisten wir Garantie.

Westf. Saatstelle H. Butterweck, Werl Westf.
Tel. 724 Postfach 71.

Bestellungen nehmen entgegen: Gottfried Andernach, Osthofentor; Wilh. Kipp, Jakobitor.

Unser Saatgut ist von der zuständigen Landwirtschaftskammer anerkannt und wird mit abgestempeltem Frachtbrief befördert.

Goethe mit Internat — **Schule** Petersburg 6 **Osnabrück**

I. Höhere Privatschule	II. Handelsschule	III. Chemieschule
Sexta bis Abitur. Staatl. mittl. Reife. Abschl. a. d. Schule	2-J.-Kurse m. mittl. Reife u. Jun.-Kurse. Abschl. a. d. Schule.	2-J.-Kurse u. 1-J.-K. Gründl. Ausbild. f. alle chem. Berufe.

Sämtl. Abteilungen für Schüler und Schülerinnen • Kleine Klassen • Individ. Behandlung u. energische Förderung. Mod. Internat • Ermäßigte Schulgeldsätze • Prospekt frei

Weide-Verpachtung.

Eine in nächster Nähe der Stadt gelegene, sehr gute Weide, ca. 30 Morgen groß, ist zu verpachten. Angebote nimmt entgegen:

Heinrich Krabbe.

Verding.

Das Verlegen von 800 qm Basaltplatten zur Befestigung des Bürgersteiges im Westenhellweg zwischen Pagenstraße und Herenfridgäßchen soll an einen hiesigen Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus — Zimmer 31 — erhältlich sind, müssen dorthin bis zum **Freitag, den 17. März 1933 — 16 Uhr** — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 10. März 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt.

Überzeugen Sie sich

von der führenden Stellung der schönsten deutschen illustrierten Monatsschrift Westermanns Monatshefte, indem Sie sich von dem Verlag gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pfennig ein Probeheft mit 100 Seiten Inhalt, einer großen Anzahl ein- und buntfarbiger Abbildungen und 6 Kunstbeilagen kommen lassen. – Sie werden von dem reichhaltigen Inhalt bestimmt ebenso überrascht sein, wie alle anderen Interessenten, die sich ein Probeheft kommen ließen.

Bestellschein

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bestelle hiermit kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Trierer Bauern und Winzer appellieren an die Regierung

Das Grenzland soll zum Notstandsgebiet erklärt werden

Der Trierische Bauernverein hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem in bewegten Worten die große Notlage der Bauern und Winzer geschildert wird. In der Eingabe heißt es u. a.:

Die Not in den Bezirken des Hochwaldes, der Eifel, des Hunsrücks sowie der Weinbaugebiete der Mosel, Saar, Ruwer und der Nahe ist so groß, daß die Bauern und Winzer zum Teil einer vollkommenen Verelendung preisgegeben sind. Die allgemeine Lebenshaltung ist bereits seit einer Reihe von Jahren vielfach weit unter die der städtischen arbeitslosen Bevölkerung herabgesunken. Der Genuß von Fleisch und Butter in den Häusern der Bauern und Winzer ist vielfach zu einer Seltenheit geworden, weil der Bauer und Winzer alles verkaufen muß, um sich und seine Familie ernähren und seinen Betrieb auch nur notdürftig weiterführen zu können. Hohe Steuerlasten, schlechte Verkehrs- und Absatzverhältnisse, die Absperrung des hiesigen Gebiets vom saarländischen, elsaß-lothringischen und luxemburgischen Markt und die niedrigen Preise, die teilweise 50 Prozent und mehr unter den Friedenspreisen liegen, haben einen außerordentlichen Notstand hervorgerufen. Hinzu kommt, daß durch Entlassungen viele Bergleute und Arbeiter aus der Industrie und dem Bergbau des Saargebiets, Luxemburgs und Elsaß-Lothringens wieder in die Landwirtschaft zurückfluten und die Landwirtschaft als Haupterwerbszweig betreiben müssen. Die Zahl der sogen. Grenzgänger, die früher im Saargebiet, in Elsaß-Lothringen und Luxemburg arbeiteten, ist z. B. von 4197 im Jahre 1931 auf 2875 im Jahre 1932 zurückgegangen.

Das Schreiben an die Regierung schließt: Wir bitten als blutendes Grenzland darum, daß die genannten Gebiete als Notstandsgebiete erklärt werden, ausreichendes Siedlungsland zur Verfügung gestellt, Brotgetreide den notleidenden Gebieten zugeteilt und eine kommunale Lastensenkung in Höhe einer 30prozentigen Ermäßigung der Grundvermögens- und Gewerbesteuer und ferner eine Frachtermäßigung eingeführt wird.

Die Gefahr der Verschandelung des Totenmaars noch nicht gebannt?

Die Gefahr der Verschandelung des Totenmaars bei Daun (Eifel) durch Errichtung einer Schankstätte ist, wie wir hören, noch nicht endgültig gebannt. Wie verlautet, besteht der Unternehmer trotz der Einsprüche der Bevölkerung und der Verfügung der preußischen Regierung auf seinem Plan. Die Folge wird nun ein auf zivilrechtlichem Wege auszutragender Rechtsstreit mit eventuellen Entschädigungsansprüchen sein, da der Bauherr bekanntlich die Genehmigung zur Errichtung einer Schankstätte bereits in der Tasche hatte.

Um derartigen Verschandelungsabsichten in Zukunft die Spitze zu nehmen, ist vom Provinzialkonservator eine Erweiterung des Naturschutzes im Gebiet der drei Dauner Maare in Erwägung gezogen worden. Dieser Tage war bereits eine Besichtigung durch den Vertreter des Provinzialkonservators und die Beauftragten der Kreis- und Amtsverwaltung. Geplant ist, die nähere Umgebung und das Sumpfgebiet an der östlichen Uferseite in das bisherige Naturschutzgebiet mit einzubeziehen. Bisher umfaßte das Naturschutzgebiet nur die nähere Umgebung des Gemündener Maars — das Eigentum des Kreises Daun ist — und die Umgebung des Weinfelder Maars. Eine Anregung sei in diesem Zusammenhang noch gegeben: die Erweiterung des Naturschutzes auf möglichst alle Eifelmaare. Auch die Erfassung der kleineren Maare, des Holzmaars, des Meerfelder Maars usw., ist anzustreben; denn nur der ausgesprochene staatliche Schutz bietet die beste Gewähr für die unverfälschte Erhaltung dieses herrlichen Landschaftsbildes.

Köln. Zwei Kinder tödlich verunglückt. Abends fiel in der Philippstraße ein 5jähriges Kind aus dem Fenster der 2. Etage. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag es den erlittenen Verletzungen. — Auf dem Holzmarkt wurde ein sieben Jahre alter Junge von einem Lieferwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Köln. Billigerer Zinssatz für Hypothekendarlehen. Das städtische Pressеamt teilt mit: Um den Haus- und Grundbesitzern in ihrer gegenwärtigen schwierigen Lage eine Erleichterung zu verschaffen, hat der Vorstand der Sparkasse der Stadt Köln beschlossen, den Zinssatz für Hypothekendarlehen um ½ Prozent von 6½ Prozent auf 6 Prozent zu ermäßigen.

Vom Niederrhein

Eine Darlehnsschwindlergesellschaft unschädlich gemacht

Der Düsseldorfer Kriminalpolizei gelang es, einer Darlehnsschwindlergesellschaft durch Festnahme das Handwerk zu legen. In Gemeinschaft mit dem in Berlin ansässig gewesenen Mitglied des Betrügerquartetts Eugen Leo schädigte der Vertreter Wilhelm R. in Düsseldorf Darlehnssuchende fortgesetzt, indem er gegen Zahlung von Gebühren bis zu 25 RM. die Beschaffung von Darlehen in kurzer Zeit zusicherte. Der in Berlin als Geldgeber fungierende Eugen Leo ließ sich gleichfalls Vermittlergebühren im Voraus zahlen. Beiden war es natürlich nur um die Erlangung der Gebühren zu tun. Der in Düsseldorf tätig gewesene Vertreter R. betrieb seine Betrügereien mit Unterstützung einer ebenfalls festgenommenen Frau W. Der Ehemann der letzteren konnte bereits vor mehreren Wochen hinter Schloß und Riegel gebracht werden und ist vom Schnellrichter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Münsterland und Ostwestfalen

Oberpräsident von Lüninck vor der Mindener Landwirtschaft

Der neue Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, sprach vor der Landwirtschaft des Kreises Minden über „Aufgaben und Aussichten der deutschen Landwirtschaft". Als wichtigste aller Aufgaben bezeichnete der Redner die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Das Bauerntum sei, wie die Geschichte es seit Jahrtausenden beweise, die Grundlage der physischen und seelischen Erneuerung des Volkes. In dem Augenblick, wo der Urstand verschwinde, gehe der Staat zugrunde. Die Frage der Nahrungsfreiheit sei so wichtig, daß alle anderen hinter ihr zurückzutreten haben. Die mangelnde Rentabilität der deutschen Landwirtschaft ergebe sich einwandfrei aus ihrer Unterbilanz, die 1932 1,5 Milliarden Mark betragen habe. Der neue Staat müsse da, wo die Interessen der Exportindustrie denen der Landwirtschaft entgegenstehen, die Landwirtschaft an erster Stelle berücksichtigen. Werde weiter die Exportindustrie auf Kosten der Landwirtschaft gefördert, dann werde man nie zu einer Gesundung des Reiches kommen. Unbedingt reformbedürftig sei auch das System der Sozialversicherungen. Es gehe nicht an, daß dem Versicherungsträger hohe Lasten aufgebürdet werden, die den Versicherten doch nicht zugute kämen. Die gesamte Wirtschaft brauche eine Zinssenkung. Das Problem sei aber nur dadurch zu lösen, daß vom Staat rücksichtslos ein Höchstzinssatz festgesetzt werde. Eine Senkung der Steuern und Abgaben könne nur durch Verwaltungsreform und Sparsamkeit in der Verwaltung erreicht werden. Die alten preußischen Tugenden Sparsamkeit, Schlichtheit, Uneigennützigkeit seien höher als alles andere zu bewerten.

Einer Familientragödie letzter Akt

Ein halbjähriges Kind bleibt als Waise zurück

In den Bockholter Waldungen fand man jetzt den Angestellten G. T. tot auf. Seine Frau hatte mit dem dreijährigen Kind, wie gemeldet, am Samstag im Kanal den Tod gesucht. Aus Gram darüber hat sich der Vater das Leben genommen. Ein kleines Kind im Alter von einem halben Jahre bleibt nun als Waise zurück.

Vergiftete Wurst gesandt

Eine Schulamtsbewerberin unter Verdacht

Vor einigen Tagen wurde einer Frau in Minden eine Büchse mit vergifteter Wurst zugesandt, ohne daß es zunächst gelungen war, die Täter zu ermitteln. Die Polizei hat nun eine hiesige Schulamtsbewerberin festgenommen, die in dem dringenden Verdacht steht, den Giftmordversuch unternommen zu haben. Was das Mädchen zu der Tat veranlaßt hat, steht noch nicht fest, es ist nur soviel bekannt, daß zwischen ihm und der Familie, auf die der Anschlag verübt wurde, ein Zivilprozeß schwebt.

Mordversuch einer Geistesgestörten

Mit dem Beil gegen die schlafende Tochter

In einem Anfall von Geistesgestörtheit unternahm eine ältere Frau aus Holhöfen bei Detmold einen Mordversuch an ihrer eigenen Tochter. Sie schlich sich mit einem Beil in deren Schlafzimmer und schlug auf das 19jährige Mädchen ein. Glücklicherweise traf der Schlag nicht sehr heftig, so daß die Tochter ins Freie flüchten konnte. Die Kranke wurde von Familienmitgliedern überwältigt und einer Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

Münster. Arbeitsgemeinschaft für FAD. an der Universität. An der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster wurde eine „Arbeitsgemeinschaft für freiwilligen Arbeitsdienst und Werkhalbjahr" gegründet, deren Aufgabe es ist, die Verbindung der Hochschule mit dem freiwilligen Arbeitsdienst und dem Werkhalbjahr der Studenten herzustellen. Insbesondere sollen geeignete Arbeitslager wie auch Volkslager eingerichtet werden, die sich zu einem Drittel aus Abiturienten und Studenten und zu zwei Dritteln aus Arbeitern, Bauern und Angestellten zusammensetzen. In der Nähe der Stadt Münster ist bereits die Errichtung eines solchen Lagers in Aussicht genommen, und wird erwartet, daß sich gerade viele Abiturienten an diesem Arbeitslager der westfälischen Landesuniversität beteiligen werden.

Detmold. Wilddiebereien auf der Spur. Ein unerwartetes Ergebnis hatte die Haussuchung bei einem Kommunisten in Lüdenhausen. Statt der gesuchten Flugschriften fand man bei ihm Teile eines zerlegten Rehbockes. Die Spuren führten dann zu dem Bruder des Kommunisten, bei dem man weitere Teile des Rehes fand. Anscheinend handelt es sich um Wilddiebereien.

Hessen-Nassau

Wetzlar. Absatzbelebung im Erzbergbau. Wie der Berg- und Hüttenmännische Verein Wetzlar über die Lage am Eisenerzmarkt im Lahn-Dill-Gebiet und in Oberhausen mitteilt, hat sich im Monat Februar eine leichte Absatzbelebung gezeigt. Die Erzabrufe konnten aber alle noch aus den großen Haldenbeständen befriedigt werden. Es fehlt immer noch die Stetigkeit in der Abnahme von Erzen, die die Voraussetzung für die Wiederinbetriebnahme mancher Gruben und die Verstärkung der Belegschaften wäre, die vielfach nur noch zur Wasserhaltung beschäftigt werden.

Limburg. Eine originelle Uhr. Ein hiesiger Kaufmann und Kriegsteilnehmer hat in langer Arbeit eine Uhr geschaffen. Sie ist 4,50 Meter hoch und hat die Form einer Granate. In elf Stunden zeigt sie die alte deutsche Armee. Marschierende, reitende und fahrende Truppen. Eisenbahn, Autos, Flugzeuge und Zeppeline sind zu sehen und mechanisch beweglich. Eine besondere Abteilung zeigt die ehemalige Marine. Kunstvolle mechanische Einrichtungen lassen die Schiffe manövrieren, U-Boote tauchen usw. Wirklich originell in der Idee und hervorragend in seinen technischen Einzelheiten. Der Hersteller hat die Uhr im Evgl. Gemeindehaus ausgestellt, wo sie große Beachtung findet.

Aus dem Ruhrbezirk

Recklinghausen. Eine zehnköpfige Schmuggelbande überrascht. In der Frühe des Freitags wurde eine zehnköpfige Schmuggelbande, die auf Fahrrädern von Burlo an der holländischen Grenze kam, von einer Streife überrascht. Die Bande ergriff die Flucht. Es gelang aber, einen der Burschen zu fassen. Nach den anderen Schmugglern wird noch gefahndet. Die Polizei beschlagnahmte eine Menge Tabak und Kakao.

Herne. Bergarbeiterkündigungen. Von der Verwaltung der Gewerkschaft „Mont Cenis" wurde zum 20. März 208 Bergleuten und zum 31. März 400 Bergleuten gekündigt. Ein entsprechender Antrag ist beim Regierungspräsidenten gestellt. Bei den Kündigungen handelt es sich um eine bereits vorher festgelegte Maßnahme, da die jetzt zur Entlassung kommenden Bergarbeiter nur auf drei Monate eingestellt wurden, welche Zeit jetzt abgelaufen ist.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Wechsel in der Leitung des Arbeitsamtes. Oberregierungsrat Bükenkrüger ist von der Leitung des Wuppertaler Arbeitsamtes entbunden und beurlaubt worden. Er gehört der SPD. an. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Arbeitsamtes ist bis auf weiteres Dr. Schlagkamp (Remscheid) beauftragt worden.

Wermelskirchen. Nur jeder sechste bis siebte Bandstuhl in Betrieb. Die einstmals im Bergischen Land blühende Bandwirkerei hat in den letzten Jahren einen wirtschaftlichen Niedergang von nie gekanntem Ausmaße erlitten. In der Verbandsgeneralversammlung in Ronsdorf wurden Zahlen über die beschäftigten Bandstühle in den letzten Monaten gegeben. Darnach ist die Lage in Wermelskirchen, das z. Zt. Hunderte von Bandstühlen in Betrieb hatte, am schlechtesten. Nur jeder sechste bezw. siebte Bandstuhl hatte Beschäftigung. Leider besteht keine Aussicht, daß sich die Lage irgendwie wesentlich bessert. In die meisten Familien der Bandwirker ist Not und Sorge eingekehrt.

Aus aller Welt

Ein sonderbarer Autodieb

Auf dem Terminkalender des Strafgerichts war die Verhandlung gegen einen Autodieb angesetzt. Der Fall lag ganz klar, und der Vorsitzende hatte sich mit ihm bisher nicht wieder zu beschäftigen brauchen, denn das Schuldbekenntnis des Angeklagten lag bei den Akten. Jetzt sah das Gericht den Beschuldigten zum ersten Mal und riß erstaunt den Mund auf. Der Mann, der dort von den Gerichtsdienern hereingebracht wurde, der Autodieb, hatte keine Beine und nur einen Arm. Er verstand sofort das Erstaunen der Richter und erklärte, wie es ihm trotz dieser ungeheuren körperlichen Behinderung gelungen war, einen Kraftwagen zu stehlen: „Das Auto stand unbewacht, als ich dort vorbeikam. Ich konnte mich auf den Führersitz hinaufziehen, und während ich das Steuer mit den Zähnen hielt, drückte ich mit der Hand auf die Kuppelung und stieß den Gang mit dem Ellbogen hinein." Der Vorsitzende meinte, bei einer derartig verblüffenden Geschicklichkeit hätte der Angeklagte durch Auftreten in einem Zirkus mehr Geld verdienen können als durch den Autodiebstahl. Der Beschuldigte zuckte die Achseln und ließ sich zu einem Jahr Gefängnis verurteilen.

Tausend Jahre Merseburg

Die Stadt Merseburg feiert vom 21. bis 27. Juni ihren tausendsten Geburtstag. Das eigentliche Jubiläumsjahr 1919 ist damals mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit übergangen worden. In diesem Jahr wird man den Anlaß der tausendsten Wiederkehr der siegreichen Schlacht König Heinrichs II. gegen die Hunnen bei Merseburg (15. März 933) mit der Tausendjahrfeier der Stadt verbinden. Die Festordnung sieht eine Eröffnungsfeier auf dem Marktplatz, eine Festvorstellung „Der deutsche König" von Ernst von Wildenbruch und eine Gewerbeausstellung vor. Nach einem Festgottesdienst in allen Kirchen zieht am Sonntag, 25. Juni, ein historischer Festzug mit Darstellungen aus der Zeit der Hunnenschlacht vor 1000 Jahren durch die Stadt. Daran schließt sich ein großes Volksfest. Der folgende Montag ist dem berühmten Merseburger Kinderfest vorbehalten.

Auslandsdeutsche wählten auf hoher See



„Wahlsonntag" auf dem deutschen Schiff „Halle".

was von in Barcelona wohnenden Deutschen gechartert wurde, um ihre Stimme zur Reichstagswahl am 5. März abzugeben. Nach internationalem Seehoheitsrecht mußte sich das Schiff 6 Meilen von der spanischen Küste entfernen, damit die Wahlhandlung vorgenommen werden konnte.

Drahtgeflechte



Weidendraht, Stacheldraht,

alles was zur Einfriedigung gehört liefert preiswert

Franz Kerstin.



Bis hier her und nicht weiter!

kann ich höchstens meine Zeitung lesen! Beklagen Sie sich nicht über den schlechten Druck. **Ihre Augen allein sind schuld daran!** — Sie wollen es nicht recht glauben? Setzen Sie diesem Zweifel ein Ende. **Lassen Sie Ihre Sehschärfe bei mir prüfen,** und wenn nötig ein Augenglas anpassen.

F. Hoischen

staatl. gepr. Optiker

Soest, Brüderstr. 14.

Stolper

gibt von heute bis einschließlich Dienstag

doppelte Rabattmarken

also 10 Proz. Rabatt

auf fast alle Artikel.

Ausnahme-Rabatte fallen in diesen Tagen fort.

Curt Stolper

Soest

und Verkaufsstellen.

Städt. Handelsschule

Soest, Thomästr. 3.

Es sollen folg. **Jahreskurse** bei genügender Beteiligung eingerichtet werden:

1. für befähigte Volksschüler,
2. für Schüler **höherer** Lehranstalten und
3. für Erwachsene

mit Tages- und Abendunterricht.

Anmeldungen auf dem Stadthaus, Zimmer 40 oder in der Schule (Thomästr. 3).

Gebühr: RM. 13.— bis 15.— monatlich je Teilnehmerzahl.

Beginn der Kurse: 21. April d. J.

Auskunft erteilen die Herren

Bertram, Jakobistr. 48 und

Cordes, Sigefridstr. 15.

Es wird um **sofortige Anmeldung** gebeten damit schon jetzt eine zweckentsprechende Einteilung erfolgen kann.



LANDWIRTE!

Pflanzt Original-Saatkartoffeln

der Asche Saatzucht

Wir empfehlen als früheste ertragreiche Frühkartoffel

Original-Asches-Goldnieren

Original Asches-Goldnieren brachte bei einem Anbauversuch bereits **Anfang Juli 150 Zentner pro Morgen.**

Weiter empfehlen wir als

Original-Asches-Erntesegen

eine neue **krebsfeste, tiefgelbe, reichtragende frühe Nierenkartoffel.**

Als **Spät-Kartoffel** empfehlen wir

Original-Asche-Heide-Industrie

Original-Asches-Heide-Industrie ist tiefgelb reichtragend und sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Verschiedene Anbau-Versuche in der dortigen Gegend haben bewiesen das unsere **Original-Pflanzkartoffeln** für die **dortige Gegend am geeignetesten sind.** Sichern Sie sich durch rechtzeitige Bestellung Ihren Bedarf von unseren Saaten und Sie werden die heute so notwendigen großen Erträge ernten.

Unsere **Originalsaatkartoffeln** sind im dortigen Bezirk **nur** durch die

Fa. Theodor Preker, Werl i. W.

am Güterbahnhof zu beziehen.

Asche-Saatzucht Tietlingen

Zuchtstation neuer Kartoffeln und Getreidesorten.

Reichsverband deutscher Kriegsopfe
e. V. Ortsgruppe Soest.

Am **Montag, den 13. ds. Mts.** findet **abends 8 Uhr im Gasthof Topp die Monatsversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Berich über die neuen Verordnungen, 2. Lichtbildervortrag, 3. Verschiedenes. — Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Am **Sonntag, den 12. ds. Mts., vormittags 11,45 Uhr,** findet auf dem **Osthofenfriedhof die Totengedenkfeier statt,** wozu wir alle unsere Mitglieder besonders herzlichst einladen. **Treffpunkt 11,15 Uhr am Ehrenfriedhof.**

Der Vorstand.

Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte Soest i. W.

Der nächste Lehrgang beginnt am 4. April 1933. Er bietet jungen Landwirten, Besitzersöhnen und Gutsbeamten im Alter von 20 bis 30 Jahren mit mindestens 3—4jähriger Praxis und guter Allgemeinbildung Gelegenheit zu gediegener praktisch-wissenschaftlicher Ausbildung und zum Vorwärtskommen. Staatliche Abschlußprüfung verleiht **„mittlere Reife"** und Prädikat **„staatlich geprüfter Landwirt."**

Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt.

Rindvieh-Vers.-Verein Schwefe.

Generalversammlung

am Sonntag, dem 19. März, nachmittag 4 Uhr, bei Herrn Gastwirt Teiner.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslage,
3. Aufnahme neuer Mitglieder,
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet: Der Vorstand.

Großes Sarglager

Lieferung in allen Ausführungen

Aeusserst billig!

Joh. Willeke

Tischlermeister - Soest

Walburger-Osthofen-Wallstr. 16.

Turner und Sportler!

Wollt ihr im Stadtparlament vertreten sein, so wählt die überparteiliche Liste **22**

Nationale - Bürgervereinigung.

Kirchengemeinde Maria zur Höhe.

An Zahlung der rückständigen Kirchensteuer und des Kirchgeldes für 1932 wird erinnert. Am 20. d. Mon. beginnt das Mahnverfahren.

DAS PRESBYTERIUM.

---

a. Flomenschmalz

lose und in Düten **0,75** empfiehlt

H. Husemeyer.

Den besten Leimather Düngerkalk

gemahlen in Säcken empfiehlt billigst

Hugo Meis.

Apfelsinen

kauft man am vorteilhaftesten im Spezialhaus

Fruchthof Soest

Ruf 934

Blutorangen

garantiert süß u. saftig

10 Stck. nur 30 Pfg.

Heute frische

Landbutter

Pfd. 1 Rm.

A. F. Sohl

Frühe Saatkartoffeln

Holl. Erstlinge
Paulsens. Juli
Erntesegen
Böhms- Allerfrüheste
Bonifatius
Zwickauer
bl. Mäuse

in bester sortierter Ware, empfiehlt billigst

Hugo Meis

Kunstdünger

schwefels. Ammoniak
Kalkammon
Kalkammonsalpeter
Leunasalpeter
Kalkstickstoff geölt
Kalkstickstoff ungeölt
(in Säcken)
Peru Guano
Amm. Super- Phosph. 7 × 9
Amm. Super- Phosph. 9 × 9
Superphosphat
Thomasmehl
Kali
Kainit grob u. fein gem.

empfiehlt zu billigsten Preisen.

Hugo Meis

Kauf' Samen

nur vom Fachgeschäft, von

Paul Bittner,

Soest, Sandwelle.

Düngekalk

gemahlen u. in Stücken vorrätig

Carl Torley.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 252 Walpurgisstraße 9 IV.

Ausbildung als Kraftfahrzeugführer

für alle Klassen

erhalten Gärtner u. Anstreicher für Gegenleistung.

Offerten unter Nr. 1579 an die Geschäftsstelle.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**

Fabrikation, Kinderbetten, Stahlmatratzen, Spezial-, an jeden Teile, Keil- u. Federkissen, Daunendecken, Steppdecken, Wolldecken, Bettfedern, Daunen, Inlette, Bettwäsche, Bettstellen, Matratzen, Auflegematratzen, Schonerd

Wahlrede Görings in Essen

In den Ausstellungshallen in Essen veranstaltete die NSDAP. eine Kundgebung, auf der **Reichsminister Göring** sprach.

Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk will nichts mehr wissen von dem korrupten Uebersystem, es hat sich wieder bekannt für Nation, zu seinen alten Grundpfeilern der Ehre und Freiheit. Wenn die Wahl am 5. März eine Bedeutung hatte, dann war es die, daß es gelungen ist, das Zentrum aus dem Zentrum der deutschen Stellung hinauszujagen. Wenn Sie jetzt glauben, ihre Niederlage mit Anmaßung verbrämen zu können, dann haben sie sich getäuscht. Wenn Herr Joos glaubt, mir depeschieren zu können, der überwiegende Teil der Bevölkerung wünsche nicht die Hakenkreuzfahne, dann haben wir zu antworten: Wo steht dieser überwiegende Teil und wo steht eure kleine Gruppe? Der überwiegende Teil des Volkes will ein Symbol nicht mehr sehen, die schwarz-rot-gelbe Fahne. Wenn das Zentrum glaubt, es könne nun einen neuen Kuhhandel anfangen, dann können wir nur sage: Ueberlegt euch, was ihr tun würdet, wenn ihr die Mehrheit erzielen würdet! Wenn auch der Marxismus der Todfeind des deutschen Volkes war und die Sozialdemokratie Deutschland verraten hat, so dürfen wir nicht vergessen: Ueberall dort, wo diese roten Gauner deutsches Gut gestohlen haben, hat der schwarze Schmiere gestanden. Der Hehler ist nicht viel besser als der Stehler. Wenn wir von dem vergangenen System reden, dann meinen wir das System dreier Internationalen: die schwarze Internationale, die rote Internationale und die gelbe Internationale, das jüdische Finanzkapital.

Die deutschen Gemeinden, einst die Kraft des deutschen Volkes, sind zerstört und vernichtet, mit Schulden überlastet. In den Gemeinden hat sich zuerst die Korruption in der übelsten Art gezeigt. Einst waren die deutschen Städte Stätten deutscher Kultur. Sind es einst die Häuser der Zünfte und des Rates gewesen, die von dieser Kultur zeugten, so sind es jetzt die Krankenkassenpaläste und Warenhäuser, die Gewerkschaftshäuser, die Bauwerke des vergangenen Systems. Ich habe heute im Staatsministerium eine Verordnung eingebracht, die ich Antikorruptionsverordnung genannt habe und die bezweckt, daß der verfluchten Vettern- und Bonzenwirtschaft, der Pfründenherrschaft ein Ende gemacht werde. In Zukunft wird es für manche Oberbürgermeister und Magistratsbeamte etwas schwer sein; sie müssen eine andere Tätigkeit für ihre nähere Verwandtschaft aussuchen, weil es in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, die Pfründe an einige Bonzen bis ins letzte Glied zu verteilen. Wir werden auch Mittel und Wege finden, auch in die Vergangenheit zurückzuleuchten. Wenn heute diese Bonzen glauben, sie hätten wohlerworbene Rechte und bestenfalls könnten sie mit vollem Gehalt beurlaubt werden: Nein! Wir werden dem Reichstag ein Gesetz vorlegen, daß nicht nur ohne Pension verabschiedet werden kann, daß darüber hinaus gewisse Herren verpflichtet werden können, auch zurückzuzahlen, was sie zu Unrecht empfangen haben.

Was wir dem vergangenen System vorwerfen, ist, daß es regiert hat nach dem Motto: Nach uns die Sintflut!

Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen: Ich habe erst angefangen zu säubern, es ist noch längst nicht fertig. Die Kreise, die heute über Ungerechtigkeit klagen, haben in den letzten Jahren die besten Kräfte des Volkes bekämpft und zum Freiwild gemacht. Ich muß wiederholen, daß es für uns zwei Teile des Volkes gibt: einen Teil, der sich zum Volk bekennt und zu dem sich auch der Staat bekennt, und den anderen Teil, der zersetzen und zerstören will und den der Staat vernichtet. Ich danke meinem Schöpfer, daß ich nicht weiß, was objektiv ist. Ich bin subjektiv, ich stehe einzig und allein zu meinem Volk, alles andere lehne ich ab. Wenn sie sagen, die Bevölkerung sei in furchtbarer Erregung, weil jüdische Warenhäuser vorübergehend geschlossen waren: Ist es nicht natürlich, wenn wir Deutsche endlich erklären: Kauft nicht beim Juden, sondern beim Deutschen! Ich werde Polizei rücksichtslos einsetzen, wo man das deutsche Volk zu schädigen weiß, aber ich lehne es ab, daß die Polizei eine Schutztruppe jüdischer Warenhäuser ist ...

Als wir vor 14 Jahren von der Front zurückkamen, hat man unsere Achselstücke und Ehrenzeichen, hat man uns in den Dreck getreten, hat man die Fahnen verbrannt, die siegreich einer Welt trotzten. Ihr habt damals unser Innerstes mißhandelt, ihr habt uns das Herz zertreten, wie ihr Deutschland zertreten habt. Ruft nicht soviel von Gerechtigkeit, es könnte sonst eine Gerechtigkeit geben, die in den Sternen steht und nicht in euren Paragraphen und wenn diese Gerechtigkeit leuchtet, ist euer Ende gekommen ...

Wir wissen, was wir den zwei Millionen Toten des Weltkrieges schuldig sind; die schwarz-weiß-rote Fahne wird auch über dem neuen Deutschland flattern. Daneben haben wir aber das heilige Recht, unser Banner, das aus tiefster Not und Schmach Deutschland wieder aufgerichtet hat, ebenfalls als Zeichen des erwachenden Deutschlands flattern zu lassen.

Das Banknotengesetz der USA

Die Meinung führender Amerikaner

Der Vertreter des WTB. in Washington hatte als einziger Ausländer die Ehre, im Weißen Hause der Zeremonie beiwohnen zu dürfen, als **Präsident Roosevelt** in Gegenwart des Finanzministers Woodin das **Bankennotgesetz unterzeichnete.**

Roosevelt äußerte sich in einem kurzen Interview sehr erfreut über die rekordhafte Schnelligkeit und die bewundernswerte Einmütigkeit des amerikanischen Parlaments bei der Verabschiedung des um die Mittagszeit beim Bundeskongreß eingereichten Bankennotgesetzes.

Finanzminister Woodin bemerkte, das Bankennotgesetz bedeute eine Glanzleistung zwecks Bekämpfung der gegenwärtigen Krise und zwecks Wiederherstellung gesunder und normaler Verhältnisse. Woodin erklärte weiter, daß er jederzeit das neue, nicht zu 40 Prozent goldgedeckte Papiergeld aus dem Verkehr zurückziehen könne. Er sei entschlossen, bereits bei der Ausgabe dieses neuen Geldes, welches er im Gegensatz zu den goldgedeckten Reservenoten Reservebanknoten nenne, sehr sparsam zu verfahren und hierbei lediglich so weit zu gehen, wie dies zur Ankurbelung des Zahlungsverkehrs möglich sei. Woodin wies ferner darauf hin, daß die Vereinigten Staaten einen Goldvorrat von 4½ Milliarden Dollar besitzen. Der Hauptzweck des Gesetzes sei die Aussätung der ungesunden Banken; die Regierung sei entschlossen, die ungesunden Banken sterben zu lassen.

In Kreisen der Senatoren bezeichnete man das Gesetz, zu dessen Studium nur knapp zwei Stunden zur Verfügung standen, als revolutionär. Die Lage sei jedoch so ernst, daß Präsident Roosevelt diese Vollmachten erhalten müsse.

Senator Glaß, der Autor des Bundesreservegesetzes, dessen sehr konservative und scharfe Einstellung gegen eine ungesunde Währung bekannt ist, drückte seine volle Befriedigung über das Bankennotgesetz aus. Auch sonst hat die Annahme des Bankennotgesetzes überall große Erleichterung hervorgerufen.

*

Mit der Unterzeichnung durch Präsident Roosevelt ist **die Bankvorlage in Kraft getreten.**

Das Bankenmoratorium verlängert

Präsident Roosevelt hat in einer neuen Botschaft die formelle Verlängerung des ursprünglich bis Donnerstag befristeten Bankenmoratoriums bekanntgegeben.

*

Schatzamtssekretär Woodin hat die **zahlungsfähigen Banken aufgefordert,** um die Erlaubnis zur **Wiederaufnahme ihrer normalen Tätigkeit nachzusuchen.**

Abgeliefertes gehamstertes Gold

Seit dem Erlaß von Strafandrohungen haben **die Goldhamsterer** in Newyork **65 Millionen Dollar Gold abgeliefert,** davon 30 Millionen allein am Donnerstag.

Verhaftungen und andere Maßnahmen

In Köln

wurden außer den beiden sozialdemokratischen Redakteuren Sollmann und Efferoth von der „Rheinischen Zeitung", wie uns von der Regierungspressestelle bestätigt wird, Bürgermeister Fresdorf, Beigeordneter Meerfeld und der frühere Polizeipräsident von Köln, Bauknecht, in polizeiliche Schutzhaft genommen. Alle drei gehören der SPD an.

Die Regierungspressestelle teilt auch mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat hat der Regierungspräsident die Schließung der Büros der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Oberrhein, und Unterbezrik Köln im Volkshaus in Köln, wegen Gefahr öffentlicher Unruhen angeordnet.

In Hannoversch-Münden

nahm die Kriminalpolizei in den Wohnungen verschiedener kommunistischer „Eidgenossen" Haussuchungen vor, die ganz stark belastendes Material zutage förderten. Beschlagnahmt wurden Jagdgewehre, Totschläger, Handgranaten, Zündschnur, eine Vorrichtung zur Anfertigung von Munition und hochverräterische Druckschriften. Bisher wurden fünf Personen in das Untersuchungsgefängnis zu Göttingen übergeführt. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Berliner städtische Beamte festgenommen

Wie das Contibüro berichtet, sind der Bürgermeister des Bezirksamts Prenzlauer Berg, Dr. Ostrowski, der Stadtobersekretär Ibscher und der Stadtamtmann Kuhnert vom Bezirksamt Prenzlauer Berg, der Bürgermeister Dr. Herz vom Bezirksamt Kreuzberg sowie Obermagistratsrat Stech, Bezirksamtsdirektor Thun, Stadtrat Schweickardt und die Stadträte Küter und Dr. Epstein in ihren Amtsräumen festgenommen worden.

Aus Augsburg

wird berichtet: Die Polizei nahm im Verlaufe des Freitagvormittags eine Reihe von Haussuchungen bei Funktionären und Führern der KPD und des Reichsbanners vor. Insgesamt wurden 57 Funktionäre und Führer, die in der Hauptsache der KPD angehören, in Schutzhaft genommen.

In Nürnberg

wurden im Laufe des Freitags sämtliche Reichsbannerführer festgenommen. Die bereits in der vergangenen Woche eingeleitete Aktion gegen die KPD wurde fortgesetzt. Mehrere Funktionäre der Kommunistischen Partei wurden festgenommen.

Auch in Bayreuth

wurden am Freitag in den frühen Morgenstunden die Funktionäre und die Führer der KPD und führende Mitglieder der „Eisernen Front" und der Sozialdemokratischen Partei festgenommen. Unter ihnen befinden sich auch zwei Redakteure der sozialdemokratischen „Fränkischen Volkstribüne".

Bei einem Fluchtversuch erschossen

Aus Limbach (Sachsen), 10. März, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurden zwei kommunistische Funktionäre namens Förster und Tennler, die in Mühlau festgenommen worden waren, auf dem Wege nach Limbach bei einem Fluchtversuch erschossen.

Eine Kundgebung des „Deutschen Vortrupp" (Gefolgschaft deutscher Juden)

Der „Deutsche Vortrupp" (Gefolgschaft deutscher Juden) erläßt, nach einem Conti-Bericht aus Berlin, eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

> Wir jungen Deutschen jüdischer Abkunft und jüdischen Glaubens fühlen uns in dieser Notstunde unseres Vaterlandes einig und verbunden mit allen Kräften der jungen nationalen Erneuerungsbewegung.
>
> In Treuebekenntnis zum deutschen Schicksal und deutscher Geschichte werden wir der Nation und ihrer Zukunft jederzeit mit Leib und Leben dienen, wie immer auch das äußere Los der deutschen Juden sich gestalten möge. Unsere bündisch-soldatische Haltung weist uns auf die Seite der jungen deutschen Rechten, die freilich heute nicht mehr durch die alten Parteibezeichnungen eingegrenzt werden kann.

Die englisch-französischen Ministerbesprechungen

haben am Freitag 10,20 Uhr im französischen Kriegsministerium in Paris begonnen. An ihnen nehmen französischerseits u. a. teil: Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier, Außenminister Paul-Boncour, englischerseits u. a.: Premierminister Macdonald, Sir John Simon, der englische Botschafter Lord Tyrell.

Freitag vormittag hat der französische Ministerpräsident zu Ehren der englischen Gäste ein Frühstück gegeben, an dem außer den Verhandlungsteilnehmern noch einige andere politische Persönlichkeiten, darunter der französische Kriegsminister Leygues und der französische Luftschiffahrtsminister Pierre Cot teilnahmen.

Die Technik siegte in Jehol!

Der Times-Korrespondent in Mukden berichtet, daß der Zusammenbruch der chinesischen Verteidigung in Jehol besonders infolge umfangreichen Gebrauches technischer Kampfmittel durch die Japaner erfolgt sei. Nachdem die Widerstandskraft der chinesischen Truppen durch fortgesetzte Angriffe von Bombenflugzeugen gebrochen war, führt er u. a. aus, rollten Panzerwagen und Tanks schnell und unwiderstehlich gegen die chinesischen Stellungen, während Geschütze und Infanterie in Lastautos vorwärtsgebracht wurden. Obwohl die Chinesen dieser modernen Ausrüstung gegenüber nur mit Gewehren, leichten Mörsern und Maschinengewehren bewaffnet waren, haben nach Angabe japanischer amtlicher Stellen viele chinesische Abteilungen äußersten Widerstand geleistet und dabei ungeheure Verluste erlitten.

*

Reuter meldet aus Tokio, 10. März: Nachrichten von der Eroberung des Kupeikaupasses durch die Japaner werden hier offiziell bestätigt. Die japanischen Truppen sollen um 14,30 Uhr (Ortszeit) den Paß vollständig besetzt haben.

Neuerliche Meldungen aus Peking besagen, daß Marschall Tschanghsueliang doch demissioniert habe. Seine Demission sei durch Tschiangkaischek angenommen worden, der selbst den Oberbefehl über die chinesischen Truppen in Nordchina übernommen habe, der sofort seine Division nach dem Kupeikau-Paß beordert haben soll.

Schulbrand in Osterode — Der Rektor vermutlich verbrannt

Aus Osterode (Ostpreußen), 10. März wird gemeldet: Im Rektorzimmer der katholischen Marienschule brach heute nachmittag ein Brand aus, dem, wie befürchtet wird, der Rektor Salewski zum Opfer gefallen ist.

Das Rektorzimmer, die Hausmeisterwohnung und der Dachstuhl sind ausgebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man dann in einem Winkel des Rektorzimmers unter Schutt und Trümmern eine verkohlte Leiche, die bisher noch nicht identifiziert werden konnte. Die Leiche weist Verletzungen am Kopf auf. Vermutlich handelt es sich um den Schulleiter, der seit dem Brande vermißt wird.

Letzte Drahtnachrichten

Kundgebungen Hitlers als Parteiführer

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgenden **Aufruf des Führers der NSDAP., Reichskanzler Adolf Hitler:**

Parteigenossen! SA- und SS-Männer! Eine ungeheure Umwälzung hat sich in Deutschland vollzogen. Sie ist das Ergebnis schwerster Kämpfe, zähester Ausdauer, aber auch höchster Disziplin. Gewissenlose Subjekte, hauptsächlich kommunistische Spitzel, versuchen, die Partei durch Einzelaktionen zu kompromittieren, die in keiner Beziehung zum großen Werk der nationalen Erhebung stehen, sondern höchstens die Leistungen unserer Bewegung belasten und herabsetzen können. Insbesondere wird versucht, durch Belästigen von Ausländern und Autos mit ausländischen Fahnen die Partei bezw. Deutschland in Konflikt mit dem Ausland zu bringen.

SA- und SS-Männer! Ihr müßt solche Kreaturen sofort selbst stellen und zur Verantwortung ziehen. Ihr müßt sie weiter unverzüglich der Polizei übergeben, ganz gleich, wer sie auch sein mögen. Mit dem heutigen Tage hat in ganz Deutschland die nationale Regierung die vollziehende Gewalt in den Händen. Damit wird der weitere Vollzug der nationalen Erhebung ein von oben geleiteter, planmäßiger sein. Nur dort, wo diesen Anordnungen Widerstand entgegengesetzt wird oder wo aus dem Hinterhalt, wie früher, Angriffe auf einzelne Männer oder marschierende Kolonnen erfolgen, ist dieser Widerstand sofort und gründlichst zu brechen. Belästigungen einzelner Personen, Behinderungen von Autos oder Störungen des Geschäftslebens haben grundsätzlich zu unterbleiben. Ihr müßt, meine Kameraden, dafür sorgen, daß die nationale Revolution 1933 nicht in der Geschichte verglichen werden kann mit der Revolution der Rucksack-Spartakisten im Jahre 1918. Im übrigen laßt euch in keiner Sekunde von unserer Parole wegbringen! Sie heißt: Vernichtung des Marxismus!

Berlin, den 10. März 1933.

Adolf Hitler.

*

Das oben genannte Blatt veröffentlicht weiter folgende **Anordnung des Führers der NSDAP.:**

> Da die Soldaten der alten Armee einst unter der schwarz-weiß-roten Fahne, der alten deutschen Reichsfahne, gefallen sind, wollen wir, um sie zu ehren, an diesem Tage von den öffentlichen Gebäuden des Reiches auch nur diese, ihre damalige Fahne, wehen lassen. Sie ist die Fahne der alten Armee und die Fahne des Weltkrieges. Unser Hakenkreuzbanner ist die Fahne der nationalen Revolution und der nationalen Erhebung.
>
> Berlin, 10. März 1933.
>
> Adolf Hitler.

Beurlaubt

Aus Solingen, 10. März, wird gemeldet: Bürgermeister Brisch wurde heute mittag in Schutzhaft genommen und nach Düsseldorf übergeführt. Da inzwischen das Beurlaubungsschreiben eingegangen war, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Stadtgeschäfte führt zurzeit der Erste Beigeordnete Baurat Dr. Schmidthäußler.

Auflösung der Bremischen Bürgerschaft

Die Bremische Bürgerschaft nahm den deutsch-national-nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung der Bürgerschaft an.

Ferner wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Presse- und Versammlungsfreiheit während des Wahlkampfes gewährleistet wird.

Die Neuwahl der Bürgerschaft findet am 2. April statt.

Wer ist Angreifer?

Der politische Ausschuß der Abrüstungskonferenz besprach, ausgehend von einem vom Sowjetvertreter vorgelegten Vorschlage, die Frage der **Auslegung des Angreifers.** Diese schwierige Frage wurde schließlich einem Ausschuß von 10 Mitgliedern überwiesen. Im Sinne der schon bei früheren Gelegenheiten vertretenen deutschen Auffassung hat **Botschafter Nadolny** betont, daß jede Auslegung des Angreifers, die die vermittelnde und kriegsvorbeugende Tätigkeit des Völkerbundes einenge oder ihr vorzeitig ein Ende zu machen geeignet sei, nicht im Sinne wirklicher Friedenssicherung liege.

An die

nationalsozialistischen Wähler

der Stadt und des Kreises Soest

Unsere Bewegung hat am 5. März einen gewaltigen Sieg errungen. Wir dürfen mit Recht darauf stolz sein, den Marxismus niedergerungen zu haben.

Unser Ziel ist der Aufbau eines gesunden und sauberen Staates durch restlose Beseitigung dieses korrupten und betrügerischen Systems.

Diese gänzliche Vernichtung soll durch die morgige Kommunalwahl vollzogen werden. Nur wenn zu dem nationalsozialistischen Aufbau in Reich und Land der Aufbau der Stadt-, Kreis- und Provinzialbehörde hinzukommt, ist für einen gesunden Wiederaufstieg unseres Vaterlandes sichere Gewähr gegeben.

Es ist zwecklos, irgendwelchen, sogenannten überparteilichen Listen und kleinen Bürgerparteien oder Berufsgruppen seine Stimme zu geben. Sie bedeuten lediglich eine Fortsetzung des bisherigen Parlamentekklüngels, der sich immer zum Schaden des Volksganzen ausgewirkt hat. Von den „Persönlichkeiten" der Mittelstandsparteien ist heute keine Rettung mehr zu erwarten. Sie haben ihre Quittung für ihr Handeln bereits am 5. März erhalten.

Unsere Kandidaten bürgen auf Grund ihrer Einstellung dafür, daß die christlich-nationalen und sozialen Belange der Bevölkerung voll und ganz vertreten werden. Sie setzen sich auch restlos bei der Besetzung aller Stellen für die Grundsätze einer gerechten Parität ein. Kuhhandelspolitik wird bei uns nicht mehr getrieben. Rein konfessionelle Listen zerstören den Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft. Deshalb stehen auf den nationalsozialistischen Listen Vertreter aller Schichten und Stände und evgl. und kath. Konfession, beseelt von dem ehrlichen Willen, ihre ganze Kraft für das Allgemeinwohl der Bevölkerung einzusetzen.

Wir treten dafür ein, daß auch in den kommunalen Verwaltungen Sauberkeit und Ordnung herrschen werden, und dadurch allen Bürgern eine gerechte Vertretung ihrer Interessen gewährleistet wird.

Deutscher Bürger! Zeige Du morgen Verantwortungsbewußtsein und wähle

nationalsozialistisch.

Deutschland ist unser und muß es vollends werden!

N. S. D. A. P. Kreis Soest

An die evangelischen Wähler der Stadt Soest!



Noch einmal müssen wir am kommenden Sonntag an die Wahlurne treten, und zwar wird am 12. März gewählt zur Stadtverordnetenversammlung zum Kreistage und zum Provinziallandtage. Drei Stimmzettel müssen also an der richtigen Stelle angekreuzt werden. Erfahrungsgemäß ist die Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen schwächer als bei den Landtags- und Reichstagswahlen. Das ist sehr bedauerlich, denn die kommunalen Selbstverwaltungskörper haben außerordentlich starken Einfluß (z. B. Bürgermeisterwahl, Beigeordnetenwahl, Steuerfestsetzung, Schulfragen usw.) Darum muß jeder wahlberechtigte evangelische Bürger am kommenden Sonntag seiner Wahlpflicht genügen. Unser Ziel muß sein, am kommenden Sonntag die bisherige Mehrheit des Zentrums und der Linken im Stadtparlament zu brechen. Der evangelische Bürger darf nur für solche Wahlvorschläge stimmen, auf denen bewußt evangelische Männer an sicherer Stelle stehen, **nur solche Männer dürfen gewählt werden,** die die Verwaltung unserer Stadt von christlich-nationaler Staatsauffassung aus bestimmen **nur solche Männer dürfen gewählt werden,** die dafür eintreten, daß die evangelischen Schulen nicht zum Stiefkinde der Stadt werden, **nur solche Männer dürfen gewählt werden,** die dafür sorgen, daß auch den evangelischen Kirchengemeinden gegeben wird, was der Kirche ist, **nur solche Männer dürfen gewählt werden,** die sich dafür einsetzen, daß bei der Besetzung aller Stellen die Grundsätze einer gerechten Parität durchgeführt werden. Wer am Sonntag nicht wählt, mindert den evangelischen Einfluß in unserer Stadt- und Kreisverwaltung. Sorgt dafür, daß jeder evangelische Mitbürger am kommenden Sonntag seine Pflicht tut!

Der evangelische Ring.

Heute Samstag 8 Uhr

Freibankfleisch

Die Schlachthofverwaltung.

Krieger- u. Schützen-Verein Balksen-Katrop Thöningsen

Antreten am Volkstrauertag Gruppe Balksen-Thöningsen 1 Uhr a. d. Rottlinde.

Gruppe Katrop 1 Uhr bei den Vorsitzenden.

Der Vorstand.

Auf mittleren Hof im Kreise Soest wird ein jg.

Mann

als **Fuhrknecht** gesucht. Selbig. muß sämtliche landwirtschaftl. Arbeiten verrichten können.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsst. u. Nr. 1598.

Wer hat kleinen

Lieferwagen

für Montag frei?

Adressen unter Nr. A.K. 100 sind in der Gesch. ds. Ztg. abzugeben.

Eintagsküken

Lohnbrut, bei billigster Berechnung.

C. Schüerhoff

Westenhellweg, Ruf 441.

Gasthof „Zum Burghof"

Inh.: Karl Mönch.

Ab Samstag, den 11. 3. 33, jeden Samstag und Sonntag

Konzert und Tanz.

Stimmung. Humor. Damenkapelle.

Anfang 20 bezw. 19 Uhr.

Soester!

Wer mit uns eintritt für Eintracht und Fortschritt, der wähle zur Stadtvertretung die überparteiliche Liste **22**

Nationale - Bürgervereinigung.

Kaufm. Privatschule

v. Lehrer a. D. Fr. Schelter, Soest

5 hauptamtliche Lehrkräfte.

Lehrfächer Einheitskurzschrift, Maschinenschr., Buchf. (neueste Methoden) mit Bilanz- und Steuerlehre, Korrespondenz, Handelskunde, Deutsch, Rechnen, Bürger- und Volkswirtschaftskd., Schön- und Plakatschrift, Englisch — Spanisch.

Ostern beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klasse f. **Schüler m. höherer Schulbildg.** u. ältere Schüler.
4. Fortbildungsklassen für: Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Schreiben, Briefwechsel usw.
5. Privatunterricht in sämtl. Fächern jederz.

Schulgeld RM. 15,— monatl.

Prospekte, Auskunft und Beratung durch den Leiter: **Fr. Schelter,**

Soest, Burghofstr. 24. Tel. 1002.

Sohl's Tanzschule Soest,

einzige am Platze,

garantiert für sichere Erlernung.

Sonder - Tanzkursus

(Kein Schnellkursus),

sondern gründliche und gewissenhafte Erlernung sämtlicher Tänze. Stundenzahl unbeschränkt. Kursus wird daher nicht eher geschlossen, bis jeder Schüler perfekt ist. Mäßiges Kursusgeld. Anmeldungen: Dienstags abends Domhof oder Marktstraße 12. — —

Deutschnationale Volkspartei

Kreisverein Soest

Kampffront Schwarz - Weiß - Rot.

Soester Bürger!

Wir wollen christlich-nationalen Geist in Verwaltung, Schule und Jugendwohlfahrt.

Wir wollen preußische Sparsamkeit, Sachlichkeit und Sauberkeit.

Wir wollen eine Personalpolitik, die nur den Maßstab der sachlichen Eignung und der persönlichen Würdigkeit kennt.

Wir sind Gegner des konfessionellen Wirtschaftskrieges.

Wir sind Gegner der unsozialen Hauszinssteuer.

Wir sind Gegner der kommunalen Wirtschaftsbetriebe, soweit sie Handel und Gewerbe erdrosseln.

Diese Grundsätze werden in den kommunalen Selbstverwaltungskörpern unsere nachstehend genannten Kandidaten zur Durchführung bringen:

Für die Stadtverordnetenversammlung:

1. Plange jr., Mühlenbesitzer,
2. Dr. Oberbeckmann, Studiendirektor,
3. Rinke, Schneidermeister,
4. Dammann, Bankdirektor,
5. Zurmühl, Heinr., Kaufmann,
6. Kornfeld, Rangiermeister,
7. Münstermann, Landwirt.

Für den Kreistag:

1. Schulze zur Wiesch, Landwirt, Herringsen,
2. Klein, Bürgermeister,
3. Schulze-Gabrechten, Landwirt, Gabrechten,
4. Dr. Silbersiepe, Arzt, Soest,
5. Rohe, Landwirt, Bücke,
6. Ernst, Direktor, Werl,
7. Dahlhoff-Westen, Landwirt, Recklingsen.

Der einsichtige Soester Bürger gibt seine Stimme der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" **Liste Nr. 5.**

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem schweren Leid unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel und Großvater, der

Kaufmann

Wilhelm Verleger.

Er starb im Alter von 54 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Karl Verleger,
Marta Verleger,
Eckhardt Verleger.

Soest, Fürstenwalde, Essen, Welver, den 10. März 1933

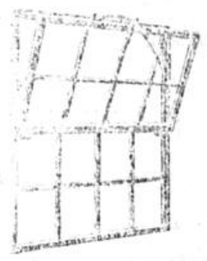
Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. d. Mts. nachm. 3½ Uhr vom Städt. Krankenhaus aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher in der Kapelle daselbst.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wollen Sie einen Neubau errichten oder sonstige Instandsetzungsarbeiten vornehmen, dann schädigen Sie sich selbst, wenn Sie nicht die Preise einholen über

T Träger und U Eisen



zußeiserne **Fenster** u. Säuen, Leichtbauplatten, Ziegelgewebe, und sonstige zum Bau gehörige Materialien von

Wilh. Heunert

Soest

Aelteste Eisenhandlung am Platze.

Wildkaninchen u. Suppenhühner

empfiehlt

H. Husemeyer.

Wir danken

herzlich für die uns von allen Seiten erwiesene wohltuende Teilnahme.

Frau Adolf Schneider
Ida Schlüter, geb. Schneider
Franz Schlüter, Gerichtsassessor.

Soest, im März 1933.



Das erste Mittagessen...

in der jungen Ehe. Da kommt es darauf an, daß alle Geräte für die Küche da sind. Denken Sie rechtzeitig an Ihre Aussteuer oder an die Ihrer Tochter. Kaufen Sie Stück für Stück, da fällt es Ihnen nicht so schwer. Gut beraten werden Sie bei

Oberwinter

hinterm Rathaus

Künstliche Augen

fertigen wir laufgastlich für unsere Patienten.

F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, in Dortmund, Allgemeine Ortskrankenkasse, Schmiedingstr. 25-27, **vom 14. bis 17. 3. 33.**

Ueberparteiliche Listen.

Deutsche Volkspartei — Evangelischer Volksdienst — frühere Wähler der Wirtschaftspartei!

A. **Stadtverordnetenwahl: Liste Nr. 21**
Ueberparteiliche Liste: Schwarz-Weiß.

Kandidaten: Behlmer — Adam — Irlenkäuser — Sauerland.

B. **Kreistagswahl:**

Aus vaterländischen Gründen, d. h. um keine nationale Stimme verloren gehen zu lassen, empfehlen wir unseren Wählern die Liste 5, „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" zu wählen.

Provinziallandtags - Wahl: Deutsche Volkspartei, Liste 7.

Spitzenkandidat: Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund.

Evangelischer Volksdienst Liste Nr. 8.

Spitzenkandidat: Hoppmann.



MOSAIK IN DER VOM VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE ERRICHTETEN KAPELLE IN ROMAGNE SOUS MONT FAUCON BEI VERDUN

Volkstrauertag

Von viel Elend und Not ist heute die Rede. Im Lärm unserer arbeitsreichen Tage, in den Sorgen unserer Nächte klingt fern, oft allzufern, das dumpfe Lied von den Toten. Bisweilen nur tritt unheimlich nah und greifbar ihr düsterer Zug vor unsere Seele. Sie, die in den jammerreichen Schluchten vor Verdun vermodert, sie, die im flandrischen Sumpf versunken, die in Rußland unter verwitterten Birkenkreuzen schlummern, die auf dem Boden des Meeres, und die, deren Leiber im Fall aus der Höhe zerschmettert - sie bilden eine endlose graue Kette, und unter Hunderten immer findest du den Sohn, den Vater, den Gatten, den Freund.

Denkmäler sind errichtet in aller Welt. Friedhöfe reihen sich über den Feldern, auf denen einst die Schlacht getobt. Ungezählte Bücher singen das Heldenlied der Millionen. Leben und Sterben der Masse verwebt sich zu einem heiligen Vermächtnis an die ganze Nation, das Persönliche wird zum Allgemeinen. Aber in jedem wehen Herzen brennt immer noch wie am ersten Tage der Schmerz um den Verlust des Einen, der darinnen gewohnt. Das vorwärtsweisende Vermächtnis der zwei Millionen beruht auf ebensoviel bitterem Einzelleid.

Daran soll heute ein jeder gedenken. Den Hut nimm ab vor jeder Mutter, die ihren Sohn verlor, vor jedem Kind, dem der Vater draußen geblieben, vor jeder Witwe, die damals, jung noch und lebenverlangend, ihr Glück in Scherben fand. Vor den unscheinbaren, vergilbten Feldpostbriefen neige dich, die zurückkehrten mit dem Vermerk: Adressat gefallen. Vor den kleinen Bildern in den Stuben, mit einem schwarzen Rähmchen umsäumt, auf denen du eine feldgraue Gestalt siehst. So sah er zuletzt aus.

Was ist Trauer? Trauer ist Ergriffensein vom neuen Schmerz der Trennung. Trauer ist die Resignation der Seele in dem Kampf um die bittere Wahrheit des Niemehrwiederkehrens, des Unabänderlichen. Aber Trauer ist nicht Ohnmacht, nicht Verzweiflung. Trauer ist Würde, ist Treugelöbnis, ist Entschluß.

Die Toten gehn dahin nach unerforschlichen Gesetzen und reichen im Scheiden den Stab des Lebens den Lebendigen. Die Gräber sind die stärksten Mahner unserer Pflicht. Wer das Bewußtsein des ewigen Kreislaufes in sich aufnimmt, den wird auch der Tod nicht schrecken. Wo aber der Tod ein so gewaltiges Monument errichtet wie im Weltkriege, da will er Mahner sein für Generationen.

Eine heilige Einsaat ist gegeben, vor der Herz und Verstand sich beugen in Trauer, Ernst und Entschlossenheit. Daß sie aufgehe zum Nutzen des Vaterlandes, daß aus den Gebeinen der Gefallenen eine Generation erwachse, treu und tapfer und männlich wie jene, das ist der Lebendigen Schuld an die Toten und ihre unentrinnbare Pflicht.

Werner Beumelburg.

Kunst – Wissen – Leben

1000 Jahre Wacht im Osten

Bautzen, ein deutsches Stadtkleinod

Bautzen, eine der kulturell wichtigsten Städte Deutschlands, besonders des Ostens, begeht im Frühjahr 1933 die Feier des 1000jährigen Bestehens als Siedlung.

Mit Bautzen beginnt unverkennbar der Osten. Man sieht es der Stadt an, daß sie in ihrer trutzigen Wehrhaftigkeit zum Schutz des Reiches entstand. Ihre Verteidigungsaufgabe richtete sich gegen die Ungarn ursprünglich, später gegen andere Völker des Ostens; und sie aufzuhalten und vom Eindringen ins Reich abzuhalten, ist ihr oft genug gelungen, wenn schon sie selbst das ganze Mittelalter über bei den Ungarn, später bei den Böhmen, zeitweilen auch bei den Polen verbleiben mußte. Zu Sachsen gehört Bautzen seit 1635.

Stadtrecht erhielt der als Meißnische Burg Budissin seit 932-33 bekannte Ort im Jahre 1213. Ihren tausendsten Geburtstag leitet man von der Gründung Heinrich I., des Sachsenkönigs ab; er errichtete zum Schutz des Reiches hier im Osten im Bereich der Rundwälle einer slavischen Burg seine Feste.

In Alt-Bautzen tritt uns noch heute das Mittelalter in vielen Zeugen entgegen. Wer sich auf der 23 Meter hohen „Kronprinzenbrücke" aufstellt, hat Gelegenheit zu einem famosen, ersten, erkundenden Auslug auf Bautzens kraftvolles, wehrhaftes Aeußere. Da unten, längs der jungen, schon ziemlich ansehnlichen Spree, streckt sich ein eigenwillig eingezwängtes Industrieviertel, das der Wasserkräfte bedurft hatte, mit Hausgewinkel und Fabriken.

Hoch darüber erheben sich die machtvollen Mauern, Türme und Bastionen, das graue Häusergewinkel der Stadt und die Ortenburg. Man sieht den unförmigen, efeubewachsenen Basteiturm, Schlaraffenturm, dahinter die spitze Haube des Rathausturmes, den 94 Meter hohen Turm des Petridoms, den kraftvollen Lauenturm, Teile der trutziggewaltigen Ortenburg und Bautzens unmittelbarst wirkendes Wahrzeichen, die alte Wasserkunst, anzusehen wie eine mittelalterliche Ritterburg.

Beim Weg ins nahe Altstadtinnere lesen wir an einem großen Häuserkomplex das Schild: „Serbske Ludowa Banka". Richtig, die Wenden! Sie haben hier die wendische Volksbank mit wendischem Museum, wendischer Zeitung, wendischem Gesellschaftshaus usw., und wir erkennen unschwer, daß die 5 Prozent Wenden der 40 000 Einwohner zählenden Stadt Bautzen alle Freiheiten der Minderheiten hier im deutschen Osten genießen.

Gegenüber diesem wendischen Sammelpunkt, wo oft reizvolle, stolz getragene Trachten noch zu erblicken sind, steht der dunkle Lauenturm, und zugleich öffnet sich hier eines der schönsten Innenstadtbilder von Bautzen und einprägsamsten Stadtbilder Deutschlands überhaupt. Vom hochgereckten Lauenturm aufwärts sieht man in die leicht ansteigende Innere Lauenstraße hinein und findet da Reihen herrlich verlaufender, patrizierstolzer Barockhäuser und als Abschluß das feingegliederte Rathaus mit haubengekröntem, schlankem, hohem Turm und hinter ihm das hochaufsteigende Kirchendach und den umrissenen Kirchturm des Petridoms.

Die Barockhäuser in der Inneren Lauenstraße nennen als bedeutsamstes das Astronomische Haus. Es hat 365 Fenster, 52 Zimmer, 12 Treppen, 4 Geschosse usw. Berühmte Gäste der Stadt wohnten in ihm, von Friedrich dem Großen angefangen bis Napoleon. Der Hauptmarkt und der Fischmarkt, festlich wirkende Räume der alten Stadt, lassen das Rathaus so recht zur Geltung kommen. Die Figur am Rathausturm wird als Rolandsfigur (offenbar früher Standbild auf dem Markt) ausgedeutet, die Marktgerechtsamszeichen alter sächsischer Städte.

Am Petridom haben viele Jahrhunderte gebaut und vergrößert. Der Grundstein zu der Hauptkirche der Stadt wurde 999 gelegt.

Das alte Bautzen finden wir hier im Bereich des Domes und des Domstiftes mit echterhaltener Mittelalterlichkeit voll Gewinkel und Enge. Stützbogen spannen sich zwischen den verwirrend engen Gäßlein. Die Mauern sind schief und gewaltig dick. Kopfpflaster — Ruinen wachsen auf, eine Kirchenruine, die Mönchskirche. Der Himmel wölbt sich als Dach darüber.

Die fast 7 Meter hohe Stadtmauer steigt plötzlich vor uns auf. Pforten öffnen sich, Bastionen erheben sich drohend, Mittelalter auf Schritt und Tritt, oft unverfälscht. Nur an der Mühlentorbastei muß man das linke Auge schließen, um nicht die im Grunde sich streckenden, nüchternen, grauen Fabrikbauten zu sehen. Die jahrhundertealte, unversehrte, mächtige Stadtumwallung steigt hier auf; Hussittenmauer, Fronfeste, Basteien.

Zum alten Nicolaifriedhof gelangt man durch das Tor der Nicolaibastei. Der Friedhof streckt sich hinter der Bastei in Terrassen, grün umbuscht hoch über der Spree, innerhalb der äußeren Stadtumfriedung. Die Ruine der Nicolaikirche birgt Grab an Grab, geweihte Ruhestätten.

Längs dem Wehrgang schreitet man nun weiter und lugt bedachtsam durch die riesigen Schießscharten. An der Michaeliskirche finden Jedermann-Aufführungen statt. Das Reutor und die Wasserkunst fesseln den Blick. Die Ortenburg läßt uns durch das mit dem Standsteindenkmal des Ungarnkönigs Matthias Corvius geschmückte Tor des Schloßturmes eintreten. Die beiden weithin sichtbaren Renaissancegiebel und die kraftvolle Formung von Schloß Ortenburg finden wir von ferne wirksamer als vom grünbewachsenen Schloßhof. Im Innern herrscht strenge Amtlichkeit sächsischer Behörden.

Beim stolzen, leicht geneigten Reichenturm öffnen sich die neueren freien Plätze; und hier finden wir, neben dem Stadttheater, den ansehnlichen Neubau des Stadtmuseums mit Provinzialmuseum der Oberlausitz, naturwissenschaftliche, vorgeschichtliche, stadtgeschichtliche Sammlungen, Abteilungen für kirchliche Kunst, Stilzimmer usw., sowie eine Gemäldegalerie und Graphische Sammlung, schließlich im Katholischen Diözesan-Museum Hauptwerke der deutschen Barockbildhauerei mit mächtigen Holzstatuen von Balthasar Permoser.

Der Rundgang durch Bautzen ist beendet. Da und dort lockt noch ein herrliches Portal, eine feine Schmiedearbeit, ein Turm oder das betriebliche Leben der Hauptstadt der Oberlausitz, bevor wir reichbefriedigt weiter fahren, froh darüber, daß wir ein Stück deutscher Geschichte, deutschen Lebens und Kämpfens und starken deutschen Kulturwillens hier im östlichen Sachsen entdecken konnten. **K. L.**



„Galanter Herr und galante Dame",
anmutige Rokokofiguren von Wilhelm Christian Meyer. (Porzellan-Manufaktur Berlin.)

Kunstrundschau

Neue Schauspiele. Hans Broch hat soeben ein modernes Schauspiel „Die Entführung" vollendet. — „Ewiges Volk" heißt ein Schauspiel von Kurt Kluge, dem Berliner Bildhauer, das den Befreiungskampf Kärntens gegen die Jugoslawen in den Jahren 1919-20 behandelt. — S. M. Wolton vollendete ein neues Schauspiel „Rembrandt". Hans Saßmanns neuestes Drama „Königgrätz" gelangt noch in dieser Spielzeit zur Uraufführung. — Josef Delmont hat drei Einakter „Erdbeben", „Der Dritte" und „Das Urteil lautet auf Tod" vollendet.

Neue Komödien. „Alles für die Frau" betitelt sich eine neue Komödie von Arthur Möller. — Robert Fellner schrieb eine Komödie „Das große Durcheinander". — Alfred Mira vollendete eine neue Komödie „Das Mädchen mit dem Heiligenschein".

Neue Operette. „Die Lindenwirtin" heißt eine neue Operette von Rudolf Schanzer und Arthur Welisch, zu der Michael Krauß die Musik geschrieben hat. — Zu Beginn der nächsten Spielzeit soll in Berlin die neueste Benatzky-Operette „Der reichste Mann der Welt" zur Uraufführung gelangen. Ralph Benatzky schrieb die Musik auf ein Buch von Hans Müller.

Pfitzners „Palestrina" in Kassel. Es war ein glücklicher Gedanke, Pfitzners „Palestrina" in Verbindung mit den allgemeinen Wagner-Ehrungen herauszubringen. Zeigt sich doch gerade in Pfitzner der Nachfolger, der zwar von Wagner stark beeinflußt wurde, dennoch aber sich durchgerungen hat zum Schöpfer eines eigenen, unabhängigen und zeitlosen Stiles. „Palestrina", Pfitzners persönlichstes Werk, schließt in sich die Auseinandersetzung des Dichter-Komponisten mit seinem (Musiker-) Schicksal, seiner Umwelt gegen die er (nicht nur als Musiker) oft mutig und bekennerisch aufgetreten ist. Es ist für ein Opernensemble mit Wechselspielplan nicht einfach, sich plötzlich in diesen geistig-melancholischen Stil des Werkes einzufühlen und stets seine Intensität und Spannung aufrechtzuhalten. In selten glücklicher Weise wurden diese Probleme gelöst von der Regie Dr. Schröders, der Stabführung von F. W. Reuß, den Bühnenbildern Helmdachs. So wurde die Aufführung, gestützt von durchweg guten Einzelleistungen, zu einem der geschlossensten Theaterabende seit langer Zeit. EGP.

Wiener Festspiele in Aegypten. Die Wiener Opernfestspiele in Aegypten hatten einen ausgesprochenen Erfolg, der sich auch finanziell bemerkbar machte. Die ägyptische Regierung hat den Wienern vorgeschlagen, auch im Jahre 1934 im Lande zu gastieren. Bei einer Fortsetzung der Gastspiele sollen — sechs Wochen hindurch — „Die Walküre", „Tristan", „Tannhäuser" „Rosenkavalier", „Ariadne auf Naxos", „Salome" und „Josephslegende" zur Aufführung kommen.

In den Vogelbergen des hohen Nordens

Von Dr. Ulrich K. T. Schulz

Als die Nordlandexpedition der Ufa unter der Leitung des Verfassers im Frühjahr des vergangenen Jahres Skandinavien bereiste, war es eine ihrer Hauptaufgaben, das paradiesische Leben auf Vogeleilanden unverfälscht für den Kinobesucher einzufangen. Obwohl es von den Lofoten bis hinauf zum Nordkap eine ganze Reihe berühmter Vögelfelsen gibt, war für uns die Wahl eines geeigneten Aufnahmeortes recht schwierig. Wir mußten die Vögel in völliger Echtheit und Ursprünglichkeit belauschen können. So schieden all die Vogelherbergen in der Nähe der großen Dampferlinien aus, da hier mehrmals am Tage die armen Vogeleltern zur Belustigung der Passagiere durch Kanonenschüsse oder Sirenengeheul aufgescheucht werden. Unsere Wahl fiel auf eine Gruppe von Inseln am Südende der Lofotenkette, die vorläufig vom Fremdenverkehr noch verschont ist. Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Vögel, nichts als Vögel, soweit das Auge sehen kann. Am zahlreichsten sind die „weißen Raben des Meeres", die Möven, vertreten, und zwar mit einer ihrer kleinsten Art, der Dreizehen- oder Stummelmöve. Sie erreicht nur etwas über Taubengröße, ist aber zu mehreren Hunderttausenden hier heimisch. Von dem Riesenbetrieb auf einem solchen Vogelberg kann man sich einfach keinen Begriff machen. Wohnungsnot auch oben im Eismeer, vom Meer bis hinauf zum Gipfel der Inseln, ist jedes Loch und jede Ritze bewohnt. So herrlich der Anblick für das Auge ist, so unangenehm ist dieser Hochbetrieb für das Ohr. Die Möven schreien nämlich in jeder Lebenslage; sie schreien während sie fliegen; sie schreien, während sie brüten; sie schreien selbst, während sie fressen. Wie die Geräuschsymphonie vieler hunderttausend dieser Vögel mit ihren kreischenden und krächzenden Tönen sich anhört, mag der Leser sich selbst ausmalen.

In der Nähe solcher Vogelherbergen hat regelmäßig eine andere Mövenart ihr Quartier aufgeschlagen, die schwarzbraune Raubmöve, daß sie nie gesellig haust, das hängt mit ihrer Lebensweise zusammen. Sie lebt nämlich nur von dem, was sie anderen Vögeln im Fluge abjagt. So ist sie der Schrecken der anderen und wohl der verhaßteste Vogel im hohen Norden.

Gleichfalls vereinzelt bewohnt noch eine weitere Vogelart die dortigen Inseln. Sie ist im Gegensatz zu dem eben geschilderten „Wegelagerer" völlig harmlos und für uns Menschen sogar sehr nützlich: die Eiderente. Wie es bei den Enten üblich ist, trägt auch hier nur der Entenmann ein Prachtkleid mit Hauptfarben schwarz und weiß, während das Weibchen, dem allein das Brutgeschäft obliegt, unscheinbar braun und schwarz gefleckt ist. Die Eiderente polstert die Nestmulde mit ihren kostbaren Flaumfedern aus und wird so für uns der Lieferant der bekannten Eiderdaunen.

Zu kleineren Kolonien wieder schließt sich eine Kormorart zusammen, die Krähenscharben. Sie sind die geborenen Wassertiere. Mit dem Gehen auf den Felsen ist es sehr schlecht bestellt. Dafür sind sie im Tauchen ganz vortreffliche Meister. Die größte Freude im hohen Norden bereitete uns von allen Vogelarten der Lund, der wegen der Form seines Schnabels auch Papageitaucher genannt wird. Man bekommt aber nur ganz selten Riesenschwärme von mehreren Hunderttausenden zu sehen, da der Lund ein Höhlenbewohner ist und wenigstens ein Ehepartner bei dem einzigen Ei oder Jungen „Dienst" hat. Das Seltsamste am Papageitaucher ist der Schnabel, der, wenn er von uns Menschen erfunden worden wäre, längst als Patent angemeldet wäre. Dieser Schnabel besitzt nämlich eine Klemmvorrichtung, die seinem Besitzer gestattet, den gefangenen Fisch festzuhalten, mit der Beute im Schnabel immer wieder zu tauchen und weitere Fische zu fangen, ohne daß auch nur ein einziger verloren geht. So kommen die Papageitaucher gewöhnlich mit zehn Fischen im Schnabel von ihren Beutezügen zurück.

Tag und Nacht herrscht auf den Vogelbergen übrigens derselbe Betrieb, dasselbe Kommen und Gehen. Von etwa Mitte Mai bis Ende Juli macht den Vogelscharen ja auch die mitternächtige Sonne die Nacht zum hellen Tage, denn selbst zwischen elf und ein Uhr nachts, wenn die Sonne am tiefsten steht, wird es nur leicht „schummrig".

Buntes Allerlei

Türkei gegen Film-Schönheitskonkurrenzen

Der türkische Parlamentsabgeordnete Aka Gunduz hat ein Gesetz ausgearbeitet, das ein generelles Verbot aller in Zukunft geplanter „Film-Schönheitskonkurrenzen" vorsieht. Es handelt sich dabei um von geschäftstüchtigen ausländischen Unternehmern in Scene gesetzte seltsame „Ausscheidungswettbewerbe", bei denen die schönsten prämiierten Türkinnen eine Anstellung beim Film erhielten bezw. erhalten sollten. Denn in den meisten Fällen wurden die Mädchen an der Nase herumgeführt. Man will derartigen Film-Konkurrenzen und allen Schönheitswettbewerben überhaupt damit ein Ende bereiten.

Die größte Ozeantiefe

Deutschen Wissenschaftern war es vorbehalten, die größte Tiefe des Ozeans festzustellen. Wie berichtet wird, hat Dr. Paul Bartsch auf der Jacht „Karoline" im Norden von Portorico eine Tiefenmessung vorgenommen, die 13 500 Meter — also eine bisher noch nicht festgestellte Ozeantiefe — ergab. Bisher betrug die größte erkundete Tiefe 10 800 Meter.

Was kostet Gretas Autogramm?

Bisher war nicht bekannt, daß Greta Garbo jemals ein Autogramm gegeben hätte. Und doch existiert ein Bild mit ihrer Inschrift, aus den Anfängen ihrer Filmlaufbahn her; dieses befindet sich im Besitz eines dollarschweren Yankees, der es soeben für 500 Dollar einem jungen Italiener abgekauft hat, der es von Greta Garbo vor Jahren geschenkt bekam.

Das Denkmal als „Zigarrenschrank"!

Im Jahre 1899 hatte ein Wiener Monteur, der bei den Arbeiten an dem damals errichteten Denkmal des Kaisers Franz Josef beschäftigt war, einen größeren Posten Zigarren aus Bremen eingeschmuggelt. Um keinen Verdacht zu erregen, beschloß er, sie an einem sicheren Ort zu verstecken. Am sichersten dünkte ihn der Sockel des Denkmals, aus dem er sie, bevor das Standbild darauf aufgestellt werden würde, unbeachtet wieder herausnehmen zu können dachte. Zu seinem Schrecken mußte der Zigarrenfreund indessen die Erfahrung machen, daß schon viel eher, als er angenommen, eine Regierungskommission die letzten Arbeiten überwachte. An eine Entfernung des Schmuggelgutes war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken, und mit sehr gemischten Gefühlen mußte der Monteur selbst mit Hand anlegen, um das schwere erzene Standbild auf dem Sockel aufzustellen und zu vermauern. 34 Jahre hat das Standbild die unter ihm lagernden Schätze treu gehütet. Erst als kürzlich umfangreiche Ausbesserungsarbeiten an dem Denkmal sich erforderlich machten, war es möglich, die Rauchwaren dem eigenartigen „Zigarrenschrank" wieder zu entnehmen. Jedenfalls werden sie im Laufe von mehr als drei Jahrzehnten genügend „abgelagert" sein.

Nr. 60 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 11. März 1933

Die Pflege der Bau- und Kunstdenkmäler in Westfalen

Der Provinzialkonservator der Provinz Westfalen veröffentlicht seinen bisher alle 2 Jahre in einem eigenen Hefte erschienenen Tätigkeitsbericht diesmal in der Zeitschrift „Westfalen" (Mitteilungen des Landesmuseums der Provinz Westfalen und des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens), in der auch in Zukunft ein jährlich erscheinendes Sonderheft den Bericht des Provinzialkonservators veröffentlichen wird. Dem jetzt vorliegenden Bericht geht ein Geleitwort von Landeshauptmann Dr. h. c. Dieckmann voraus, in welches der Landeshauptmann dem verstorbenen Provinzialkonservator, Landesbaurat Johannes Körner, und seinen großen Verdiensten ein dankbares Gedenken widmet, ferner den Wunsch ausspricht, daß das Vertrauen, das man dem verstorbenen Provinzialkonservator allseitig entgegengebracht habe, auf seinen Amtsnachfolger, Provinzialbaurat Dr. ing. Wilhelm Rave, übertragen werden möchte. Trotz der gegenwärtigen Notzeit werde es eine der vornehmsten Aufgaben der Provinzialverwaltung bleiben müssen, dort, wo Kunstdenkmäler ernstlich gefährdet sind und eine dringende Notlage besteht, helfend einzugreifen.

Wie uns die Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen aus dem Bericht des Provinzialkonservators über die Jahre 1930/32 weiter mitteilt, konnte die planmäßige Bestandaufnahme der Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen im vergangenen Jahre aus Spargründen nicht wesentlich gefördert werden. Es war jedoch möglich, das Denkmalarchiv um wichtige Aufnahmen zu vermehren und es auf 17 560 Zeichnungen und Photographien zu bringen. Besondere Beachtung wurde der Erfassung der technischen Kulturdenkmäler der Provinz aus Anlaß der Veröffentlichung des Deutschen Museums in München, ferner der Ergänzung von Aufnahmen westfälischer Bürgerhäuser und Wasserburgen geschenkt, die vor allem in den beiden erschienenen volkstümlichen westfälischen Kunsthesten Verwendung fanden („Westfälische Bürgerhäuser 1" von Wilhelm Rave und „Westfälische Wasserburgen" von Heinrich Glasmeier). Das Archiv wurde lebhaft besucht und durch Anforderung von Lichtbildabzügen zu Forschungszwecken stark in Anspruch genommen. Nach langjähriger Vorbereitung ist im Herbste 1932 der 1. Band der auf drei Bände berechneten Inventarwerkes der Stadt Münster erschienen, bearbeitet von dem Direktor des Landesmuseums, Professor Dr. Max Geisberg. Von den früheren nach dem Kriege herausgegebenen Bänden des westfälischen Inventarwerkes sind noch die Bände Büren, Recklinghausen und Bocholt erhältlich.

In seinen Ausführungen über die Denkmalpflege teilt der Provinzialkonservator mit, daß zu vielen der angeführten Arbeiten von Stadt, Provinz, den Kreisen, Gemeinden oder anderen Körperschaften Beihilfen zur Verfügung gestellt wurden. Wenn sie auch in den meisten Fällen nicht hoch bemessen werden konnten, so war doch festzustellen, daß auch schon durch geringe Zuschüssen die Bereitwilligkeit der Unterhaltungspflichtigen angeregt wurde. Aus der großen Zahl der opferfreudigen Gemeinden verdienen zwei rühmend hervorgehoben zu werden, Ramsdorf und Billerbeck, welche beide Erstaunliches für die Wiederherstellung ihres künstlerischen Erbgutes leisteten. Der Provinzialkonservator spricht den Wunsch aus, daß solche Taten tiefster Heimatverbundenheit ihre Wirkung nicht verfehlen und ein Beispiel für ganz Westfalen sein möchten.

Der Bericht gibt dann einen Ueberblick über erfreuliche und unerfreuliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Denkmalpflege und über denkmalpflegerische Arbeiten und Maßnahmen, an deren der Provinzialkonservator mitarbeitete, aus fast 150 Orten in allen Teilen der Provinz.

Dem Bericht des Provinzialkonservators sind in dem gleichen Heft der Zeitschrift Westfalen eine Reihe von Aufsätzen beigefügt, in denen von sachverständigen Verfassern eine Reihe größerer denkmalpflegerischer Arbeiten behandelt sowie einige grundsätzliche Fragen der Denkmalpflege erörtert werden.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Einigkeit macht stark!

Es geht durchs Land ein fröhliches Erwachen,
Nach Winternacht ein stürmisch Frühlingsweh'n
Das soll der alten Not ein Ende machen,
Daß hoffnungsfroh wir in die Zukunft seh'n,
Ein Wetterleuchten flammt am Horizont,
Es hat zur „Nationalen Einheitsfront"
Das deutsch Volk sich siegreich durchgerungen,
Von neuem Mut zu neuer Tat durchdrungen.

Der Sturm brach los, die Wahlschlacht ist geschlagen,
Der Bürger hat sein heilig Recht gewahrt,
Das deutsche Volk nach langen Leidenstagen
Hat seinen festen Willen offenbart:
Nun ist's genug der alten Qual und Pein,
Wir wollen wieder froh und glücklich sein,
Wir wollen einig uns die Hände reichen
Und auch im Sturm nicht wanken und nicht weichen.

So hat, um mit vereinter Kraft zu wehren
Der großen Not, die tückisch uns umschleicht,
Der greise Feldmarschall, den hoch wir ehren,
Dem schlichten Musketier die Hand gereicht,
Ihm, den der beispiellose Sieg gelang,
Der seine schärfsten Gegner niederzwang,
Ihm schenkt das deutsche Volk auch das Vertrauen,
Daß er vermag, auf's neue aufzubauen.

Nun weht die Fahne in des Kreuzes Zeichen
Und uns're stolze Flagge schwarz-weiß-rot,
Durch Einigkeit läßt Großes sich erreichen,
Drum soll ihr Wahlspruch sein: Treu bis zum Tod;
Sie führt aus tiefstem Elend uns empor,
Doch heut' hüllt sich ihr Schild in Trauerflor,
Da wir die Blicke wieder rückwärts lenken,
Um der gefall'nen Helden zu gedenken.

Volkstrauertag! Halbmast gehißt die Fahnen!
Wir denken an des Weltkriegs Schreckenszeit,
Doch durch die Herzen zieht ein leises Mahnen:
Vergesset nicht die Pflicht der Dankbarkeit.
Die einst in Feindesland gezogen sind
Zum Abwehrkampf für Heimat, Weib u. Kind,
Sie haben dort ihr Bestes hingegeben,
Sie starben, denn das Vaterland soll leben!

Doch soll das Opfer, das Millionen brachten,
An Gut und Blut so ganz vergebens sein?
Wer das bejaht, der wäre zu verachten,
Entrüstet schallt ein tausendfältig „Nein!"
Wir aber, die wir uns des Lebens freu'n,
Wir wollen unsern Treueschwur erneu'n,
Und wollen, wie die heldenmüt'gen Streiter
Dem teuern Vaterland uns weih'n!

Ernst Heiter.

Evangelischer Gottesdienst

Reminiscere (Volkstrauertag).

Sammlung zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte sowie zur Fürsorge für die Kriegergräber.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Seidenstücker. 9,30 Uhr Pfr. Möller, (Kirchenchor, Kranzniederlegung am Denkmal). 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Städt. Krankenhaus. Montag 8 Uhr Näh- und Flickabend.
Passionsstunden: Donnerstag abend 8 Uhr in der Kirche, Pfr. Möller.
Dienstag 3 Uhr in Deiringsen (bei Herrn Pieper).
Donnerstag 3 Uhr in Hiddingsen (bei Herrn D. Trelle).

Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Liz. Meßner. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag abend 8 Uhr Passionsandacht.

Thomä: Morgens 8,30 Uhr Mette, Kand. Rudersdorf. 10 Uhr Pfr. Koch, Kirchenchor. 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 4,30 Uhr Mädchen-Jungschar (Sonnenkamp). Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein (Gemeindesaal).
Mittwoch 8,15 Uhr Passionsstunde, danach Nähabend im Sonnenkamp.
Donnerstag abend 8,15 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche.

Reformierte: Morgens 10 Uhr Pfr. v. Renesse. — Dienstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag abend 8,15 Uhr Kirchenchor.
Donnerstag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst (Brunstein-Kapelle), Pfr. v. Renesse.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon. 11 Uhr Kindergottesdienst. Frauenverein fällt aus. Freitag abend 6 Uhr Passionsgottesdienst.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfr. Neumann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Mon-

Knorr

empfiehlt für die nächste Woche folgende Suppen:

Sonntag:	**Ochsenschwanz**
Montag:	**Grünkern**
Dienstag:	**Eiersternchen**
Mittwoch:	**Pilz**
Donnerstag:	**Tomaten**
Freitag:	**Frühling**
Samstag:	**Kätchen**

Alle diese Suppen lassen sich ohne Zutaten mühelos zubereiten mit

Knorr Suppenwürfel

1 Würfel = 2 Teller = 10 Pfennig

Ganz vorzüglich sind auch die praktischen **Knorr Fleischbrühwürfel!** 1 Stange = 5 Würfel = 17 Pf.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(49. Fortsetzung.)

„Wann sind die Herren herausgekommen?"

Kurt sann nach. „So gegen ein halb zehn Uhr — Baron Hettingen war schon hier, als ich kam!" Es ist wirklich Zeit, daß du zu liegen kommst," sagte er teilnehmend und versuchte den Freund auf das Lager zu drücken.

Ohne eine weitere Frage gestellt zu haben, entfernte sich der Polizist. Diebow sah ihn draußen eindringlich mit dem anderen sprechen, der ihm scheinbar Untergebener war, denn er verneigte sich mehrmals zustimmend.

„Ist das nicht entsetzlich, Achim! — Ein Mädchen mit durchschnittener Kehle! Und so nahe bei unserer Hütte! Vielleicht hat dich ein unbestimmtes Ahnen von dem Grauenhaften schon gestern abend so nervös gemacht. Du scheinst für solche Dinge sehr sensibel zu sein. Ich selber habe ja auch schon seit Jahren nicht mehr so schlecht geschlafen! Wenn ich dich nicht immer wieder an meiner Seite verspürt hätte, wäre ich glattweg auf und nach Bellinzona hinunter. So unheimlich kam es mir vor."

Hettingen brachte keinen Ton über die Lippen. Klatschend vor Nässe hing ihm das Hemd um den Leib. Zwischenhinein machte ein Schüttelfrost seinen Körper erzittern, daß er haltlos gegen die Bretter fiel.

Diebow stürzte nach dem Brunnen, ein Glas Wasser für ihn zu holen, sah zwei Herren, die er als Beamte des Gerichtes in Bellinzona erkannte, auf sich zugehen, die baten, noch einmal eintreten zu dürfen.

Er bejahte höflich mit dem Ersuchen, falls sie weitere Fragen zu stellen hätten, diese ausschließlich an ihn zu richten, da sein Freund völlig am Zusammenbrechen sei.

Ein scharfer Blick flog zu Joachim, der reglos auf dem Bette saß und vor sich hinsah.

Daß es so leicht war, das Rätsel zu lösen, hatten die Beamten nicht erwartet. Hier fand sich alles, was zur Klärung der Sache nötig war.

Man mußte nur mit etwas Vorsicht zu Werke gehen, daß der Täter nicht zu früh Verdacht schöpfte und womöglich Selbstmord beging. Die Hauptsache blieb, ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen, das andere ergab sich dann ganz von selbst.

Der Zufall war ungemein günstig, denn draußen hielt eben der Kraftwagen, den Jankes heraufgeschickt hatte, um den Baron zu holen.

Diebow ging neben dem Freunde her nach dem Auto und drückte ihn sorglich in die Lederpolster. „In fünf Minuten sind wir zu Hause, Achim!" sagte er tröstend und nahm an seiner Seite Platz. Einer der Beamten bat höflich, ob es ihm nicht gestattet wäre, mitzukommen. Es bedeutete für ihn eine große Zeitersparnis.

Diebow öffnete ohne weiteres, den Schlag wieder, den er bereits zugeklappt hatte. „Sie können ruhig mitkommen." Zurückblickend bemerkte er, wie einer der Polizisten dem im Wagen sitzenden ein Zeichen gab. Aber er legte nicht den mindesten Wert darauf, sah nur besorgt nach Joachim, der schweigend in den Polstern saß.

„Wenn man nur erst zu Hause war. Dann würde alles rasch wieder gut sein."

Als der Wagen vor der Villa Jankes hielt, bat der Beamte, mit hineinkommen zu dürfen, um allenfalls noch einige Fragen an die Herren richten zu können.

Diebow gewährte mit einem leichten Nicken. Zu dreien gingen sie den breiten bekiesten Weg hinauf, der zum Eingang führte. Hettingen vermochte sich kaum mehr auf den Füßen zu halten und schleppte sich nur mehr mit Mühe die Stufen zur Terrasse hinauf.

Die Halle war leer! Nur ein Diener rollte die Stühle zur Seite und säuberte mit einem Luxapparat den riesigen Teppich.

Als Kurt seinen Arm unter den Joachims schieben wollte, um ihn nach seinem Zimmer hinaufzubegleiten, trat der Beamte dazwischen und legte dem Baron die Hand auf die Schulter.

„Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet, Baron Hettingen!"

Ein momentanes Erstarren des stattlichen Körpers — dann ein Sprung zur Seite! — Mit einem Griff hatte Joachim eines der Gewehre des kunstvoll geschnitzten Ständers herausgerissen, als der Beamte es ihm mit einem kräftigen Schlag aus der Hand stieß.

Blitzschnell fuhr eine Gliederkette um seine beiden Gelenke, und die Stimme des Polizisten klang drohend zu ihm auf. „Durch nichts hätten Sie Ihre Täterschaft einwandfreier bestätigen können, als durch diesen Versuch, sich zu entleiben. Verhalten Sie sich vollkommen ruhig, Baron! Jeder Fluchtversuch wäre vollkommen zwecklos. Sie würden mich nur zwingen, Sie über den Haufen zu schießen. Das möchte ich unter allen Umständen vermeiden. Wir brauchen erst noch Ihr unumwundenes Geständnis!"

Diebow erwachte allmählich aus seiner Betäubung, die ihn vollkommen wort- und tatlos gemacht hatte. Mit beiden Händen fuhr er nach dem Arme des Beamten. „Das ist ja Wahnsinn im Extrem," schrie er ihn an. „Sie vergessen, wen Sie vor sich haben! — Ich bin Zeuge, daß mein Freund die ganze Nacht an meiner Seite gelegen ist und keine Minute von mir wegging! Das muß Ihnen doch genügen!"

„Das genügt mir nicht! Sie kamen erst gegen neun Uhr nach der Baracke! Die Tragödie kann sich ganz gut schon vorher abgespielt haben! Begreifen Sie, Herr Diebow?"

„Nein!" Das Haus hallte wieder von diesem Nein!

Dann rann Kurt ein Strom von Eiseskälte über den Leib. Hettingens sonderbares Benehmen, als er kam. Sein offensichtliches Bestreben, ihn weg zu haben! Das sonderbare Geräusch, das er beim ersten Eindösen gehört hatte! Die offene Türe, von der er bestimmt wußte, daß sie kurz zuvor noch geschlossen gewesen war.

Er mußte erst alle Kraft des Geistes aufbieten, eh er all dieses Häßliche von sich zu schieben vermochte. Beide Hände legte er auf Joachims gefesselte.

„Sprich doch! — Ich bitte dich um alles in der Welt nur ein einziges Wort, das dich entlastet! Du kannst es ja! Du brauchst ja nur den Mund aufzutun! Joachim, hörst du mich denn nicht!"

Er schüttelte ihn in zorniger Verzweiflung an den Schultern, sah, wie er schon in der nächsten Minute zusammenbrechen würde, lief nach dem Speisezimmer und kam mit einem Glase Rotwein zurück, das er ihm an die Lippen führte. Aber seine Finger zitterten derart, daß ein Teil des Inhaltes auf Hettingens Hemdbrust floß.

„Ich danke dir, Kurt!" Es war das erste Wort aus Joachims Mund. Aber seine Stimme war eine ganz andere! „Laß den Dingen ruhig ihren Lauf! Das Leben hat für mich ja doch keinen Zweck mehr! Wenn nur schon alles aus und vorüber wäre!"

Jankes kam von oben herabgelaufen, sah die gefesselten Hände und Hettingens qualdurchfurchtes Gesicht und war in der nächsten Sekunde an seiner Seite. Zorngerötet wandte er sich an den Polizisten. „Mit welchem Recht vergreifen Sie sich an einem Gaste meines Hauses? — Baron, ich möchte Sie bitten, die Schmach, welche man Ihnen in meinen vier Wänden angetan hat, nicht auf meine Schultern wälzen zu wollen. — Sprechen Sie, bitte!" die Aufforderung war an den Beamten gerichtet.

Die Antwort kam prompt und entlockte dem Kommerzienrat ein verächtliches Lächeln. — „Lieber Baron, geben Sie Ihr Ehrenwort, daß Sie sich ohne weiteres dem Gerichte zur Verfügung stellen. — Werden Sie meinem Chefingenieur dann die Eisendinger abnehmen?"

(Fortsetzung folgt.)

tag abend 8,15 Uhr Kirchenchor. Dienstag 3 Uhr Frauenverein. Abends 8,15 Uhr Männerverein. Vortrag von Studienrat Dr. Blecher: Ueber den Rundfunk". Donnerstag 2,30 Uhr Frauenverein in Heppen.
Passionsgottesdienste: Mittwoch abend 8 Uhr: Pfr. Neumann.
Donnerstag nachmittag 4,30 Uhr in Heppen.

Für alle Gemeinden.

Blaukreuzverein (Petrushaus): Sonntag abend 6 Uhr Pfr. von Renesse.

Mädchen-Jungschar: Montag 4,30 Uhr Vereinshaus. Dienstag 4,30 Uhr Sönnenkamp. **Freitag 4,30** Uhr Wiesegemeindehaus.

Vereine.

Evang. Jünglings- und Männerverein. Mittwoch abend 8,15 Uhr in der Brunsteinkapelle Missions-Lichtbildervortrag (Kandidat Schmidt) für alle evang. Jugendvereine. Montag Posaunenchor. Freitag Posaunenstunde (Anfänger). — Samstag Turnen.

Jungvolk. Dienstag Heimabend. Mittwoch Brunsteinkapelle (Lichtbilder). Samstag Turnen.

Evang. Mädchenbund. Dienstag Gesang. Mittwoch 8,15 Uhr Missionslichtbildervortrag in d. Brunsteinkapelle. Donnerstag keine Vereinsstunde. Teilnahme an den Passionsgottesdiensten.

Gemeinschaft Philadelphia. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 4 Uhr Jugendbund für E. C. 8 Uhr Egangelisation. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelstunde. Freitag Chorstunde.

Kirchengemeinde Westorn.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Adler. (Gedächtnisfeier für die Gefallenen).

Kirchengemeinde Bad Sassendorf.

Morgens 9 Uhr Gottesdienst (Kirchenchor). 11 Uhr allgemeine Gedenkfeier am Ehrenmal. Montag abend 8 Uhr Jungmännerverein. Dienstag abend 8 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch nachmittag 2 Uhr Frauenverein. Mittwoch abend 8 Uhr Passionsstunde. Donnerstag abend 8,15 Uhr Kirchenchor.

Kirchengemeinde Neuengeseke.

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag nachm. 4,30 Uhr Passionsgottesdienst.

Gottesdienste in Werl und Wickede-Ruhr.

Werl: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst. Montag Posaunenchor. Dienstag Jungmädchenbund. Mittwoch Frauenverein. Donnerstag Männer- und Jünglingsverein. Freitag Kirchenchor. Freitag abend 8 Uhr Passionsandacht.
Wickede: Nachm. 2,30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 3 Uhr Passionsandacht. Mittwoch Jungmädchenbund.

Katholischer Kirchenkalender

Gottesdienstordnung für den 2. Fastensonntag.

Die heutige Kollekte ist bestimmt für arme Erstkommunikanten. Dieselbe wird bestens empfohlen.
6,00 Uhr: Erste hl. Messe.
6,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Gesellen und Jünglinge.
7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Schülerinnen des Hildegard-Lyzeums und des Oberlyzeums.
9,00 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Mädchen der Patroklischule.
10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
2,00 Uhr nachm. im Dom: Rosenkranzandacht.
2,00 Uhr nachm. in Marienhospital: Andacht für die Gesellen und Jünglinge.
Die Andacht für die Frauen und Mütter fällt wegen der Fastenpredigt aus.
6,00 Uhr abends im Dom: Fastenandacht mit Predigt.

Turnen, Sport, Spiel

Handball-Ortstreffen!

1. Mannschaft Soester Turnverein von 1862 gegen 1. Mannschaft Turnverein „Jahn"-Soest.

Welches ist die führende Handballmannschaft von Soest? Nachdem die 1. Mannschaft des Turnvereins „Jahn" die erste Mannschaft des Vereins für Rasenspiele und die 1. Mannschaft R'Tus. sicher geschlagen hat, steht sie am kommenden Sonntag der 1. Mannschaft des S. T. V. 62 gegenüber. Wer wird Sieger im Endspiel werden?? Wir erwarten die Mannschaft vom S. T. V. 62 als Sieger, infolge ihrer Kampferfahrung u. besseren technischen Durchbildung. Körperlich sind sich beide Mannschaften gleichwertig. Die Mannschaft vom Turnverein Jahn wird durch Eifer versuchen, den Sieg an sich zu bringen. — Anwurf: 2,30 Uhr.

Vor diesem Kampfspiel trifft die 1. Jugend des S. T. V. 62 auf die 2. Mannschaft des Turnvereins Bad Sassendorf. Auch hier wird mit einem Sieg der Soester gerechnet.

Nach dem Spiel der 1. Mannschaft erwartet die 2. Mannschaft des S. T. V. 62 die 1. Mannschaft des Turnvereins Bad Sassendorf zum Rückspiel. Die 2. Mannschaft will hier den Beweis erbringen, daß der Sieg vom vergangenen Sonntag kein Zufall war. —

Alle Soester Handballfreunde werden am kommenden Sonntag, dem 12. März 1933 auf der Spielwiese erwartet. Gut Heil!

VfR. Soest.

Die erste Mannschaft ist am kommenden Sonntag spielfrei. Die Liga-Reserve spielt auf eigenem Platze gegen die 1. Mannschaft des Sportklubs Welver. Die Reserve konnte den Gästen in Welver eine 3:2-Niederlage beibringen. Ob der Sieg wiederholt werden kann, steht dahin. Wenn jeder Spieler bei der Sache ist, dann müßte es zum Siege langen.

Vorschau Spiel und Sport Soest.

Die Liga ist am 12. März spielfrei. Die Reserve empfängt zum fälligen Meisterschaftsspiel Schwarz-Weiß Hiddingsen. Anstoß: 3 Uhr. Hiddingsen hat in letzter Zeit starke Formverbesserungen gezeigt und dürften die Braun-Weißen keinen leichten Stand haben. Das Spiel ist völlig offen und daher dürfte ein spannender Kampf zu erwarten sein. — Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls (vorher) gegen die 2. Mannschaft Hiddingsen. Hier dürften die Braun-Weißen bestimmt Sieger sein. Anstoß: 1, 30 Uhr.

Die Alten Herren haben nunmehr ihren Winterschlaf beendet (von wegen der Kälte) und folgen einer Einladung des „Union"-Westorn. Trainer „Jupp" hat seine Mannschaft durchtrainiert (ties Kappensitzung Hamm 05) und „Batti" wird das Kind schon schaukeln.

Nachschau Spiel und Sport.

SV. Werries — Spiel und Sport Soest 1:2 (1:0).

Was keiner glaubte, brachten die Braun-Weißen fertig; Werries wurde sicherer, als es das Ergebnis ausdrückt, geschlagen. (Die erste Niederlage auf eigenem Platze).

Werries geht gleich im Anfang durch ein Ueberraschungstor in Führung, doch dann war es mit ihrer Kunst vorbei. Die Braun-Weißen zogen alle Register ihres Könnens und waren während des ganzen Spieles drückend überlegen. Hätte der Sturm (vor allem Ellebracht) nicht soviel Schußpech gehabt, wäre das Resultat um 4—5 Tore höher ausgefallen. Erst 10 Minuten vor Schluß gelingt Ellebracht auf Vorlage von Brocke der Ausgleich, dem Spetsmann einige Minuten später, ebenfalls auf Vorlage von Brocke, den 2. und Siegestreffer folgen läßt. Die Braun-Weißen waren auf allen Posten gleich gut besetzt. — Warum muß sich die Mannschaft während des Spieles immer mehrere Male umstellen? Der Spielführer und kein anderer darf während des Spieles durchgreifende Aenderungen vornehmen.

Die Reserve schlug Schwefe vernichtend mit 13:1. Welver trat gegen die 2. Mannschaft in Welver nicht an und ließ auch dieses Mal wieder auf sich warten.

Die Jugend- und Schülermannschaften konnten über ihren Ortsrivalen mit je 2:0 die Oberhand behalten.

Vorschau des R'Tus. Soest.

Eins der interessantesten Spiele in der Serie der 2. Bezirksklasse findet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Werlstraße statt. Die 1. R'Tus. empfängt dort die 1. des Tus. Lohauserholz. Was Lohauserholz ist und die Spielstärke derselben, ist jedem Fußballfreund bekannt. Ist Lohauserholz doch noch immer in der Spitzengruppe und nur mit einem Punkt hinter Beckum. Ihr großes Können bewiesen sie im ersten Spiel Lohauserholz —R'Tus., welches mit 4:2 für Lohauserholz endete. Die große Form ist in letzter Zeit bestehen geblieben. So konnten sie Ennigerloh mit 3:2, Herringen mit 5:1 und Drensteinfurt mit 11:0 bezwingen. Wenn man diese Ergebnisse besieht, so ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Reichsbahner am kommenden Sonntag nicht viel zu hoffen haben. Da letztere aber den Vorteil des eigenen Platzes haben, und nicht gewillt sind, kampflos die Punkte abzugeben, wird es einen schönen und reizvollen Kampf geben. Zu fürchten brauchen die Reichsbahner den großen Kampf nicht. Wenn jeder seine Pflicht tut und der Sturm auf das Tor schießt, haben sie noch nicht verloren. Zum Gedenken der Gefallenen wird das Spiel 10 Minuten nach der Halbzeit auf kurze Zeit unterbrochen.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften spielt die Reserve R'Tus. gegen 1. Mannschaft Ampen. Die Reserve ist umgestellt, um endlich die Niederlagen in das Gegenteil zu verwandeln. Hoffen wir, daß sich die jetzige Aufstellung bewährt. Auch dieses Spiel wird nach der Halbzeit zum Gedenken der Gefallenen unterbrochen. Jeder Spieler hat auf der Stelle stehen zu bleiben, auf welcher er sich bei der Unterbrechung befindet. Anstoß 13,20 Uhr.

Die Jugend will nach Lippstadt und sich dort von den spielstarken Teutonen eine Niederlage holen. Hoffentlich lernen diese hierbei, daß der mal ein großer Spieler wird, der mit Würde und ohne zu sprechen den Verlust eines Spieles ertragen kann. Um 18 Uhr ist die Hauptversammlung. Alle Fußballfreunde erwarten wir.

Sportvorbericht der Sportvereinigung Welver.

Sonntag, den 12. März fährt die 1. Elf nach Soest um gegen die Reserve der Rasenspieler ihr fälliges Meisterschaftsspiel auszutragen. Es wird erwartet, daß ein jeder Spieler sein möglichstes tut, um ein achtbares Ergebnis zu erzielen. Abfahrtszeit wird noch besonders bekanntgegeben. — Weiterhin wird erwartet, daß sämtliche Sportler der Sport-Vereinigung, Fußballer, Turner sowie Schützen, am kommenden Sonntag (Volkstrauertag) nach dem Kirchgang, geschlossen bei Stütter antreten, zwecks Teilnahme an der Heldenehrung.

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele)
Kühlergefrierschutzmittel
liefern
Wilhelm Crämer Erben,
SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25



„Sport" Enkesen.

Zur Austragung des Meisterschaftsspiels muß die 1. Mannschaft kommenden Sonntag zum Spielverein Schwefe. Die Hiesigen wollen die Schwefer nicht unterschätzen, und müssen mit voller Kraft bei dem Spiele sein, wenn Sieg und Punkte mit nach Hause gebracht werden sollen. Das Spiel findet auf dem Sportplatz in Ampen statt. Anstoß: 1,30 Uhr. Abmarsch: 12,30 Uhr vom Vereinslokale.

Vorschau Schwarz-Weiß Hiddingsen.

Die erste Mannschaft muß am kommenden Sonntag nach Soest, um gegen die Reserve von Spiel und Sport das fällige Meisterschaftsrückspiel auszutragen. Sie steht hier vor einer schweren Aufgabe. Der Spielerfahrung und Technik der Spiel und Sportler werden die Schwarz-Weißen ihren altbewährten Eifer entgegensetzen. Anstoß: 15 Uhr.

Vor dem Spiel treffen sich die zweiten Mannschaften von beiden Vereinen. Die Siegesaussichten der unseren sind hier gering. Anstoß: 13,30 Uhr.

Am Sonnabend findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Pflicht. Zeit: 20,30 Uhr. Vorstandssitzung eine halbe Stunde vorher.

Sportvorschau des B. V. 30 Ampen.

Sonntag, den 12. März 1933 fährt die 1. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel zur Reserve Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Da die Rot-Weißen in veränderter Aufstellung antreten, darf man auf das Abschneiden des Spielergebnisses gespannt sein. Anstoß: 13,20 Uhr. Abfahrt per Fahrrad 12,15 Uhr ab Vereinslokal.

Sportvorschau des Ballspielvereins Bad Sassendorf.

Am kommenden Sonntag empfängt zum fälligen Meisterschaftsspiel der B. V. S. die 1. Mannschaft des Nachbarvereins Neuengeseke. Hoffen wir, daß die Schwarz-Weißen, welche in einer ganz neuen Aufstellung antreten, nicht wie am Vorsonntag vom Schußpech verfolgt sind. Anstoß: 3 Uhr.

Nachher: 2. Schülermannschaft gegen 1. Schülermannschaft Eintracht Neuengeseke.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaft finden Trainingsspiele statt. 12,30 Uhr 3. Schüler gegen 4. Schülermannschaft. — 1 Uhr 15-Jugend-Mannschaft gegen 1. Schülermannschaft.

Nachschau vom Sonntag.

Ein mäßiges Spiel lieferte sich der B. V. S. am vergangenen Sonntag in Enkesen. Im ersten Spielabschnitt waren die Sassendorfer auf Grund ihrer technischen Ueberlegenheit im Vorteil, und gaben dieses auch durch ein Tor zum Ausdruck. Nach dem Wechsel kam Enkesen nicht mehr in Frage, aber wieder war nur ein Tor die Ausbeute. Es schien, als sei Enkesen nur auf Verteidigung eingestellt.

Vorschau zu den Meisterschaftsspielen am Sonntag, den 12. März 1933.

Erste Bezirksklasse, Gruppe Süd.

Germania Neuhaus —B. V. 09 Hamm.

Der B. V. 09 Hamm weilt als Gast bei den Germanen in Neuhaus. Die Hammer, die in den letzten Spielen eine wesentliche Formverbesserung gezeigt haben, nehmen augenblicklich den 4. Tabellenplatz ein. Wenn den Germanen auch der eigene Platz zugute kommt, glauben wir dennoch an einen knappen Sieg der Gäste.

VfR. Heeßen — Polizei S. V. Hamm.

Auch die Ordnungsleute tragen ihr morgiges Meisterschaftsspiel auf fremdem Gelände aus. Die Heeßener werden den Polizisten den äußersten Widerstand bieten. Wir dürften uns nicht allzusehr täuschen, wenn wir die Hammer auf Grund ihrer bisher gezeigten Glanzleistungen als Sieger voraussagen.

S. V. Bockum-Hövel — S. S. 05 Hamm.

Beim Tabellenführer Bockum-Hövel weilt der S. S. 05 Hamm. Die Gäste, die auch in der Spitzengruppe liegen, werden in Bockum-Hövel allerdings nicht viel zu bestellen haben. An eine Ueberraschung glauben wir nicht was werden denn auch dem Spitzenführer zwei Verlustpunkte schaden?

Zweite Bezirksklasse, Gruppe Hamm.

S. V. Neubeckum — S. V. Herringen.

Die Neubeckumer haben auf eigenem Gelände dest S. V. Herringen zum Gegner. Beide Vereine halten in der Tabelle eine untergeordnete Stelle inne. Es wird sicherlich ein äußerst interessantes Treffen geboten werden. Den Ausgang des Spieles lassen wir offen.

R'Tus. Soest — Tus. Lohauserholz.

Der Tabellenzweite, der Tus. Lohauserholz, weilt als Gast bei den Reichsbahnern. Die Reichsbahner, die am vorigen Sonntag durch das nicht ausgetragene Spiel gegen Mark, sicherlich gestärkt sind, sollten bei einigermaßen guten Stürmerleistungen in der Lage sein, den Gästen das Nachsehen zu geben. Wir wollen die Reichsbahner keineswegs schon mit Siegeslorbeeren schmücken, aber wir glauben schon heute an einen knappen Sieg unseres heimischen Vereins.

B. V. Drensteinfurt — S. V. Werries.

Als letztes Treffen in dieser Klasse kommt endlich obiges Treffen zum Austrag. Die Werrieser, die in den letzten Spielen überraschend geschlagen wurden, sollten in Drensteinfurt endlich wieder einmal zu Siegesehren gelangen. Obwohl die Gäste wegen der drohenden Abstiegsgefahr einen hartnäckigen Gegner stellen werden, glauben wir trotzdem an einen klaren Sieg der Hammer Vorstädter.

H. P.

An alle Sportvereine

Trotzdem wir vor einiger Zeit wiederholt darauf hinwiesen, uns die Vorschau spätestens bis zum Donnerstag abend einzusenden, sind einige Vereine dieser Bitte nicht gefolgt und lassen die Vorschau erst am Freitag morgen oder mittags in unseren Besitz gelangen. Wir weisen heute zum letzten Male darauf hin, daß der Bericht am Donnerstag abend spätestens der Redaktion zugeleitet sein muß. Später einlaufende Sport-Vorberichte nehmen wir in Zukunft nicht mehr auf.

Spielplan des Stadttheaters Dortmund

Samstag, 11. März. 19 Uhr. Richard Wagner-Gedenk-Aufführung. **„Die Meistersinger von Nürnberg".** Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, 12. März 11 Uhr. 23. Vorstellung für Erwerbslose. **„Die Marneschlacht".**
— 19 Uhr. **„Tiefland".** Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm 12.3. bis 18. 3. 1933

SONNTAG

7.00: Choral.
7.05—8.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse.

9.00—10.00: Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer Schallenberg, Witten-Ruhr, Evang. Diakonissenhaus. Mitwirkende: Frau Mia Boin (Alt), Vikar Dreyer (Solovioline), Kammermusiker Bodem (Solofföte), H. Hollmeier (Flöte), Dr. Schubert und Frau, A. Jobst, H. Benefeld (Begleitinstrumente): Der Mädchen- und gemischte Chor der Frhr.-vom Stein-Schule, Münster. Musikalische Leitung: Studienrat Karl Seubel, Münster.
1. Orgelchoral: „O wir armen Sünder", 2. St. von Matth. Weckmann. 2. Choral: „O wir armen Sünder", Str. 1 und 2, Neues Gesangbuch Nr. 363. 3. Eingangswort. 4. Soloalt mit Flötenbegleitung und Continuo: „Buß und Reu knirscht das Sündenherz entzwei", aus der Matthäus-Passion. 5. Orgelchor: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, ich bitt', erhör mein Klagen", von J. S. Bach. 6. Choral: „O wir armen Sünder", Str. 3 (Mädchenchor mit Instrumentalbegleitung, Str. 4, gemischter Chor, vierstimmig). 7. Schriftvorlesung. 8. Orgelchoral: Aus der Partita „O Gott, du frommer Gott", Nr. 7 von J. S. Bach. 9. Altistin mit Begleitung der Sologeige und des Streichquartetts: „Erbarme dich, um meiner Zähren willen", aus der Matthäus-Passion von J. S. Bach. 10. Ansprache, 1. Teil: „O wir armei. Sünder". 11. Choral: „O wir armen Sünder", Str. 5 und 6 für gemischten Chor mit Instrumentalbegleitung. 12. Ansprache, 2. Teil: „O wir seligen Sünder". 13. Mädchenchor: Im Himmelreich ein Haus steht — dahin ein goldner Weg geht — die Säulen sind aus Marmorstein — da legte unser Herr hinein — die edelsten Geiteine. — In dieses Haus geht niemand ein, — der nicht von allen Sünden reine. Vertont von Max Reger. 14. Segenswort. 15. Orgel: Aus der Partita „O Gott, du frommer Gott", Nr. 8 von J. S. Bach.
10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.20: Die ewige Uhr, Erzählung. Max Jungnickel.
11.20—12.00: Mensch und Gesellschaft. Dr. Franz Linden: Arbeiterbewegung und Religion in Großbritannien.
12.00—12.55: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum Volkstrauertag.
1. Armeemarsch 3, 51. Möllendorf (Koslecksicher Bläserbund e. V., Leitung: Musikdirektor Albert Rossow). 2. „O Deutschland hoch in Ehren", Volkslied (Charlottenburger Lehrer-Gesangverein: Dirigent: Hochschullehrer Kapellmeister Theod. Jacobi). 3. „Ave verum corpus", Rossow (Koslecksicher Bläserbund e. V., Leit.: Musikdirektor Albert Rossow). 4. „Reiters Morgenlied", Volkslied (Dirigent: Hochschullehrer Kapellmeister Theodor Jacobi). 5. Gedenkrede: Pfarrer Dr. Schaack, Konstanz. 6. Trommelwirbel und 1. Strophe des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" (Tambourkorps „Frei weg", Leitung: Richard Zellmer, Koslecksicher Bläserbund e. V., Leitung: Musikdirektor Albert Rossow). 7. Deutschland, Deutschland über alles, 1. Strophe.
13.00—14.30: Kammermusik. Das Röthig-Quartett, das Kunkel-Quartett.
14.30—14.50: Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.
14.50—15.10: Die Welt im Buch. Dr. Bernhard Rang: Alte und neue deutsche Lyrik.
15.20—15.40: Begegnung auf der Flucht, Erzählung. Heinr. Cappelmann.
15.45—16.05: Natur und Geist. Werner Deubel: Der Wirklichkeitsgehalt der Dichtung.
16.05—16.30: Meister des Reiseberichts. Viktor Meyer-Eckhardt: Fußwanderung durch Cypern.
16.30—17.30: Der deutsche Bettelmann. Hörspiel von Ernst Wiechert, Spielleitung: Rieth.
Der Sprecher: Rudolf Rieth; Der deutsche Bettelmann, genannt Hiob: Kurt Ehrhardt. Des Hiob Mutter: Martha Walter. Des Hiob Braut und Weib: Martha Kallinich. Des Hiob Kind: Renate Groot. Der Lehrer: Paul Apel. Der Pfarrer: Franz Erdmann. Die barmherzige Schwester: Mira Hausen. Der Auktionator: Max Koninski. Der Tod: Ernst Reschke. Der Herr der Welt, genannt Pilatus: Josef Kandner. Die heilige Stimme im Kerker: Else Pfaff. Knecht, Walter Lichtschlag. Der Chor der Toten des Großen Krieges.
17.30—18.10: Den Toten des Weltkrieges. Sprecher: Uepach.
1. Sonate in G-dur, Bach (Electrola D B 1434). (Adolf Busch und Rudolf Serkin.) 2. Chor der Toten, Meyer. 3. Marcia funebre aus der As-dur-Sonate op. 26, Beethoven (Electrola E J 593). (Frederic Lamond.) 4. Der Tod fürs Vaterland, Hölderlin. 5. Ansprache: Paul Alverdes. 6. In stiller Nacht, Brahms; gemischter Chor, Dirigent: Bruno Kittel (Grammophon 19 927). 7. Totenfeier, Binding. 8. Erster Satz aus dem Es-dur-Streichquartett op. 127, Beethoven; Columbia LQS 3063, Lener-Quartett.
18.15—18.45: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Meschede.
18.15—19.10: Deutsche berichten aus aller Welt. Gustav W. Rupp: Arbeitslos in Newyork.
19.25—20.30: Konzert zum Volkstrauertag. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
1. Fünfte Sinfonie, Bruckner.
20.30 bis etwa **22.00:** Von der Funkstunde Berlin: **Die preußische Komödie.** Der erste Tag. Eine Funkdichtung von Hans Rehberg. Musik: Hans Kammeler.
2. Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie, Reger.
22.30: Letzte Meldungen. U. a. Bericht über Kommunalwahlen.

— Funkstille —

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.35: Uebertragung Hamburg: Hamburger Hafenkonzert.
8.55: Uebertragung Berlin: Morgenfeier.
Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
1.30: Uebertragung Leipzig: Reichssendung „Gotteszeit ist die allerbeste Zeit" (actus tragicus). Von Johann Sebastian Bach.
12.00: Aus der Staatsoper Unter den Linden: Volkstrauerfeier.
13.00: Uebertragung Königsberg: Orchesterkonzert
16.00: Kammermusik.
16.30: Uebertragung Köln: Der deutsche Bettelmann. Hörspiel von Ernst Wiechert.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Das Cembalo-Lied des 18. Jahrhunderts.
20.00: Uebertragung Breslau: Trauer und Aufblick. Feierliche Dichtung zum Volkstrauertag. Rudolf G. Binding.
21.00: Uebertragung Leipzig: Orchesterkonzert. (Leipziger Sinfonie-Orchester.)

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.45 Leibesübungen.
7.00 Frühvorhersage
7.05 Morgenkonzert
8.00 Frühvorhersage
9.00 Erste Meldungen
10.10 „Mensch und Welt" für Arbeitslose
12.00 Konzert
12.50 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsdienst
18.45 Wetterbericht Sportvorschau
19.55 Abendmeldungen
22.05 (und später) Letzte Meldungen über das gesellige Leben. Sport

23.00: Abendfeier aus der Kirche „Zum guten Hirten" in Friedenau.
23.30: Bekanntgabe der vorläufigen Ergebnisse der Kommunalwahlen.

MONTAG

11.20—12.00: Schulfunk für Schüler aller Schulen.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert. Leitg.: Erich Kloß.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
1. Deutsches Blut, Marsch, Wollny. 2. Ouverture zur Oper „Das goldene Kreuz", Brüll. 3. a) Auf der alten Burg, Dvorak; b) Bacchanale, Dvorak. 4. Szenen aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner. 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 6, Liszt. 6. a) Pantomime, Friml; b) Wiegenlied, Cullotta. 7. Melodien aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen", Offenbach.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Buntes Allerlei.
16.20—17.00: Jugendfunk. Rektor Simon erzählt Märchen von Rich. Zoozmann: Zum 70. Geburtstag des Dichters: a) Der Schutthaufen; b) Die Wanderkameraden; c) Das Rastermesser.
17.00—18.05: Vesperkonzert. Hansen (Sopran), Aramesco (Tenor), das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Spitz.
1. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer, Strauß. 2. Tenorsolo: a) Ich muß wieder einmal in Grinzing sein, Benatzky; b) Im Prater blühn wieder die Bäume, Stolz (Leonardo Aramesco). 3. Aquarellen-Walzer, Strauß. 4. Sopransolo: Du sollst der Kaiser meiner Seele sein, Stolz (Kläre Hansen). 5. a) Radetzky-Marsch, Joh. Strauß Vater; b) Hoch- und Deutschmeistermarsch, Ertl. 6. Tenorsoli. Wien, du Stadt meiner Träume, Sieczynski (Leonardo Aramesco). 7. Gold und Silber, Walzer, Lehar. 8. Donauwalzer, Strauß.
18.05—18.25: Elternstunde. Marie Schuhmacher-Köbl: Kennst du dein Kind?
18.25—18.45: Christian Theodor Weinlig, der Lehrer Richard Wagners. Dr. Rudolf Roch.
19.00—19.20: Frauenstunde. Gertie Krieger: Kleine und große Nöte im ersten Schulalter.
19.20—19.30: Ungedruckte Dichter. Wilh. Luetjens: Gedichte.
19.30—19.55: Technik für alle. Oberingenieur Georg Kutscher: Rostgefahren und Rostbekämpfung.
20.00—22.00: Hie Stadt — hie Land. Bunte Folge von Gedichten, Prosastücken, Szenen und Schallplatten. Anschließend: Volksmusikle aus Westdeutschland.
22.25—22.50: Lieder und Verse.
22.50—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzerts Berlin.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Liederstunde.
19.35: Unterhaltungskonzert aus dem Weinrestaurant „Traube".
20.00: Uebertragung Stuttgart: Nordische Musik. Das Philharmonische Orchester Stuttgart.
21.30: Claudio Arrau spielt. M. P. Mussorgski: Bilder aus einer Ausstellung.
23.00—24.00: Uebertragung Berlin: Vom Dachgarten des Café Berlin: **Tanzmusik.**

DIENSTAG

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Mannheim, Leitung: Rudolf Borupka.
1. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz", Lortzing. 2. Erste Suite aus der „Arlesierin", Bizet. 3. Goldschmieds Töchterlein, Walzer, Fetras. 4. „Pudding", Potpourri, Morena. 5. Von Heidelberg bis Barcelona, Schlager-Potpourri, Borchert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Sportgeist, Marsch, Emert. 2. Raloczy-Ouverture, Keler-Bela. 3. Melodien aus der Oper „Manon", Massenet. 4. a) Klagendes Gedenken, Dvorak; b) Koboldtanz, Dvorak. 5. Romantische Suite, Bullerian. 6. Extravaganzen, Potpourri, Morena. 7. Bei uns z'Haus, Walzer, Strauß.
15.50—16.20: Kinderstunde: Frau Holle. Ein Märchenspiel von Josef Steck, Spielleitung: Heil.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Gegenwartsfragen der geogr. Wissenschaft und des geogr. Unterrichts. Oberstudienrat Dr. Heck: Wo stehen wir in der Schulgeographie?
17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf).
1. Fest-Ouverture, Lortzing. 2. Ländlicher Tanz — Walzer-Mazurka aus dem Ballett „Frühlingsfeier", Thomas. 3. Melodien aus der Oper „Die Afrikanerin", Meyerbeer. 4. Die Werber, Walzer, Lanner. 5. Sang und Klang aus dem Osten, Fantasie über Werke russischer Meister, Eberle. 6. a) Blütenzauber, Walzer-Intermezzo, b) Villany Csardas, Lindsay-Theimer.
18.15—18.45: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19.00—19.20: Für den Landwirt. Professor Dr. Parmfelde: Neuerungen im Landmaschinenwesen.
19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus Frankfurt: Falstaff, Oper in drei Akten, Musik von Guiseppe Verdi, musikalische Leitung: Hans Wilhelm Steinberg.

— Funkstille —

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzerts Leipzig.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Franz Schubert: Duo A-dur op. 162 für Violine und Klavier.
20.00: Uebertragung München: Oberbayrische Volksmusik.
20.35: Zeitgenössische Chöre mit Instrumenten.
21.10: Junge Soldaten und alte Bettler. Hörbilder und Musiken aus dem 30jährigen Krieg.
23.00—24.00: Uebertragung Hamburg: Spätkonzert. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz.

MITTWOCH

9.00—9.25: Frau und Recht. Dr. h. c. Camilla Jellinek: Wie werden Prozesse geführt? (2).
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten (Schuberts Klaviersonaten (2).
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Frankfurt).
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
1. In Treue fest, Marsch, Teike. 2. Deutsche Liederz, Walzer, Weinberger. 3. Ouverture zur Oper „Entführung aus dem Serail", Mozart. 4. Friedemann-Bach-Suite, Leuschner. 5. Brahms Memoiren, Fantasie, Morena. 6. a) Menuett, Moizkowsky; b) Schlummerliedchen, Lüling. 7. Rokoko-Tanz — Romantik-Tanz, Derksen. 8. Deutsche Tänze, Schubert.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Beim Zauberonkel.
16.20—16.40: Aus der Welt des Tieres. Dr. Werner Heinen: Vom Schlaf der Tiere.
16.40—17.00: Meister des Reiseberichts. Friedrich Schreyvogl: Kleine Donaureise.
17.00—18.15: Vesperkonzert, Leitung: Erich Kloß.
1. Lustspiel-Ouverture, Blon. Ein Mantel von Blumen, Ravel. 3. Suite aus dem „Rosenkavalier", Strauß. 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 2, Liszt. 5. Strauß bleibt Strauß, Potpourri, Schweichert. 6. Venétienne und Serenade, de Tane. 7. Wiegenlied, Kricka. 8. Die Mühle, Jensen.
18.20—18.40: Das westdeutsche Handwerk. Direktor Dr. Lübbering: Geschichtlicher Werdegang der Organisation des Handwerks.
19.00—19.20: Sozialpolitische Tagesfragen. Stadtschulrat Dr. Hawel: Lichtbild und Kulturfilm im öffentlichen Leben.
19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Stadtmedizinalrat Dr. Paulstich: Wie soll sich das Schulkind den Tag einstellen?
19.35—19.55: Die Welt im Buch. Privatdozent Dr. Heinrich Lützeler: Wege zur Dichtung.
20.00—21.00: Abendmusik (Wolf).
1. Ouverture zur Oper „Hunyadu Laszlo", Erkel. 2. Suite, Holber. 3. Ein Opernabend, Melodienkranz, Mannfred.
20.25—20.45: Intermezzo: Chöre. Kammerchor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann; Solistin: Kläre Hansen (Sopran).
1. Morgengesang. Kantate für vierstimmigen Männerchor, dreistimmigen Frauenchor und Sopransolo mit Orchesterbegleitung, Dichtung von Max Schäffer, Musik von Camillo Hildebrand. 2. Morgenhymnus für gemischten Chor und großes Orchester von Hugo Wolf.
4. Walzer aus der Operette „Hollandweibchen", Kalman. 5. Perpetuum mobile, musikalischer Scherz, Strauß.
21.00: Die Entdeckung der blauen Grotte. Romantisch-satyrisches Hörspiel von Georg Goldschlag; Spielleitung: Haslinde.
August Kopisch, Dichter und Maler: Peter Otten. Pagano, Herbergswirt in Capri: Georg Feuerherd. Seine Frau: Claire Gadebusch. Angelo, Schiffer: Wilhelm Wahl. Sprecher: Herm. Sandmann. Sprecherin: Lene Weller-Friedrich. Ein reisendes Ehepaar: Ilsabe Dieck, Fritz Brünste. Ein Sänger: Ewald Kaldeweier. Angestellte eines Reisebüros, Hotelportier, Reisende und Einheimische. Auf Capri 1826 und 1933.
22.45—24.00: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Alte Lautenmusik (16. und 17. Jahrhundert).
19.35: Jörgen Bendix singt Lieder und Arien. Kurt Budde (am Flügel).
20.00: Uebertragung Breslau: Eine Kantate für den Rundfunk op. 46. Worte von Hans Niekrawietz; Musik von Gerhard Strecke.
23.00—24.00: Uebertragung Berlin: Aus den Wilhelmshallen am Zoo: **Tanzmusik.**

DONNERSTAG

9.00—9.40: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. „Alt-Frankfurt". Ein Streifzug durch die Stadt.
11.25—12.00: Schulfunk.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters, Leitung: Musikdirektor Dr. Hans Paulig.
1. Fest-Ouverture, Hartung. 2. Große brillante Polonäse, Es-dur für Klavier und Orchester, Chopin (Klavier: Trude Müller-Salander). 3. Melodien aus „Der Rosenkavalier", Strauß. 4. Rondo (3 Satz) aus dem Waldhornkonzert, mit Orchester, Strauß (Waldhorn: Fr. Trentzsch). 5. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen", Stolz.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Ouverture „Britannicus", Scassola. 2. a) Elegie, Suk; b) Rheinlegendchen, Mahler. 3. Melodien aus Mendelssohns Werken, Urbach. 4. Tanz-Suite (3 Stücke in Tanzform), Mracaek. 5. Szenen aus der Oper „Faust", Gounod. 6. Potpourri aus der Operette „Die drei Wünsche", Ziehrer. 7. Himmelsfunken, Walzer, Waldteufel.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—16.55: Aus der Welt der Pflanze. Dr. Hedwig Conrad-Martius: Pflanze und Kristall.
17.00—18.00: Vesperkonzert.
18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
18.50—19.15: Zeitfragen des Einzelhandels. Dr. Müser: Der Einzelhändler als Kreditnehmer.
19.15—19.55: Aus der Praxis der Krankenversicherung. Rütt — Stoecker — Stein — Schmidt.
20.00—20.35: Schwedische Volksmusik.
1. Drei alte Balladen mit Chor-Refrain, gesungen von Edith Widmark-Lundblad. 2. Volkstänze auf Schlüsselfidel von Tore Zetterström gespielt. 3 Zwei romantische Volkslieder (Edith Widmark-Lundblad). 4. Musik bei einer Bauernhochzeit in Mora, Darlekarlien, gut zwei Geigen gespielt von Nils Alderling und Johnny Schöaning.
20.35—22.00: Brahms — Beethoven. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solistin: Elly Ney (Klavier).
1. Klavierkonzert d-moll, Brahms (Elly Ney). 2. Siebte Sinfonie, Beethoven.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Oestliche Volksmusik.
18.30: „Collegium musicum". Aus der Entwicklung der Marschmusik.
20.00: Vom Dachgarten des Café Berlin: **Unterhaltungsmusik**
20.35: Uebertragung Köln: Brahms — Beethoven Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. **Solistin:** Elly Ney (Klavier).
23.00—24.00: Aus dem Café Corso des Golf-Hotels am Zoo: **Tanzmusik.**

FREITAG

9.45—10.00: Gymnastik f. Frauen. Hilde Bremus
11.25—11.50: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Augsburger Konzertorchesters, Leitung: Gustav Heuer. Der Augsburger Männergesangverein und „Cäcilia"-Knabenchor d. Realgymnasiums, Leit.: Karl Gößler.
1. Partita für Streichorchester, Kraft. 2. Capriciosa, Piechler. 3. Szenen aus der Oper „Trudenstein", Wachtler. 4. Präludium und Scherzo für Flöte und Orchester, Heuer; Solist: Heinr. Behrke. 5. Deutscher Mahnruf, für Knaben- und Männerchor und Orchester, Gößler.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderbastelstunde. Els Vordemberge: Wir zeichnen und singen.
16.20—17.00: Jugendfunk. Jack und John, die jüngste GmbH. Ein modernes Märchenspiel für die Jugend von Jos. Otto. Musik: Hans Ebert. 1. Teil. Spielleitung: Kandner; musikalische Leit.: Breuer. Das Stück spielt — irgendwann — in Kanada, in der Nähe der Bahnstrecke Winnipeg—Quebec, in Britisch-Nordamerika.
17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf).
1. Ouverture zu „Beherrscher der Geister", Weber. 2. a) Barcarole; b) Troikafahrt, Tschaikowsky. 4. Melodien aus der Oper „Mignon", Thomas. 5. Die Quelle, Ballett-Suite. 6. Servus, Wien, Wiener Lieder-Potpourri, Dostal. 7. Castaldo-Marsch, Novacek.
18.20—18.40: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead
19.00—19.25: Dr. Christians:
19.30—19.55: Ketzereien zur Zeit. Friedrich Alfr. Schmid — Noerr: Der Dichter zur Zeit.
20.00—21.00: Meister ihres Fachs. Adele Kern (Sopran), Julius Patzak (Tenor).
21.00: Kellner Krampfe klagt. Ein arbeitsrechtliches Problemstück von Sekundus; Leitung: Josef Krabe.
22.20—22.35: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
22.40—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
18.00: Tägliches Hauskonzert: Klaviermusik.
19.45: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht (Kurt G. Sell) (Aufnahme).
20.00: Uebertragung Hamburg: Im weißen Rößl. Singspiel in drei Akten, frei nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky.
23.00—24.00: Uebertragung Berlin: Aus dem Centralhotel (Burgund): **Unterhaltungsmusik.**

SAMSTAG

9.00—9.40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Die Einführung des Menschen in seinen Beruf. Rationalisierung und Berufsausbildung (Vorlehre, Probelehre, Werkschulen usw.). Eckardt — Franziskel — Heß — Kühn.
11.20—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Oberstudienrat Dr. Wilh. Schneider. Thomas Mann: Schwere Stunde. Sprecher: Lodenstein.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Spitz.
1. Fantasie a. d. Oper „Zar und Zimmermann", Lortzing. 2. Kaiser-Walzer, Strauß. 3. Potpourri aus der Operette „Der Rastelbinder", Lehar.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle", Reißiger. 2. G'schichten aus dem Enns-Tal, Walzer, Pachernegg. Der Kaufmann von Venedig, Suite, Sullivan. 4. Träumerei, Vieuxtemps. 5. Italienisches Capriccio, Tschaikowsky. 6. Vineta-Glocken, Boston, Lindsay-Theimer. 7. Tonwellen, Potpourri, Mannfred.
14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder musizieren.
16.10—16.30: Deutsches Vaterland. René Schickele: Himmlische Landschaft.
16.30—17.00: Englische Lesestunde. Oberstudienrat Professor Hase.
17.00—18.15: Vesperkonzert (aus dem Saal des Friedrich-Ebert-Hauses in Bielefeld. Konzert des Volkschores Bielefeld-Ost. Intermezzo: Uebertragung aus dem alten Kurhaus Bad Aachen, Aachener Mandolinenquartett 1921).
18.20—18.40: Frauenstunde. Otto Moller: Schwierige Kinder (10 bis 14 Jahre).
19.00—19.20: Was jeder wissen sollte. Oberpostdirektor Meyer: Das amtliche Fernsprechbuch.
20.00—22.00: Musikalisches Durcheinander.
22.30—23.30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23.30—1.00: Tanzmusik aus London.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Chopin: Sonate G-moll für Cello und Klavier.
19.35: Das Strub-Quartett spielt: Quartett op. 41 Nr. 1 A-moll von Robert Schumann.
20.05: Aus der Festhalle Freiburg: Militär-Großkonzert.
23.00—24.00: Uebertragung Berlin: Aus dem Eden-Pavillon: **Tanzmusik.**



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

8. Fortsetzung.

Halbverweht kamen die Klänge der konzertierenden Kapelle herüber, der Torero-Marsch aus „Carmen"

Annemarie war unwillkürlich aufgesprungen, stand da, das Gesichtchen glühend vor Erregung:

„Oh — —!"

Grell leuchtete Szábors blutroter Dreß auf „Wiener Blut" neben dem matten Blau des Franzosen, der „Gloire de France" ritt.

Wildfremde Menschen sprachen einander an, zeigten sich die Pferde, nannten die Namen der Reiter Der da, der Kleine, mit dem straffen, olivfarbenen Gesicht, war also der berühmte französische Champion-Jockei Rabbe, auf den in Deutschland bei den Buchmachern täglich Unsummen gewettet und, ach, wie oft verloren wurden!

„Allewetter!" Vicomte de la Tour d'Auvergne klemmte das Glas ins Auge: „Ein Modell von einem Vollblüter! Fesseln wie eine Grisette!"

Atemlose Spannung über all den Zehntausenden, als die Pferde nach der Tribünenparade zum Aufgalopp einzeln starteten. Und immer nur zwei Namen — „Gloire de France" — „Wiener Blut"!

Der Franzose: wuchtig, mit tiefer, breiter Brust, kolossalem Nachschub der Hinterhand, etwas steil gefesselt, wie aus einem Gemälde von Wouvermann; der Deutsche: stahlhart, knapp mittelgroß, voll Adel, Nerv und Rasse. — Fünf Derbysieger in einem Feld! „Alba", „Graf Isolani", „Phoenix", „Gloire de France", „Wiener Blut".

Yvonne Valtier lächelte.

„Eine kleine Privatwette, Monsieur de Kreuth? Ich setze auf meinen Hengst!"

„Verzeihung — aber ich wette grundsätzlich nicht!"

„Oh — — Grundsätze — — ja dann — —"

Am Start ein kleiner Aufenthalt. „Phoenix" wollte nicht an die Maschine heran, wendete, war in Linie — — in diesem Augenblick schnellten die Gummibänder hoch!

Wie ein Aufatmen ging es durch die Menge. „Aurelian" und „Osiris" kämpften um die Führung, legten ein Tempo vor, als ginge die Reise über zwölfhundert Meter. Nun lag der Oppenheimische Hengst knapp in Front, dicht dahinter das zusammengeschlossene Rudel mit „Wiener Blut" am Schluß, der ganz an der Außenseite galoppierte. Keine Veränderung bis zum Bogen Mit einem Ruck schnellte „Gloire de France" vor, war im Nu auf zwei Längen Vorsprung weggezogen, gleichzeitig fielen „Aurelian", „Phoenix" und „Osiris" zurück.

Toben, Schreien, wie irrsinnig gestikulierten die Menschen, drunten an den Barrieren, auf dem Sattelplatz.

„Alba", „Ladro" und „Graf Isolani" versuchten aufzuschließen Otto Schmidt griff zur Peitsche.

Die Gerade! Noch immer lag der Franzose in Front, führte anscheinend ganz überlegen

Da — —! Ein tausendstimmiger Aufschrei. — — Totenstille. — —

Szábor hatte seinem Hengst den Kopf frei gegeben. Im hellen Sonnenlicht leuchtete der blutrote Dreß flammte das goldene Haarkleid des Derbysiegers. Mit der Exaktheit einer Maschine passierte „Wiener Blut" einen Gegner nach dem anderen, kaum schienen die eisenblitzenden Hufe den Rasen zu berühren. Nun tauchte der Fuchs an den Gurten des Franzosen auf, Rabbe lag fast auf dem Hals des Pferdes, ritt mit allen Kräften, mit zäher Verbissenheit, allem Jockeihip, ritt ein Rennen auf Biegen und Brechen, brauchte rücksichtslos Peitsche und Sporen.

Und Szábor lächelte, ein starres, maskenhaftes Lächeln, klopfte aufmunternd „Wiener Blut" den Hals: „Go! Go!"

Wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil schoß der Goldfuchs in Front, immer freier, immer schneller wurde seine Aktion, noch hundert Meter — — noch fünfzig — — noch zwanzig — — mit gespitzten Ohren, im gewöhnlichen Handgalopp, ging „Wiener Blut" durchs Ziel.

Ein Aufbrüllen, Anbranden — —. „Wiener Blut"! — „Wiener Blut"!

Mit elementarer Wucht machte sich die Begeisterung Luft, riß auch die mit fort, welche nur gekommen waren, um ein gesellschaftliches Ereignis zu erleben.

Todblaß, die Hände in die samtbezogene Brüstung der Loge verkrampft, stand das Annemarietscherl droben, schien wie aus einem Traum zu erwachen und wandte sich dann um, strahlend, glückselig:

„Achim!"

„Ah!" Yvonne Valtier hob die Lorgnette, streifte das junge Mädchen mit einem lächelnden Blick:

„Monsieur de Kreuth, meinen Glückwunsch! Und — — Revanche in Paris!"

„Gewiß, gnädige Frau — wenn mein Pferd gesund bleibt, und das Training durchhält. Ihr „Gloire de France" hat sich prachtvoll geschlagen!"

Drüben wurden die Nummerntafeln aufgezogen:

1. „Wiener Blut", 2. „Gloire de France", 3. „Alba", 4. „Graf Isolani", 5. „Ladro". 2½ Längen, ½ Länge, Kopf, Hals. 21:10, 12, 13, 15:10.

„Achim!" sagte das Annemarietscherl noch einmal und streckte ihm beide Hände hin. Er schüttelte sie wie einem guten Kameraden:

„Ich hab's ja gewußt, daß du mir Glück bringst! Gnädige Frau, ich bitte tausendmal um Verzeihung, aber jetzt hat mein braves Pferd Anspruch auf mich . . ."

„Wir begleiten Sie," sagte Madame Valtier rasch. „Nun, Gräfin?"

„Gelt, Tanterl, wir bleiben hier?"

„Ja, Kind'l." Die alte Dame nickte ihr zu: „Weißt, das ist nix für uns."

Yvonne beugte sich vor:

„Gnädige Frau — Komtesse, ich darf doch darauf rechnen, Sie im Herbst als meine lieben Gäste bei mir zu sehen? Ja? Oh — ich war entzückt, Sie kennen zu lernen! Gräfin, Sie und „Wiener Blut" werden in Saint-Cloud Aufsehen erregen."

Nach rechts und links mußte der Darkehmer Händedrücke austeilen, wie eine Mauer schoben sich die Menschenmassen heran, um den glücklichen Besitzer des Wunderpferdes von Angesicht zu Angesicht zu sehen. — Da leuchtete wieder die rote Jacke.

„Na, Szábor! Großartig! Diesmal mußte sich „Wiener Blut" wohl mehr anstrengen als im Derby?"

„Ober nain, hob ich nur gonz klaines bisserl aufgerüttelt — bassom! — hätt' auch mit zehn Längen gewinnen können!"

Salztrocken war der Hengst, hatte kein nasses Haar, ging so frisch, als sei das mörderisch scharfe, in neuer Rekordzeit gelaufene Rennen nur eine gewöhnliche Morgenarbeit gewesen . . .

„Oh . . . mein armer Liebling!" Madame Valtier klopfte den schweißnassen, von fingerdicken Adersträngen bedeckten Hals ihres „Gloire de France". Der schien dem Zusammenbrechen nahe, war völlig ausgepumpt, setzte todmüde, mit gesenktem Kopf, ein Bein vor das andere, blieb zitternd stehen. Gestikulierend sprudelte Rabbe einen Schwall Entschuldigungen hervor:

„Madame! Das Pferd hat sein Bestes hergegeben, hat gekämpft wie ein Löwe! Aber dieser „Wiener Blut" — oh — das ist ein Teufel! Und ich bitte, die Schuld liegt nicht an mir . . ."

„Nein, das weiß ich." Sie lächelte. „Ich danke Ihnen."

„Keine Ursache, leider, Madame!"

Bahnfunktionäre und Schupoleute mußten die angestaute Menge zurückdrängen, damit die Pferde eine schmale, kaum meterbreite Gasse bis zur Waage hatten.

In der Vorstandsloge des „Union-Clubs" beugte sich der Landwirtschaftsminister zu dem Oberlandstallmeister hinüber:

„Man müßte einmal anfragen — vielleicht, daß sich Herr von Kreuth doch entschließen würde, den Hengst an das Hauptgestüt Graditz zu verkaufen . . ."

„Ausgeschlossen, Exzellenz, ich habe bereits vorsichtig sondieren lassen"

Und der amerikanische Botschafter schob den Zylinder etwas zurück, ließ sich von den Staatssekretären den in dieser Stunde populärsten deutschen Rennstallbesitzer zeigen.

Ein Triumphzug war es von der Bahn bis zur Waage, ein Spießrutenlaufen zwischen bewundernden, neugierigen, neidischen Blicken.

Hanns-Joachim blieb stehen.

„Gnädige Frau verzeihen, meine Damen warten auf mich Es war mir ein besonderer Vorzug, daß mich die schönste und erfolgreichste Rennstallbesitzerin Frankreichs die Ehre ihrer Gesellschaft gewürdigt hat!"

„Ich denke, wir sehen uns bald wieder," ein heißer Blick unter halb gesenkten Lidern: „Sie werden nach Baden-Baden kommen?"

„Bestimmt!"

„Dann, also — au revoir Monsieur de Kreuth! Guten Erfolg!"

Er zog den Hut, küßte ihre Hand.

„Vicomte, ich empfehle mich Ihnen! — Durchlaucht, meine gehorsamsten Empfehlungen an die Prinzessin!"

Hochaufgerichtet, unter einem Kreuzfeuer auf ihn gerichteter Objektive, schritt Hanns-Joachim von Kreuth den Tribünen zu. —

* * *

Gewitterschwüle lag in der Luft. Schlaff, regungslos, nach Regen lechzend hingen die Blätter des Spitzahorns herab, und in der Linde rief unablässig ein Fink: „Schick', schick', schick Regen her!"

Frau von Kreuth ließ die Handarbeit sinken, als der Diener die Terrasse betrat und in einer verschlossenen, schwarzledernen Mappe die Nachmittagspost vor Hanns-Joachims Platz legte.

„Nix für mich dabei von der Tant' Ursula?" fragte Annemarie.

„Nein," Hanns-Joachim stülpte die Tasche um. „Nur die „Union" und . . . ach so . . .," rasch steckte er einen dicken, lilafarbenen Umschlag in seine Rocktasche.

Frau Josefa zog die Augenbrauen hoch . . . ah, diese seltsam gesuchte Farbe hatte sie doch schon einmal gesehen, damals, vor dem Besuch der Atkinsons . . . sollte das doch nicht zu Ende gewesen sein? War da vielleicht noch ein Rest Interesse oder — mehr . . .? Und neulich, am Tage des „Großen Preises," dieses Intermezzo mit der Madame Valtier?

Zerstreut blätterte der Darkehmer in der Zeitung, stutzte plötzlich:

„Nein — aber das ist doch . . ."

„Was hast' denn?" Neugierig sah ihm das junge Mädchen über die Schulter, las halblaut eine Notiz vor:

„Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir von bestunterrichteter Seite die sensationelle Mitteilung, daß der dem Prinzen Aga Khan gehörige vorjährige Derbysieger „Blenheim" für die phantastisch anmutende Summe von 100 000 Pfund Sterling an Miß Winifred Atkinson, die Tochter des weltbekannten amerikanischen Multimillionärs, verkauft wurde und zu Trainer Reginald Day übersiedelte. Wie weiterhin bekannt wird, beabsichtigt Miß Aktinson den Hengst der zweifellos das beste Pferd im Lande des Rennsports ist, im „Prix Arc de Triomphe" zu starten. „Blenheim" soll sobald wie möglich England verlassen, um in Paris an Ort und Stelle trainiert zu werden und eine Spezialvorbereitung für die ihm gestellte Aufgabe zu erhalten. — Ein Zusammentreffen von „Wiener Blut" mit „Blenheim" und „Gloire de France", der drei besten Pferde aller Länder und Zeiten, würde das sensationellste rennsportliche Ereignis werden!"

„Jessas, muß die Göld haben!" rief Annemarie. „Hunderttausend Pfund — zwei Millionen Mark! Achim, jetz' is 's aber Ehrensach', daß du g'winnst!"

Er zerdrückte die kaum angerauchte Zigarette im Aschenbecher.

„Ich werde Reugeld erklären . . ."

„Wa—as willst?! Reugeld erklären?! Ja, bist denn net g'scheit? Weshalb denn?!"

„Um den zwei verrückten Weibern einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen!"

„Ach so—o! Und wenn sie 's dir als — Feigheit auslegen?"

„Is' mir auch Wurscht!" entgegnete er wütend und knüllte das gelbe Zeitungsblatt zusammen.

Die alte Dame lächelte.

„Man soll bekanntlich niemals „niemals" sagen! Bis zum Oktober ist noch lange Zeit, und vorher kommt die Baden-Badener Woche."

Hanns-Joachim stand auf.

„Ob ich da laufen lasse, weiß ich auch noch nicht. Mein Pferd ist wahrhaftig hoch genug ausprobiert, eine Siegesserie, wie sie noch nie da war. Im Vorjahr „Hertefeld", „Badener Zukunfts-Rennen" und „Preis des Winterfavoriten", jetzt „Henkel-Rennen", „Union", „Derby", „Großer Preis von Berlin", man darf keinen Raubbau treiben. Bitte um Entschuldigung, ich muß noch ein paar eilige Briefe erledigen, an die Landwirtschaftliche Genossenschaft und so . . ."

„Was hat er nur?" fragte das junge Mädchen erstaunt, „So reizbar und nervös ist er doch sonst net?"

Frau Josefa griff wieder zu ihrer Kreuzstickarbeit. „Vielleicht liegt's am Wetter, ich spür's auch in allen Knochen, wird wohl auf den Abend Gewitter geben."

Als Kreuth sein Arbeitszimmer betreten hatte, schloß er hinter sich die Tür ab, griff in die Tasche und riß mit einem ungeduldigen Ruck den fliederfarbenen Umschlag auf. Ein schmales Bild fiel heraus — Winifred Atkinson in großer Toilette und quer über den unteren Rand in steilen, selbstbewußten Schriftzügen die Widmung:

„Herzlich, Winifred!"

Sonst nichts, keine Zeile . . . oder doch, da, ein Bogen aus hauchdünnem, chinesischem Reispapier:

„Dear Mister von Kreuth!

Unser Konto ist noch nicht ganz ausgeglichen Sie sind mir eine Revanche schuldig. Sind Sie nicht? Ich denke so. — Ich werde „Blenheim" kaufen. Sie wissen, den Hengst des Aga Khan. Und werde mein Pferd gegen Ihren „Wiener Blut" im „Triumphbogen-Preis" starten. Ein Match zwischen Ihnen und mir. Ich werde am 14. Oktober in Paris sein und dem Laufen des Hengstes beiwohnen. Dann werden wir uns wiedersehen. Werden wir nicht? Fair play, Mister von Kreuth! Wer wird siegen?! W. A."

An der Tür ein leises Klopfen, einmal . . . zweimal Aergerlich stand Hanns-Joachim auf, öffnete —

„Annemarie — du?!"

„Ja, ich — Bitte, du brauchst kein so offizielles Gesicht zu machen, ich komm nur aus Pflichtgefühl."

„Aus — Pflichtgefühl?"

„Jawohl, weil wir uns versprochen haben, gute Kameraden zu sein, und weil ein Kamerad dem anderen helfen muß."

„Wer sagt dir denn, daß ich Hilfe brauche?" fragte er unsicher.

„Erlaubst du, daß ich mich setze?"

„Verzeihung!" Der Darkehmer wurde dunkelrot, nahm unwillkürlich die Hacken zusammen wie vor einem Vorgesetzten: „Ich bin sonst nicht unhöflich, liebe Annemarie, aber . . ."

Sie lachte. „Aber heut' ist dir Verschiedenes gegen den Strich gegangen, zum Beispiel die Zeitungsnotiz."

„Ja, das heißt, ich fürchte nicht etwa die Gegnerschaft für mein Pferd . . ."

Annemarie nahm eine Zigarette aus dem silberplattierten Sandelholzkästchen und brannte sie in aller Gemütsruhe an:

„Nein, natürlich net — — jemand wollt' dich ärgern, und du hast dich geärgert."

„Woher weißt du denn das?"

„Weil ich Augen im Kopf und ein paar Lot Verstand im Hirnkäst'l hab'."

„Hat dir vielleicht Muttchen Andeutungen gemacht?"

„Keine Idee!" Sie lehnte sich zurück und kreuzte die schlanken Beine: „Weißt, eigentlich is das a Beleidigung, schau i so minderbegabt aus?"

Da mußte Kreuth doch lächeln.

„Ich habe immer gewußt, daß meine Kusine ebenso klug wie schön ist!"

„Ah geh', strapazier di net — soll das a Kompliment sein?"

„Frag deinen Spiegel!"

„Alsdann, laß ma das Persönliche — wo druckt der Schuh, Achim? Kann i dir net a bisserl helfen?"

So herzlich klang es, daß er am liebsten die kleine, feste Hand gedrückt hätte.

„Helfen? Das ist Gott sei Dank nicht nötig. Sieh mal, ich will dir ganz reinen Wein einschenken, damit du nicht etwa auf irrige Vermutungen kommst." Und dann erzählte er ihr von dem Derbytag in Hamburg-Horn, dem Besuch der Atkinsons, gab ihr Winifreds Brief. Sie las Zeile für Zeile, faltete das Schreiben zusammen, lächelte.

„Nun?" fragte er.

„Fahr' halt nach Paris, Zweifrontenkampf."

„Zweifrontenkampf — wie meinst du das?"

Sie tippte mit dem Zeigefinger an ihre Stirn: „Bist so schwer von Begriff? Die Amerikanerin halt und die Französin!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sozialversicherung

Verordnung über knappschaftliche Arbeiten

Inwieweit sind Unterarbeiter knappschaftspflichtig?

Durch die Vierte Verordnung des Reichspräsidenten ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, Bestimmungen darüber zu erlassen, inwieweit Arbeiten in einem knappschaftspflichtigen Betriebe, die von einem anderen Unternehmer ausgeführt werden, knappschaftspflichtig sind. Diese Bestimmungen hat der Reichsarbeitsminister nunmehr erlassen.

In der Verordnung ist bestimmt worden, daß folgende Arbeiten, die von Unternehmern ausgeführt werden, als knappschaftliche Arbeiten gelten:

Alle Arbeiten unter Tage mit Ausnahme von vorübergehenden Montagearbeiten.

Abraumarbeiten zum Aufschließen der Lagerstätte.

Gewinnung oder das Verladen von Versetzmaterial innerhalb des Zechengeländes im Betrieb befindlicher Werke, mit Ausnahme der Arbeiten an Baggern.

Das Umarbeiten von Bergehalden (Aufbereiten auf Erzgruben) innerhalb des Zechengeländes im Betrieb befindlicher Werke.

Laufende Unterhaltungsarbeiten an Grubenbahnen sowie an Grubenanschlußbahnen innerhalb des Zechengeländes.

Das Verschieben der Wagen auf Grubenanlagen.

Arbeiten in den Reparaturwerkstätten.

Arbeiten auf Zechenholzplätzen, die nur dem Betriebe von Zechen dienen, soweit das Holz in das Eigentum der Zechen übergegangen ist.

Arbeiten in Lampenstuben.

Das Stapeln des Geförderten, das Verladen von gestürzten Produkten, das Aufhalden und das Abhalden von Produkten, von Bergen und sonstigen Abfällen innerhalb des Zechengeländes.

Aufräumungsarbeiten, Ebnungsarbeiten, das Laden von Schutt und dergleichen, wenn diese Arbeiten regelmäßig innerhalb des Zechengeländes ausgeführt werden.

Diese knappschaftlichen Arbeiten stehen für die knappschaftliche Versicherung einem knappschaftlichen Betriebe gleich. Für die Erfüllung der Beitragspflichten gegenüber dem Versicherungsträger haftet der Arbeitgeber des Bergwerksbetriebes, mit dem die Unternehmerarbeiten räumlich und betrieblich zusammenhängen, als selbstschuldnerischer Bürge. Der Arbeitgeber des Bergwerksbetriebes kann indessen die Befriedigung des Versicherungsträgers so lange verweigern, als der Versicherungsträger den Unternehmer nicht unter einer Fristsetzung gemahnt hat und die Frist noch nicht ohne Erfolg verstrichen ist.

Für die Entscheidung von Streit über die Versicherungspflicht von Unternehmerarbeiten und die Haftung des Arbeitgebers des Bergwerksbetriebes gelten § 194, § 195 Absatz 1 des Reichsknappschaftsgesetzes. Das Knappschaftsoberversicherungsamt entscheidet endgültig. Die Bestimmungen gelten mit Wirkung vom 1. Juli 1931. Die Bestimmung über die Haftung des Arbeitgebers des Bergwerksbetriebes jedoch erst ab 1. März 1933 und nicht für Beitragspflichten, die vorher entstanden sind.

Der Streit über die Knappschaftspflicht von Unternehmerarbeiten schwebte seit fünf Jahren. Es soll nicht verkannt werden, bemerkt der „Bergknappe" zu der Verordnung, daß die Verordnung zur Ausräumung des langjährigen Streites beitragen kann, wenn die Arbeitgeber guten Willens sind.

Die Waisenrenten in der Invalidenversicherung

Wichtige Stellungnahme des Reichsversicherungsamtes

Daß der Gesamtbezug an Renten für einen Waisenrentenstamm in der Invalidenversicherung höher werden kann bei Ausscheiden eines Kindes, ergibt sich aus einer Stellungnahme des Reichsversicherungsamtes, die auf Anrufen der Rechtsabteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erfolgt ist. Hierzu berichtet die „Metallarbeiter-Zeitung" wie folgt:

Nach § 1262 RVO. dürfen die Gesamtbezüge der Hinterbliebenen 80 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen, den in derselben Gegend ein gesunder Arbeiter der Berufsgruppe erzielt, welcher der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft nicht nur vorübergehend angehört hat; sonst werden sie nach dem Verhältnis ihrer Höhe gekürzt. Beim Ausscheiden eines Hinterbliebenen erhöhen sich die Leistungen bis zum zulässigen Höchstbetrage. Namentlich für die Hinterbliebenen eines Landarbeiters mit vielen minderjährigen Kindern wurde dadurch eine erhebliche Kürzung der Invalidenrente bewirkt, da der maßgebende Jahresarbeitsverdienst für Landarbeiter gewöhnlich niedrig ist. In dem betreffenden Falle, der Anlaß zum Anrufen des Reichsversicherungsamtes gab, hatten fünf Waisen je 14,90 RM. Waisenrente nach den alten Bestimmungen zu beanspruchen. Der Gesamtbezug konnte nach § 1262 RVO. nur 36 RM. im Monat betragen. Deshalb wurde jede dieser Renten auf 7,20 RM. im Monat gekürzt. Die Landesversicherungsanstalt brachte davon auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 weitere 4 RM. von jeder Rente in Abzug, so daß die einzelne Waisenrente nur noch mit 3,20 RM. im Monat zur Auszahlung kommt. Der Gesamtbezug der fünf Waisen beträgt daher anstatt 36 RM. nur noch 16 RM. im Monat. Das Reichsversicherungsamt hat in dem Bescheide H 1 2417 B/32 diesen Standpunkt gebilligt und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß bei neuen Renten § 1262 RVO. nicht mehr anzuwenden sei. Da er aber in diesem Falle auch für die Zukunft noch gilt, hat beim Ausscheiden eines Kindes — entweder durch Tod oder durch Ueberschreiten der Altersgrenze — eine Umrechnung zu erfolgen. Dann kann aber nur von der tatsächlichen um 4 RM. gekürzten Waisenrente von je 14,90 — 4 = 10,90 RM. ausgegangen werden. Vier Waisen hätten danach zwar 43,60 RM. zu bekommen. Da aber mehr als 80 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes nicht gezahlt werden, muß dann eine Kürzung der Gesamtbezüge auf 36 RM. erfolgen, wodurch die Waisenrente für jedes Kind von 3,20 RM. im Monat auf 9 RM. im Monat zu erhöhen ist. Danach hätten vier Waisen zusammen 20 RM. mehr zu beanspruchen als jetzt die fünf Waisen.

Die zweite Krisenwelle

Amerika im Sterling-Klub? — Deutschland, die letzte Währungsoase

Von W. Wouters

Was nach der Belebung im Herbst des vorigen Jahres niemand wahrhaben wollte, ist heute Wirklichkeit geworden: wir befinden uns mitten in einer zweiten Krisenwelle, die allerdings wirklich die letzte Gipfelung der Weltwirtschaftskrise darzustellen scheint. Drei Ereignisse von übergreifender Bedeutung zeigen das an: Der erneute ganz erhebliche Rückgang der deutschen Ausfuhr, der Rückgang des französischen Außenhandels — der, obgleich zahlenmäßig kein Vergleich mit Deutschland möglich ist, doch eine große Bestürzung nicht nur in Frankreich hervorgerufen hat — und schließlich die Ausdehnung der amerikanischen Bankenkrise.

Das Beunruhigende an der amerikanischen Bankenkrise ist die Tatsache, daß heute auf die erste Konkurswelle im Jahre 1931, die damals rund fünftausend mittlere und kleinste Banken erfaßte und über eine Milliarde Dollar Gläubigerverluste im Gefolge hatte, eine zweite folgt, die jetzt die Großbanken zu erfassen scheint. Damit wird die Bankenkrise zu einer ausgesprochenen Währungsfrage. Der amerikanische Staat kann nämlich jetzt nicht mehr zusehen und diese Krise im Wege des normalen Konkursverfahrens sich abwickeln lassen, sondern muß wegen der Gefahr eines allgemeinen Runs auf die Großbanken eine grundsätzliche Entscheidung treffen.

Man hat die Möglichkeit, nach deutschem Muster vorzugehen und die Krise mit Deflationsmitteln zu bekämpfen, auf die wir unten noch kurz zurückkommen. Englischem Denken liegt dieser Weg allerdings fern. Man wird vielmehr auf die Erfahrungen englischer Krisenepochen zurückgreifen und die Bankenkrise mit Hilfe von Währungsmanipulationen aus der Welt zu schaffen suchen, d. h., man wird den Großbanken jeden für die Auszahlung abgerufener Guthaben notwendigen „Kredit" zur Verfügung stellen.

Diese Entscheidung ist praktisch auch schon gefallen. Aus dem Federal-Reserve-Bankbericht der letzten Woche ergibt sich, daß rund 215 Mill. Dollar, also fast eine Milliarde, zusätzliche „Kredite" an die Banken gegeben wurden. Gleichzeitig erhöhte sich der Geldumlauf um 134 Mill. Dollar und erreichte damit einen neuen Rekordstand von fast 6 Milliarden Dollar, also rund 24 Milliarden Reichsmark. Des weiteren sind über den Wiederaufbau-Fonds der Reconstruction Finance-Corporation fast 200 Millionen Dollar „Kredit" in den letzten Tagen den Newyorker [illegible] zur Verfügung gestellt worden. Darüber hinaus drückt man von Bankseite auf die Regierung, eine allgemeine Bürgschaft für alle bei den amerikanischen Banken liegenden Guthaben zu übernehmen, um der allgemeinen Psychose entgegenzuwirken.

Das Bedenkliche dieser Methode besteht darin, daß die Maßnahmen, wenn auch nicht zu einer Währungsinflation, so doch zu einer neuen Kredit-Inflation führen müssen, ohne daß die alte Kreditinflation der Jahre 24—29, die nicht unwesentlich zu der heutigen Weltwirtschaftskrise beigetragen hat, überwunden worden wäre. Während nach der ersten Krisenwelle im Jahre 1931 die Amerikaner ebenso wie die Europäer ihre abgehobenen Guthaben in den Strumpf wandern ließen; ist anzunehmen, daß diesmal das Geld in die Ware wandern und ein erhebliches Ansteigen des Preisniveaus verursachen wird.

Kommt diese Entwicklung, und wir sehen nichts, was sie aufhalten könnte, so wäre der letzte noch außenstehende Partner für den Eintritt in den Sterling-Klub reif, und England hätte, ohne selbst dazu etwas zu tun, sein großes Ziel erreicht, denn ohne Amerika blieb der Klub der untervalutarischen Länder immer nur eine Halbheit, da der größte Rohstoffabrikant bis jetzt fehlte. Der Sinn der untervalutarischen Währungsgemeinschaft besteht bekanntlich darin, ein Einkaufs- und Absatzgebiet zu schaffen, das einen geschlossenen Wirtschaftsbereich darstellt.

Wenn man diese Entwicklung betrachtet, dann begreift man erst den tieferen Sinn der vielgeschmähten Deflationspolitik Deutschlands, die eine wirkliche Ueberwindung der Kreditinflation in Angriff nahm und Deutschland immer mehr zur Währungsoase der Welt werden läßt, ohne daß wir — und das ist das Groteske — über einen erheblichen Fonds von Gold und Devisen in der Reichsbank verfügten. Gerade damit ist aber bewiesen, daß Währungsstabilität nicht identisch zu sein braucht oder abhängig wäre von dem Besitz großer Gold- oder Devisenvorräte.

Nach allen Erklärungen der neuen Regierung ist anzunehmen, daß Deutschland bereit ist, die uns zugewachsene Position mit allen Mitteln zu verteidigen, und die Erklärung des Landwirtschaftsmoratoriums liegt ebenso in dieser Linie, wenn es, durch sinnvolle positive Maßnahmen für die Landwirtschaft ergänzt wird.

Auch die Ersetzung Luthers durch den früheren Reichsbankpräsidenten Schacht, die heute schon sehr stark in politischen Kreisen besprochen wird und auch schon zu Pressefehden geführt hat, dürfte grundsätzlich an der bisherigen Linie Deutschlands in Finanz- und Währungsfragen nichts ändern. Schacht hat aus seiner früheren Tätigkeit in der Reichsbank viel zu viel Erfahrung und hat auch die bisherige Entwickelung viel zu aufmerksam verfolgt, als daß er die Chance, die Deutschland auf Grund seiner bisherigen Währungspolitik in der Welt hat, nicht erkennen sollte. Was jetzt um uns herum in der Welt an währungs- und finanzpolitischen Experimenten gemacht wird, ist so kurzfristig gedacht, daß der endgültige Umschwung der Dinge in aller Kürze kommen muß. Der Vergleich mit den letzten Monaten der Inflation im Jahre 1923 erscheint durchaus angebracht. Was Deutschland in dieser Situation heute zu tun hat, ist weiter nichts als: die Nerven behalten. Sich in diesem Stadium noch auf irgendwelche Experimente einzulassen wäre geradezu Wahnsinn, denn wir wissen doch wieviele Jahre es in Anspruch genommen hat bevor trotz Stabilisierung die wirtschaftlichen und juristischen Verhältnisse in Ordnung gebracht werden konnten.

*

Die Bankenkrise in den Vereinigten Staaten nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an. Besondere Notstandsmaßnahmen sind in Columbus (Ohio), in Harrisburg (Pennsylvanien) und in Dover (Delaware) ergriffen worden. Die Anzahl der Banken, die im Staate Ohio von der Krise erfaßt worden sind, beträgt jetzt etwa 100. Gegenwärtig hat die Krisenwelle die Staaten Arkansas und Kentucky erreicht.

Aufgaben und Zweck der Betriebsräte

Zu den diesjährigen Betriebsrätewahlen

Aus christlichen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Wiederum stehen die Betriebsrätewahlen vor der Tür. Wiederum gilt es zu zeigen, daß die Arbeitnehmer ihre Selbstverwaltungsrechte wahrzunehmen wissen. Diesmal ist aber auch zu beweisen, daß die gewerkschaftlich organisierte standesbewußte Arbeiterschaft den festen Willen hat, das Betriebsrätegesetz als Grundlage der Betriebsverfassung gegenüber allen Versuchen mißbräuchlicher Handhabung zu schützen. Am 28., 29. und 30. März werden die Betriebsvertretungen neu gewählt. Die alten Vertreter waren zwei Jahre im Amt, da im vergangenen Jahre durch Notverordnung ihre Amtszeit um ein Jahr verlängert wurde. Das Aufgabengebiet der Betriebsräte ist ein ausgesprochen soziales und wirtschaftliches. Sie sollen die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten dem Arbeitgeber gegenüber wahrnehmen und zum andern den Arbeitgeber in der Erfüllung der Betriebszwecke unterstützen. Sozialpolitische und wirtschaftspolitische Aufgaben sollen durch Gemeinschaftsarbeit zwischen Belegschaft und Arbeitgeber ihre Lösung finden. Trotz aller Schwierigkeiten und aller Rückschläge bejaht die christlich-nationale Arbeiterschaft diesen Gedanken. Das Betriebsrätewesen soll eine Brücke sein zwischen Arbeiterschaft und Unternehmer im Betrieb; es soll dem Gedanken der Volksgemeinschaft dienen und aus dem Betriebsuntertan den Betriebsbürger machen, der ein inneres Verhältnis zu seinem Betriebe findet und sich für dessen Gedeihen mitverantwortlich fühlt. Dem Betriebsrat erwächst die Aufgabe, in dem Unternehmen den beseelten Faktor Arbeit zu vertreten und zur Geltung zu bringen. Wo dieses aber geschieht, da wird auch dem wirtschaftlichen Zweck des Unternehmens Rechnung getragen. Das eine bedingt das andere. Hängt doch von der Prosperität des Betriebes nicht nur der kapitalistische Vorteil des Unternehmens ab, sondern auch das Wohlbefinden des Arbeitnehmers. Der Betriebsrat hat mehr als je die Aufgabe, Reibungen zwischen Belegschaft und Arbeitgeber zu mindern, damit die im gegenseitigen Kampf bisher verbrauchten Kräfte einer Erhöhung der Gesamtleistung des Betriebes nutzbar gemacht werden können. Das Betriebsrätewesen soll der Belegschaft die Stellung eines mitverantwortlichen Trägers des Unternehmens verschaffen und dem einzelnen Arbeitnehmer das Gefühl der Werkszugehörigkeit, der Verbundenheit mit der Gesamtwirtschaft und der gesellschaftlichen Gleichberechtigung geben. Wo tüchtige, fleißige und objektiv eingestellte Betriebsräte ihr Amt versehen, erweist es sich immer, daß das Gesetz zahlreiche, vielfach noch gar nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten zum Wohle der Belegschaften und auch der Betriebe bietet. Auch hier kommt es, wie meist, auf den Mann und erst in zweiter Linie auf das Werkzeug an. Darum sollte das letztere, das Betriebsrätegesetz, zu schade sein, um politischen Experimenten zu dienen und Leute auf dem Rücken von politischen Listen in ein sehr verantwortliches Amt zu bringen.

Das Goldschiff „Telemaque" und seine Geheimnisse

Mit der Hebung der Goldschätze der „Egypt" begann es. Der Erfolg der italienischen Berger „Artiglio I und II" löste einen Run auf Schätze in der Welt aus. An der holländischen Küste, in der Ostsee, unweit Helsingfors, bei den Cocosinseln, im indischen und pazifischen Ozean — überall suchte man nach verlorenen Schätzen. Aber selten wurde eine Suche so aussichtsreich beurteilt wie jene, die man jetzt bei Havre in der Seine beginnt. Man sucht das Gold des Schatzschiffes „Telemaque", jenes Schiffes, mit dem Louis XVI. vor dem Ausbruch der Revolution im Jahre 1790 sein Schäfchen ins Trockene bringen wollte. Ob er nicht in den Genuß der Schätze gelangte, weil Marie Antoinette ihre Partie Schach nicht abbrechen wollte und damit Tage vertändelte, die sie nachher das Leben kosteten, oder aus welchen Gründen sonst — ist unerheblich für die Schatzsuche.

Man weiß den Tag und die Stunde, wann das Goldschiff sank. Auch den Platz weiß man ungefähr. Um so erstaunlicher ist es, daß seit jenem 3. Januar 1790, nachmittags 4 Uhr — mit einer Ausnahme — nie ernsthaft versucht wurde, das Gold Louis XVI. zu bergen.

Es bedurfte der dringendsten Mahnung der Ratgeber Louis XVI., ehe sich der entschloß, ein Schiff mit Goldbarren, kostbarem Geschirr und Juwelen zu beladen und loszuschicken. Nach England? Nach Amerika? Man wußte nichts darüber. Das hatte Louis XVI. mit dem Kapitän allein ausgemacht. Aber das Geheimnis blieb für alle Zeiten gehütet, denn das Schiff kam bis nach Quilleboeuf und geriet hier in einen Gewittersturm. Es ergab sich, daß das Schiff zu schwer mit Gold beladen war. Es versank in die Tiefen der Seine und ihres Schlammes. Mit Mann und Maus. Die Leute in Quilleboeuf wollen — jeder eine andere Stelle — genau wissen, wo der Schatz mitsamt dem Schiff liegt. Die Ortsangaben vererben sich in den Familien und über den Friseur weiter von Generation zu Generation.

Es wurde schon angedeutet, daß einmal ein Versuch gemacht worden ist, den Schatz zu heben. Ein Spekulant zog ein paar Ingenieure heran, beschaffte rund 500 000 Franken — ein Batzen Geld damals — und suchte und suchte. Bis die Suche im — Schlamm verlief. Denn die Hilfsmittel des Ingenieur- und Bergungswesens im 19. Jahrhundert waren dem Seine-Schlamm nicht gewachsen, der sich im Laufe eines halben Jahrhunderts — der Versuch geschah 1840 — über dem Schiff angesammelt hatte. Der Erfolg dieser Schatzjagd belief sich nach unendlichen Anstrengungen auf rund 100 Franken. Diesen Preis bezahlte ein Liebhaber für ein Stück Holz, das man aus dem Schlamm barg und das von dem Wrack des „Telemaque" stammen sollte.

Daß nach diesen enttäuschenden Versuchen kein Franzose in seiner Sparsamkeit mehr dazu zu bewegen war, sich an einer Bergungsaktion zu beteiligen, ist leicht zu begreifen. Es kam noch hinzu, daß ein paar erfindungsreiche „Historiker" eindeutig versicherten, der Schatz liege gar nicht auf dem Seine-Grund. Louis XVI. habe die Absicht gehabt, sich nach Newyork zu flüchten, wenn in Paris die ersten Schüsse fielen. Ein Schiff, eben „Telemaque", habe er mit Gold und Juwelen vorausgeschickt. Das Schiff habe auch den Bestimmungsort erreicht. Aber man habe, um die Spitzel irre zu führen, ein anderes Schiff von den gleichen Ausmaßen wie „Telemaque" versenkt.

Ernsthafte Leute lehnen diese etwas phantastischen Angaben ab. Etwas Richtiges weiß niemand.

So verlassen sich die Schatzsucher ganz und gar auf das, was man ihnen in Quelleboeuf erzählt. Aber darauf schwören sie.

Mit Sauggeräten und großen Schlammgreifern, mit Spezialbaggern und anderen Ungetümen unseres technischen Zeitalters wird man um die Schätze Louis XVI. ringen. 140 Jahre sank der Schlamm über dem Wrack nieder und nieder. Wird man ihm jetzt seine Schätze entreißen können?

E. Silb.

„Wegen Langeweile geschlossen"

Ein Scherz als Zeichen der Zeit

Die Einwohner von Garding haben lange nicht mehr so herzlich gelacht wie an jenem Morgen, als an dem Hause des Seilermeisters P. in der Hauptstraße des Ortes ein großes Plakat angebracht war, auf dem zu lesen stand:

„Wegen Langeweile geschlossen,
bitte klopfen! Falls keine Antwort,
kräftig ans Schlafzimmerfenster
pochen!"

Ganz Garding lief zusammen und las das Plakat und lachte. Einer schrieb noch darunter:

„Wecken nur in dringendsten Fällen!"

Dieses Plakat in Garding hat natürlich seinen ernsten Hintergrund. Des Seilermeisters Geschäft geht sehr, sehr schlecht, so daß er besser fährt, er steht nicht erst auf, sondern bleibt im Bett und spart Kohlen und Torf. Er wurde durch das Lachen von ganz Garding aus dem Bett emporgescheucht und nahm mit Erstaunen Kenntnis von dem Anschlag. Denn nicht er hatte das Plakat angebracht, sondern ein Nachbar, der seine Lage kannte und sich einen Scherz gemacht hatte.

Was sollte der Seilermeister P. tun? Er nahm das Plakat, packte es zusammen mit seiner Steuererklärung in ein Paket und schickte es dem Finanzamt . . .

. . . . denn dort ist ja noch nicht „wegen Langeweile geschlossen!"

Nr. 60

Das humoristische Blatt

Der Ventilator

Humoreske von Werner Freytag

Es gibt Ventilatoren neuester Konstruktion, die schnell und fast geräuschlos arbeiten, darunter aber wohl wenige, die bereits ein Menschenleben gerettet haben. Ein Verdienst, das der ebenso altmodische wie spektakelnde „Lüftler" eines gewissen Gastwirts namens Bierhals für sich beanspruchen kann.

Am ersten Februar bezog der behäbige Registrator Eduard Bulthaupt ein schön möbliertes Zimmer bei der ehrbaren Wittib Blume. Die Lage dieses Zimmers erschien Bulthaupt, der Zeit seines Erdenwallens ein ausgiebiger Freund von Bequemlichkeiten gewesen, besonders verlockend, weil es sich unmittelbar über dem Restaurant Bierhals befand. „Wenn ich," malte Bulthaupts Paschastolz aus, „dreimal kräftig auf den Fußboden stampfe, fliegt Bierhals' Pikkolo sofort mit einem gefüllten Seidel die Treppe herauf. Famose Einrichtung!"

Nebenbei gesagt war Bulthaupt eingefleischter Junggeselle, pflichtgetreuer Beamter, jovialer Zechkumpan und lebte in geordneten Verhältnissen. Er hätte deshalb sorgenfrei durchs Dasein schreiten können, wenn nicht . . . Ja, wenn nicht! Aber da lag just der Hase im Pfeffer!

Genug, Frau Blumes neuer Mieter fühlte sich recht wohl in seiner Klause. Wenn auch nicht so heimisch, daß er deshalb auf die Hauptvergnügen der Saison verzichtet hätte. Bulthaupt schwärmte für „reelle Genüsse". Für Bockbierfeste, auf denen Gambrinus und Fidelitas ihre Szepter über fröhliche Scharen schwangen! Dort war es eine Lust, zu sein, wo Bulthaupt inmitten trauter Freunde den Becher hob. Von seinen Affen, Spitzen und Katern allerdings zu schweigen! Aber dann lag auch schon der Hase an bewußter Stelle . . . Immer nämlich, wenn der Herr Registrator seinen an sich normalen Schlund gar zu reichlich „verlötet" hatte, stellte sich mit unheimlicher Pünktlichkeit am nächsten Tage ein böses Zipperlein ein. Zu dumm! Ausgerechnet passierte es ihm wieder, als bei Bierhals ein schwungvolles Bockbierfest steigen sollte.

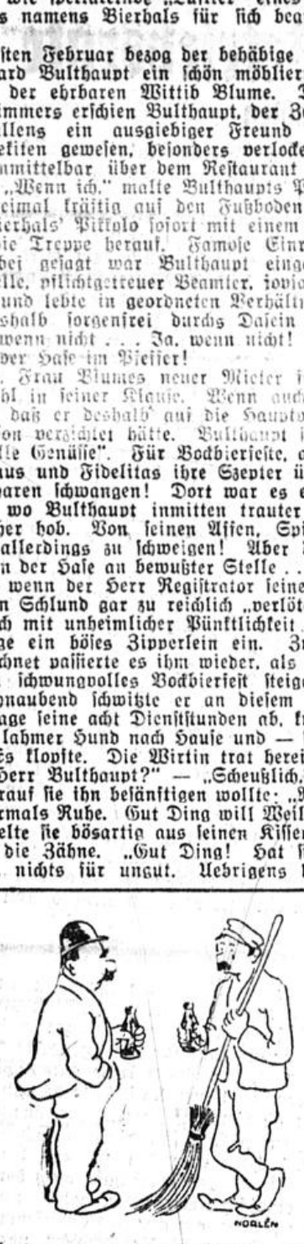
Mutschnaubend schwitzte er an diesem denkwürdigen Tage seine acht Dienststunden ab, kroch dann wie ein lahmer Hund nach Hause und — sofort ins Bett. Es klopfte. Die Wirtin trat herein. „Wie geht's, Herr Bulthaupt?" — „Scheußlich," knurrte er. Worauf sie ihn besänftigen wollte: „Nur Ruhe und abermals Ruhe. Gut Ding will Weile haben." Er funkelte sie bösartig aus seinen Kissen an und fletschte die Zähne. „Gut Ding! Hat sich was!" — „Na, nichts für ungut. Uebrigens bleibe ich diese Nacht bei meiner kranken Schwester und kehre morgen früh um acht Uhr zurück. Haben Sie noch Wünsche?" — „Nein, verflixt und zugenäht." — Sie ging und schloß die Wohnung ab.

„Unverantwortlich von dieser Person, mich hier allein in der Wohnung zu lassen. Man ist ja hilflos wie ein Kind. Und dann diese Schmerzen." Aechzend wälzte sich der Kranke auf die Seite. Unter ihm schiens Bockbierfest in vollem Gang zu sein. Es störte ihn nicht. Plötzlich begann jedoch um zehn Uhr ein Ventilator im Lokal zu laufen. Just unter Bulthaupts Kopfende. Nun wurde es fürchterlich! Der Podagradige, halb irrsinnig infolge wachsender Schmerzen, reagierte sauer und schrie Zeter Mordio. Niemand hörte ihn. Von einem nahen Kirchturm schlug es elf, nach einer Endlosigkeit zwölf Uhr. Der Ventilator lief immer noch und zwar mit wachsender Geschwindigkeit, bald summend wie ein Teekessel, bald dröhnend wie Propeller in Riesen-Flugzeugen. „Du altes Biest, bist stille!" schrie Bulthaupt während einer kleinen Atempause, die sich das fleißige Ding zwischendurch leistete. Sofort nahm der Ventilator die Tätigkeit wieder auf, während die Kapelle unten aus einem Potpourri ergreifend das Heideröslein intonierte. „Half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden." Schrecklich! Auch die letzte Hoffnung, um ein Uhr würde der Trubel aufhören, erwies sich als trügerisch, da sich Bierhals wohlweislich die Polizeistunde bis um drei Uhr hatte verlängern lassen.

„Ich überlebe diese Nacht nicht, ganz bestimmt nicht," wimmerte oben der Unglückliche. Der Ventilator lief unaufhörlich. Mählich verfiel Bulthaupt in den Zustand völliger Apathie und starrte, das Gesicht der Wand zugekehrt, in düsterem Schweigen auf einen Punkt. Da! Huschte nicht ein fahler Lichtstrahl über diese Wand? Jetzt wieder einer! Allmächtiger! Was war das? Mühsam wandte der Kranke den Kopf und erblickte — sprachlos vor Entsetzen — einen Mann, bewaffnet mit Browning und Blendlaterne. Der beugte sich blitzschnell über den Wehrlosen und zischte: „Keinen Laut oder . . ." Es folgte eine verdächtige Handbewegung, wie sie Köchinnen bei Hühnern vor dem Rupfen auszuführen pflegen. — „Er bringt mich um," dachte der Registrator und schloß die Augen. Statt dessen knipste der Bandit das Licht im Zimmer an und bemerkte höflich: „Mein Herr! Ich bedaure, Sie gestört zu haben. Aber die Haustür stand angelweit offen, wohl wegen des Bockbierfestes, und so kam ich herein. Sie gestatten mir natürlich Ihre Uhr und Brieftasche mitgehen zu heißen. Den übrigen Krimskram" (ein verächtlicher Blick überflog das Zimmer), „lasse ich Ihnen unbesehen zurück" — Sprach's und riß mit einem Ruck das Fenster auf. „Raus geht unsereins lieber durch diese Oeffnung." Da gewann Bulthaupt endlich die Sprache wieder und stotterte: „Tun Sie mir wenigstens den einzigen Gefallen und schließen Sie bitte das Fenster. Die Zugluft ist sonst mein Tod. Mich plagt's Zipperlein!"

„Nanu?" Der Kerl kehrte augenblicklich an das Bett zurück. „Sie auch? Das interessiert mich." Und er setzte sich gemütlich auf Bulthaupts Bettrand. „Was tun Sie denn dagegen?" — „Kohlensaures Lithion hat mir der Arzt verschrieben." — „Taugt gar nichts!" meinte der Einbrecher wegwerfend. „Haben Sie Podagra, Chiragra oder Omagra?" — „Wenn ich, wie gestern, sehr tief ins Glas gucke habe, alle drei Uebel zusammen." — „Sie armer Schlucker, nehmen Sie" — damit griff der Kerl in seine Brieftasche und zerrte einen Fetzen hervor — „dies hier: Gichtpapier, in Terpentin getunkt. Hilft als Kompresse unter Garantie." — Bulthaupt dankte gehorsamst mit den Augen. „Halt! Noch eins," — eine Pause der Verlegenheit — „Sie haben nun allerdings kein Geld mehr bei sich. Na, ich bin kein Unmensch. Hier geb ich Ihnen aus der Brieftasche zehn Mark zurück. Dafür kriegen Sie Gichtpapier genug." — Grinsend knipste der Bursche das Licht aus und schwang sich über die Fensterbrüstung. Drehte sich noch ein letztes Mal um und sagte beiläufig: „Seien Sie übrigens froh, daß der Ventilator da unten so lange und geräuschvoll lief. Sonst hätten Sie mich wohl früher kommen hören, aber dann hätte ich zugepackt. Kurz und schmerzlos! Verstehen Sie?" — Wieder die markante Handbewegung. — „Empfehle mich!" Behutsam schloß eine Hand das Fenster von außen, so gut es ging. Die Gestalt des Mannes verschwand leise, wie sie gekommen. Und o Wunder: der Ventilator schwieg!

Der Registrator Eduard Bulthaupt überlebte folglich auch diese Nacht des Grauens. Seitdem äußerte er nie wieder ein abfälliges Urteil über den altmodischen Ventilator des Gastwirts Bierhals. Nein! Vielmehr erging er sich in überschwenglichen Lobreden auf die Vollkommenheit besagten Lüftlers, falls ihn nicht gerade — das Zipperlein plagte!



„Da reden alle Leute von Bazillen, ich verstehe das nicht. Ich bin nun seit siebzehn Jahren Straßenkehrer, aber ich habe noch nie so'n Ding gefunden!"



„Haben Sie schon mein neues Buch über Schlaflosigkeit gelesen, gnädige Frau?"

„Ja, und ich finde es ausgezeichnet! Ich hatte kaum zwei Seiten gelesen, da war ich schon eingeschlafen!"

Kindliche Logik

„Leitet mal ein Wort von Lebensgefahr ab."

„Lebensgefährtin . . ."

Genaue Auskunft

„Was haben Sie nach Ihrer Entlassung aus dem Gefängnis ergriffen?"

„Eine Brieftasche, Herr Rat."

Steigerung

„Die Welt vervollkommnet sich."

„Wieso?"

„Mein Vater hat zwei Zylinder im Schrank, ich habe Vierzylinder in der Garage."

Des Kindes Sorge

Zulkes pflegen sich in ihrer Ehe oft zu zanken. Kommt der kleine Kurt zu seiner Mutter: „Gelt, Mutter, wenn ich immer recht artig bin, brauche ich nicht zu heiraten?"

Erkenntnis

„Ein Mädel hat einen Narren aus mir gemacht."

„Ja, manche Mädels machen einen nachhaltigen Eindruck."

Frage

„Ist Ohrfeige weiblich, Vater?"

„Natürlich, Junge, sie klatscht ja."

Allzu Schottisches

In London hat man kürzlich einen Verein gegründet, dessen Mitglieder das Austeilen von Trinkgeldern energisch verweigern. Herr Pitz aus Aberdeen ist auf der Durchreise in London und wird ebenfalls aufgefordert, dem Klub beizutreten.

„Wie hoch ist denn der Mitgliedsbeitrag?" erkundigt er sich.

„Zwei Schilling im Jahr," ist die Antwort.

„Ich glaube," sagt Pitz nachdenklich, „da komme ich billiger weg, wenn ich weiter Trinkgelder gebe . . ."

*

„Leihen Sie sich von Mc Pherson bloß kein Geld, das ist ein furchtbarer Halsabschneider. Im Winter nimmt er fünfzig Prozent, im Sommer sechzig."

„Ja, warum denn bloß?"

„Er sagt, weil doch im Sommer die Tage länger sind."

*

Mister Pitz kontrolliert die Ausgabebücher seiner Frau. „Hier steht zwei Schilling für Tabletten gegen Neuralgie, fünf Schilling für zweimal Zahnziehen — ja, Betty, das geht natürlich nicht, daß du jeden Monat sieben Schilling zu deinem Vergnügen ausgibst . . ."

Der Ausweg

Herr Purps ist sehr unzufrieden mit seiner Neubauwohnung. Er stürzt zum Wirt und beklagt sich: „Hätte ich das gewußt, niemals wäre ich in Ihr Haus gezogen! Denken Sie sich doch, selbst wenn ich in meinem Mittelzimmer sitze, zieht es noch so, daß mir das Haar um den Kopf weht. Wollen Sie denn gar nichts dagegen tun?"

„Nein, aber vielleicht könnten Sie etwas tun!"

„Wieso denn ich?"

„Vielleicht, wenn Sie sich die Haare schneiden lassen würden."

*

„Schämst du dich denn gar nicht, Freddy," sagt der Lehrer strafend, „so ungewaschen zur Schule zu kommen? Ich kann genau sehen, daß du heute morgen Ei gegessen hast!"

„Falsch!" sagt Freddy vergnügt, „das war gestern!" (Chicago Tribune.)



Ski-Anzug für empfindliche Wintersportler

Der Herr, der Hund und die Diva

Von Edwin Hillgers

Als der Wagen plötzlich vor dem Hause der Diva hielt, sie selbst in Seide und Spitzen aussteig und ins Haus treten wollte, sah sie plötzlich einen Mann vor sich, der aus dem Schatten in den Strahlenkreis der Lampe trat, die über dem Hauseingang brannte.

„Bitte . . ." sagte die Diva, die eine plötzliche Angst durchfuhr.

„O," sagte der Herr, der sehr gut gekleidet war, „fürchten Sie nichts, ich bin weder ein Räuber noch ein aufdringlicher Autogrammjäger. Ich wache nur über Ihre eigene Sicherheit."

„Meine . . . Sicherheit . . .?" fragte die Diva ungläubig.

Der Mann wurde plötzlich sehr ernst. „Jawohl, ich wache über Ihre Sicherheit," wiederholte er noch einmal. „Aus privatem Vergnügen. Ich kümmere mich viel um Verbrecher. Und da habe ich dank meiner Verbindungen erfahren, daß man einen Raubüberfall auf Sie plant."

„Einen Raubüberfall . . .?"

„Ja, man weiß, welche Gagen Sie beziehen und daß Sie Geld haben. Man wird Sie, wie ich genau weiß, in der nächsten Zeit überfallen. Gnädigste."

„O Gott."

„Ich könnte Ihnen noch viel mehr erzählen, aber es ist ein wenig kühl heute."

Die Diva raffte sich auf.

„Bitte, kommen Sie mit ins Haus."

*

Am Teetisch sprach er weiter.

„Ich freue mich sehr, Ihnen von der Gefahr Mitteilung machen zu können."

Sie sah ihn ängstlich an.

„Aber was soll man denn nur dagegen tun?"

„Tja, das ist schwer," sagte er gedehnt.

„Im allgemeinen ist ja die Polizei dazu da, Menschen und Bürger zu beschützen."

„Sie haben recht, die Polizei."

Einen Augenblick sagte er garnichts. Dann sah [illegible] Zimmer um.

„Lieben Sie Tiere?"

„Nicht sonderlich. Warum sollte ich auch wohl?"

„Nun, ich meinte nur. Ein scharfer Hund wäre zum Beispiel ein ausgezeichneter Verbrecherschreck."

Sie sprang auf.

„Ausgezeichnet! Daß ich nicht daran gedacht habe!"

Er lachte.

„Ich werde mir erlauben, Ihnen meine Dogge zu schenken. Ja, schenken. Denn das Tier gehört mir, ich kann es aber nicht länger halten und gebe es nur in sehr gute Hände."

*

Acht Tage waren vergangen, die Dogge war im Hause der Diva und war scheinbar sehr scharf.

Am neunten Tage war der gesamte Schmuck der Diva nächtlich gestohlen worden.

Am folgenden Tage erhielt die Diva einen Brief.

„Sehr geehrtes gnädiges Fräulein! Ich spreche Ihnen meinen ergebenen Dank aus, daß Sie die Freundlichkeit hatten, unseren Plan so hervorragend zu fördern. Wir brachten die Dogge in Ihr Haus, die an uns gewöhnt war, um unser Vorhaben auszuführen. Die Dogge ist ein kluges Tier und hat eine Spezialdressur erhalten. Auf die Frage: „Wo hat Frauchen ihren Schmuck?" führte sie uns an den entzückenden kleinen Tresor. Nochmals besten Dank.

Der Kavalier."

Die Diva lächelte.

Am anderen Tage saß sie dem Reklamechef gegenüber.

„Das ist eine fabelhafte Sache," sagte der, „ganz großartig ist die Geschichte. Wir brauchen natürlich den Leuten nicht sagen, daß der Schmuck falsch ist, wie?"

„Nein, das brauchen wir nicht."

„Und was wird mit dem Hund?"

„Den behalte ich natürlich. Er hat doch meine Popularität gehoben."

Der Herr Kollege

Anekdote aus Paris

Von Carolus

Sascha Guitry, einer der gefeiertsten Pariser Bühnenkünstler, machte kürzlich, um zu trainieren, einen weiten Spaziergang in die herrliche Umgebung der Seinestadt. Er langte nach dreistündigem Marsche vor einem großen Restaurant, an einem wundervollen See gelegen, an, und da er nicht geringen Appetit verspürte, ging er hinein und aß dort Mittag. Auch eine gute Flasche Wein ließ er sich geben, um seinen Durst zu löschen. Nachdem er sich genügend an Natur- und leiblichen Genüssen gestärkt, verlangte er seine Rechnung.

Bei seiner unter den Kollegen allgemein bekannten Sparsamkeit fiel ihm die Höhe seiner Speiserechnung besonders auf. Er bat den Kellner infolgedessen, ihm den Wirt zu rufen. Als dieser wohlbeleibte Herr nach längerem Warten endlich kam, drückte ihm Guitry seine höchste Verwunderung über die noch höheren Preise aus und sagte zu ihm sehr gemütlich: „Herr Kollege! Sobald Sie einmal zu uns nach Paris hinkommen, dann werden Sie sich wundern, was wir dort für bescheidene Preise haben!"

Der Wirt ließ ihm darauf sofort ein Drittel von der Rechnung nach. Alsdann entschuldigte er sich mit den Worten: „Hätte ich gewußt, daß ich einen Kollegen vor mir habe, so wäre die Rechnung schon von vornherein gelinder ausgefallen. Sobald ich in Paris bin, werde ich Sie besuchen. Wo ist denn Ihr Lokal —?"

„Mein Lokal ist jetzt das Renaissance-Theatre, wo Sie mich jeden Abend als Schauspieler bewundern können!"

„Schauspieler —?" fuhr der Wirt erschreckt zusammen, „ich denke, Sie sind ein Kollege von mir?"

„Das bin ich auch — weil ich sehr oft den Räuberhauptmann spiele."

Der dicke Wirt war sprachlos und — der behende Guitry ebenso rasch verschwunden!

Beweisführung

„Alles, was man anfassen kann, wird groß geschrieben. Wie schreibt man also: Der Tiger?"

„Klein."

„Bengel, hast du geschlafen, warum denn klein?"

„Aber, Herr Lehrer, man kann den Tiger doch nicht anfassen, sonst beißt er."

Vorsicht

„Liebste, wann darf ich mit deinem Vater sprechen?"

„Abends, wenn er Filzschuhe anhat, Schatz."

Ein Wettessen bleibt die verletzte Ehre

Es gibt Duelle auf Säbel oder Florett, in ernsteren Fällen auf Pistolen; in angelsächsischen Ländern schlägt man sich auf primitivere Weise einfach die Knochen entzwei oder geht ein sogenanntes amerikanisches Duell ein. Ganz neue Wege wählten aber kürzlich ein jugoslawischer Oberst a. D. und ein Einwohner von Belgrad, der von ersterem beleidigt worden war. Die Kunde von dem bevorstehenden Zweikampf hatte sich herumgesprochen, und um die verabredete Stunde erwarteten zahlreiche Zuschauer an dem für derartige Austragungen üblichen Platze die beiden Kämpfer. Zuerst erschien der Oberst mit seinem Sekundanten, der ein ganzes Arsenal von Pistolen und Säbeln unter dem Arm trug, aus denen der Gegner als der Beleidigte die ihm zusagenden Waffen wählen sollte. Als dieser endlich eintraf, erklärte er indessen lächelnd, daß er weder mit Pistolen noch mit Säbeln oder sonst einer Waffe umzugehen verstände. Er rege an, den Kampf mit Waffen auszutragen, die beiden geläufig seien. Dabei wies er auf einen großen Kraftwagen, aus dem alsbald ein Tisch, drei Stühle — einer für den Unparteiischen —, 30 Flaschen Wein und eine entsprechende Menge Schweine- und Hammelbraten ausgepackt wurden. Dann nötigte er seinen von dem Anblick der leckeren Dinge recht begeisterten Gegner an den Tisch. Der Ausgang des Wettessens sollte den Ehrenhandel entscheiden. Der Oberst stimmte zu. Der Beleidigte aber hatte doch die besseren „Waffen". Denn als sich der Gegner nach zwei Stunden Zechens und Schmausens kaum noch rühren konnte, schlug der andere noch immer eine gute Klinge. Der Oberst gab sich geschlagen. Die verletzte Ehre war auf unblutige Weise repariert, nur der Schiedsrichter, dem bei dem „Duell" das Wasser im Munde zusammenlief, war nicht auf seine Kosten gekommen.

Nr. 60 Fünftes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 11. März 1933

Verse um ein Kind

a. Nachdruck verboten.

Wache auf, mein Kind,
der Morgen steht schon draußen
vorm Fenster,
und der Wind
spielt mit den Blumen im Kasten.
Das Hasten
des Alltags beginnt
und wird auch mich verschlingen.

Vorher aber laß
mich dein Lächeln sehn,
laß mich nicht von dir gehn,
ohne aus deinen Augen,
deinen frohen Augen,
den Glauben an die Welt
aufs neue zu finden.

So: Nun halte ich dich,
nun schlingen deine Arme um mich
sich fest und inniglich.
Jetzt trage ich dich
in mir den ganzen Tag.
Was nun auch kommen mag,
bricht ab an dem Weltengefühl:
Daheim spielt der Wind
um die Wiege,
in der mein Kind
liegt und lächelt.

*

Schlafe mein Kind!
Noch weißt du nicht
um Not und Qual,
um Leid und Jammer.
Du liegst in deiner Kammer
und ein Sonnenstrahl
vergoldet dir
deine Wiege.

Schlafe mein Kind!
Noch ahnst du nicht,
daß Millionen Menschenkinder
keine Wiege haben
und keinen Sonnenstrahl,
weil nur Not und Qual
in ihren Häusern
und dumpfen Stuben wohnen.

Schlafe mein Kind!
Noch weißt du nicht,
daß auch dich und mich
das gleiche Schicksal treffen kann,
daß wir hungern müssen
nach Sonne und Wind,
nach Arbeit und Brot . . .
Schlafe mein Kind!

Peter Baum.

Eine merkwürdige Kaiserin

Der Einsiedler auf den Galapagos-Inseln findet eine Nachahmerin

Von Günther Erlenbeck

Um Dr. Ritter, den Berliner Arzt, der vor einigen Jahren mit einer Begleiterin sich aus dem Trubel der Weltstadt auf eine der einsamen Galapagos-Inseln zurückzog, ist es verhältnismäßig still geworden. Sein Beispiel hat aber offenbar zur Nachahmung angeregt, wie durch ein seltsames Abenteuer zweier junger Einwohner von Ekuador kürzlich bekannt wurde.

Die beiden hatten sich mit ihrem Segelboot aufgemacht, um Dr. Ritter auf seiner Insel Floreana einen Besuch abzustatten. Denn der deutsche Arzt hat mit der praktischen Durchführung der Rousseauschen Lehre auch in Südamerika großes Interesse erregt. Man kam schließlich in die Nähe der Insel, auf der man den Deutschen mit seiner Gefährtin zu finden hoffte. Natürlich allein, fern aller menschlichen Gesellschaft. Die Ueberraschung der beiden Segler war daher nicht gering, als sie sich am Strande einer Gruppe von etwa 20 Männern gegenüber sahen, die sie herzlich begrüßten und sie dann zu einem großen, erst unlängst errichteten Hause auf einem Hügel geleiteten. In Kürze würden sie, so eröffnete man den Fremden, von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen werden.

Die beiden faßten sich an den Kopf. Eine Kaiserin, auf dieser kleinen Südsee-Insel? Seit wann war denn dies Eiland zur Würde eines Kaiserreiches aufgerückt? Und wer mochte die Herrscherin dieses Reiches, von dem man vor wenigen Wochen in Ekuador noch nichts gewußt, denn eigentlich sein? Man sollte es bald erfahren. Ihre Majestät ließ bitten und begrüßte huldvoll ihre jungen Besucher. Sie war, wie sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, eine französische Baronin de Wagner-Bousquet. Ihr hatte das von Dr. Ritter gegebene Beispiel so gut gefallen, daß sie es nachzuahmen beschloß. Nur daß sie sich vorsichtigerweise nicht einen, sondern etwa zwei Dutzend Gefährten auf die einsame Insel mitnahm, über die sie, nachdem sie sich den Titel Kaiserin beigelegt, die Herrschaft ausübte. Ob sie auch Dr. Ritter zu ihren Untertanen rechnete, darüber ließ sie nichts verlauten, im übrigen war sie aber sehr auf die Wahrung ihrer Rechte bedacht.

Das sollten die beiden jungen Ekuadorianer bald genug bemerken. Nachdem sie nach Beendigung der „Audiens" dem in einem anderen Teil der Insel wohnenden deutschen Arzt einen kurzen Besuch abgestattet, beschlossen sie ein wenig zu jagen. Floreana schien dazu recht geeignet, und bald hatten sie auch zwei Stück Wild erlegt, die sie ausweideten, um sie dann an Bord ihres Bootes zu schleppen. Aber so leicht ging das nicht. Die „Leibwache" der Kaiserin bemerkte die beiden Jäger und suchte die Beute zu beschlagnahmen, da jede Jagd auf Floreana streng verboten sei. Natürlich kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung, von der auch Ihre Majestät vernahm. Als höchste Vertreterin der Gerechtigkeit in ihrem Reiche machte sie sich alsbald auf, den Streit zu schlichten. Mit einem Gewehr über der Schulter erschien sie auf der Bildfläche und verkündete den Fremdlingen, daß alles, was auf Floreana zum Tier- und Pflanzenreich zähle, ihr gehöre, da sie Floreana mit sämtlichem „lebenden und toten Inventar" von Ekuador käuflich erworben habe. Als die beiden trotzdem ihre Beute behalten wollten, kam es zum Handgemenge, eine Kugel verwundete den einen der Segler, aber schließlich gelang es beiden, an Bord zu kommen und zu flüchten.

Zu Hause angekommen, berichteten sie natürlich ihr Abenteuer, worauf sich alsbald herausstellte, daß die edle Baronin nicht das geringste Recht auf die Insel besaß, sondern sich ihre Stellung ohne weitere Umstände einfach angeeignet hatte. Die Folge war ein Befehl der Regierung an den Gouverneur der Galapagos, unverzüglich eine Abteilung Truppen nach Floreana zu schicken und die Usurpatorin zu vertreiben. So droht auch in dieser Ecke des „Friedlichen" Weltmeeres ein bewaffneter Konflikt. Armer Dr. Ritter, der geglaubt hatte, auf seiner Insel allem Zank und Streit der Menschen entronnen zu sein!



Spreewälderin

Die farbenfrohe Gewandung und den gesunden Typus dieses Volksstammes gibt unser Photo trefflich wieder.

Um den Bettelschein

Ein eigenartiger Rechtshandel gedieh kürzlich in Budapest zur Entscheidung. Da hatte eine junge Schauspielerin einen alten Bettler überfahren. Sie konnte ihn nicht wieder durch eine herzhafte Umarmung versöhnen, wie es einmal einer deutschen Filmdiva so schön gelang. Das Auto hatte nämlich den Greis getötet, an dessen Stelle sich das alte Weiblein meldete, bei dem er seit zwei Jahrzehnten in Kost und Logis gewesen war. Die Witwe sandte dem Gericht den Bettelschein des Verblichenen. Die Urkunde — genauer: die darauf gegründete Tätigkeit — hatte dem Getöteten immerhin eine tägliche Einnahme von redlich einem Taler eingebracht, wovon er denn auch immer treu und brav die Hälfte „zu Hause" ablieferte. Nun war die Witwe brotlos geworden, und sie begehrte im Klagewege von der Autolenkerin Ersatz des Schadens, also eine lebenslängliche Rente. Aber der Richter war wohl ein Frauenfeind. Er wies die Witwe ab, da sie mit dem Getöteten nicht verheiratet und dieser daher nicht verpflichtet gewesen sei, sie lebenslänglich zu unterhalten. Und die junge Schauspielerin kam auch nicht ungeschoren davon: Sie wurde wegen fahrlässiger Tötung für einige Monate ins Gefängnis gesteckt.

Im Vorübergehen

Hirnspritzer von Karl Heinig

Es laufen so viele Menschen durch das Leben, die nur leben, weil sie leben: laufen am Leben vorüber.

*

Klage nicht, daß du das Lachen des Frohsinns verloren st. Sei dankbar, daß du dafür das Lächeln der verzeihenden Güte fandest.

*

Hängt der Zeituhr den Hastpendikel aus, damit euch das Leben nicht davonrennt, ehe eure Seelenuhr den ersten Schlag getan.

*

Nur wer sich selbst versteht, versteht beim Wandern den andern, der neben ihm geht.

*

Tadelt mir nicht die Einsamkeits-Menschen! Sie sind die Starken, die an den Schwächen von Gemeinsamkeits-Menschen leidend erstarken.

Berufswege für die Volksschülerin

Trotz des oft gescholtenen Berechtigungswesens, das für eine große Anzahl von Berufsausbildungen den Nachweis höherer Schulbildung zur Bedingung macht, stehen auch der Volksschülerin viele Wege zum Erwerbsleben offen. Ihre Wahl soll hauptsächlich durch Eignung und Neigung beeinflußt werden, doch gesellen sich ganz naturgemäß wirtschaftliche Erwägungen hinzu, die von den Kosten der Ausbildung, den Erwerbsaussichten und anderen Gesichtspunkten ausgehen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch von den mehr oder weniger großen Schwierigkeiten der Beschaffung einer Lehrstelle. Die Vierzehnjährige, der das Abgangszeugnis der Volksschule ausgehändigt wird, ist den hier zu treffenden Entscheidungen selbstverständlich nicht gewachsen, sondern bedarf dringend der Beratung durch Eltern und Vormünder, die ihrerseits die notwendigen Erkundigungen an zuständiger Stelle einholen müssen. Bekanntlich dienen hierzu die öffentlichen Berufsberatungsstellen, die den Arbeitsämtern angegliedert sind und mit den Schulleitungen und Jugendämtern in ständiger Fühlung stehen.

Aber schon lange, ehe der Weg dorthin eingeschlagen wird, bildet die Frage der Berufswahl eines heranwachsenden Kindes das Gesprächsthema im Familienbereich sowie auch unter dessen Altersgenossen. Im allgemeinen ist man sich darüber einig, derjenigen Tätigkeit den Vorzug zu geben, die möglichst schnell zum Geldverdienen führt. Darum lag, solange auch nach ungelernten Kräften rege Nachfrage bestand, vielfach die Versuchung vor, auf gründliche Fachausbildung zu verzichten und die sich bietende Erwerbsgelegenheit sofort zu nutzen. Doch galt schon damals und gilt heutzutage erst recht die Regel, daß der Aufwand an Zeit und Geld für eine abgeschlossene Fachschulung, wenn irgend möglich, geopfert werden sollte, da er sich schließlich doch bezahlt macht. Wenn auch die junge Textilarbeiterin, die eine Lehre durchmacht, zunächst nur geringere Arbeitsvergütung erhält als ihre „ungelernte" Altersgenossin, so mindert sich deren vermeintlicher Vorsprung doch alsbald sehr schnell; und schließlich bliebt diese auf einer niedrigen Lohnstufe stehen, während jene eine höhere erreichen, auch Aufstiegsmöglichkeiten wie die zur Meisterin ausnutzen kann.

Unerläßlich ist die Lehrzeit — meist drei Jahre — im Handwerk. Ratsam ist nach bestandener Gehilfenprüfung und mehrjähriger praktischer Bewährung die Ablegung des Meisterinnenegamens, durch welche die Berechtigung zu späterer Lehrlingshaltung erworben wird. Man hat als Frau grundsätzlich ein Anrecht auf handwerkliche Fachausbildung, findet aber schon in normalen Zeiten nicht für jedes Handwerk eine Lehrstelle und ist alsdann auf die Fachschule angewiesen, deren Besuch kostspieliger ist, dafür aber den Eintritt ins richtige Berufsleben um ein paar Jahre hinausschiebt, was in manchen Fällen aus gesundheitlichen Gründen geboten sein kann.

Weibliche Handwerksberufe sind Damenschneiderei, Damenfrisieren, Putzfach, Stickerinnengewerbe, Wäschemaßarbeit; auch Buchbinderei und Photographie liegen der Frau gut. Erwähnt seien noch die Berufe der Zahntechnikerin und der Dentistin, die eine dreijährige technische Lehrzeit mit Abschlußprüfung erfordern, für die Dentistin nach mehrjähriger Assistentinnentätigkeit noch einen weiteren einjährigen Lehrgang. Auch für die hauswirtschaftlichen Berufe ist die der handwerklichen Ausbildung angeglichene Lehre mit abschließender Prüfung der empfehlenswertere Weg als der frühere „ungelernte" Werdegang. Nur für die „geprüfte Hausgehilfin" besteht die Möglichkeit des Aufstiegs zur Haushaltspflegerin, die zur Ausfüllung leitender Stellungen in hauswirtschaftlichen Großbetrieben befugt ist. Zweijährige praktische Lehrzeit bildet auch die Grundlage für ländlich-wirtschaftliche Berufe, die der Volksschülerin offenstehen. Ueber eine solche führt der Weg zum Berufsziel der ländlichen Haushaltspflegerin und der Geflügelzüchterin, während im Gärtnerei- und im Molkereifach drei Lehrjahre vorgeschrieben sind. Immer schließt — wie beim Handwerk — die Lehrzeit mit der Gehilfinnenprüfung ab, immer schließt sich auch mehrjährige praktische Tätigkeit an, ehe durch Besuch weiterer Lehrgänge die Aufstiegsmöglichkeiten wahrgenommen werden können.

In praktischer Lehre bereitet man sich auch auf die kaufmännischen Berufe vor, für welche jedoch nicht in allen Branchen Volksschulbildung genügt. Die durch Besuch der Berufsschule ergänzte Ausbildung führt zur Tätigkeit als Lageristin, Expedientin, Verkäuferin; der Bürodienst als Maschinenschreiberin oder Stenotypistin dagegen setzt den Besuch einer Handelsschule voraus. — Einige Berufe für Volksschülerinnen verlangen eine Berufsausbildung, die nicht sofort nach Schulabgang zu erlangen ist, da die Anwärterin das vorgeschriebene Mindestalter dann noch nicht hat. Es ist für die zweijährige Ausbildung zur Säuglings- und Kleinkinderpflegerin auf 18 Jahre festgesetzt, ebenso für die der Krankenpflegerin. Der Eintritt in eine staatlich anerkannte Massageschule kann sogar erst mit 19 Jahren erfolgen. Es ist ratsam, in der Zwischenzeit gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben, sei es nun durch Annahme einer Lehrstelle oder durch Besuch einer Haushaltungsschule, denn diese Grundlage braucht man in jedem Frauenberuf, auch in dem der Hausfrau.

Hübsche Mädchen gesucht

Um es vorweg zu nehmen: nicht von einem verkappten Mädchenhändler stammte die Zeitungsanzeige, die in einem Wiener Blatt unter der Ueberschrift „Hübsche schlanke Mädchen gesucht" erschien, sondern ein erstklassiger Modesalon hatte das Inserat aufgegeben. Nina, die blutjunge Tochter eines Gerichtsbeamten in der Provinz, schon längst der strengen Häuslichkeit müde, meldete sich und wurde auf Grund ihres mitgesandten Lichtbildes angestellt. Sie glaubte nun restlos glücklich zu sein. Sie durfte nicht nur, nein, sie mußte sogar Tag für Tag die feinsten Abendkleider, die kostbarsten Pelze anlegen und den Damen vorführen, die den Laden mit ihrer Kundschaft beehrten. Natürlich blickten gar bald auch Männeraugen wohlgefällig auf die junge Schöne, und einer dieser Verehrer hatte das Glück, Nina eines Abends ins Theater führen zu dürfen. Er holte sie im Auto ab. Allerdings — die Plätze, auf denen die beiden Leutchen sich niederließen, um weniger den Worten des Dichters als den eigenen zu lauschen, waren von der Arbeitgeberin des Mädchens bezahlt worden. Das wußte Nina wohl nicht. Sie erfuhr es aber am nächsten Morgen. Da wurde sie zu der Chefin, einer nicht mehr ganz jungen, aber noch unverheirateten Dame gerufen. Und die eröffnete dem entsetzten Mädchen, jener junge Mann sei ihr eigener Verehrer, den sie sich nicht abspenstig machen lasse und der sie demnächst zu heiraten gedenke, sobald er eine sichere Zukunft habe. Einstweilen werde er noch von ihr unterhalten. Und Nina sei hiermit entlassen. Die sah aus allen Wolken Gestürzte stand auf der Straße. Sie eilte zu dem Geliebten. Aber der ließ sich verleugnen. Im plötzlich aufwallenden Zorn zertrümmerte Nina die Glastür seiner Wohnung. Der „Erfolg" war, daß die „unverschämte Bettlerin" auf drei Tage in Arrest kam. Schließlich gelang es der Unglücklichen, eine Stellung als Hausgehilfin zu erwischen. Aber dann erfuhr die neue Herrin, daß Nina schon „gesessen" hatte, und kündigte ihr. Es half dem Mädchen nichts, daß es der Frau den ganzen Hergang erzählte. Im Gegenteil, nun fürchtete diese um das Herz des Sohnes, der ja vielleicht ebenfalls für die allzu hübsche Hausangestellte entbrennen könnte. Da ergriff Nina ein Küchenmesser und riß sich damit die Wange auf, um die Schönheit zu vernichten. Als es ihr dann trotzdem nicht gelang, Arbeit zu bekommen, warf sie sich unter einen Kraftwagen. Zu ihrem eigenen Bedauern wurde sie von einem wohlmeinenden Manne zurückgerissen. Und nun verlor sie den letzten Halt. Sie stahl Seidenstrümpfe, kam für drei Tage in Arrest, stahl einen Ring, erhielt vier Monate Kerker, stahl zum dritten Male und wurde kürzlich zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Darauf soll sie in eine Zwangsarbeitsanstalt kommen.

Deutsche in Amerika

Das Amerika-Deutschtum auf der Chicagoer Weltausstellung

Die verschiedenen Nationalitätengruppen der Vereinigten Staaten von Amerika sind eingeladen worden, sich an der Weltausstellung zu beteiligen, um zu veranschaulichen, was jede Nation zu der Geschichte des Landes beigetragen hat. Die Beteiligung der verschiedenen Nationen soll die „Epic of America" darstellen. Neben anderen nationalen Gruppen haben auch die Deutschen Amerikas ihre Mitarbeit zugesagt. Sie wollen die Gelegenheit benutzen, den großen Anteil zu zeigen, den die Deutschen Amerikas an der landwirtschaftlichen, industriellen und kulturellen Entwicklung der Staaten haben. Im sogenannten Maya-Tempel will die deutsche Gruppe in Bildern, Dokumenten, Dioramen usw. die Geschichte des Deutschtums in Amerika zeigen. Dr. Otto L. Schmidt, Präsident der historischen Gesellschaft des Staates Illinois und ehemaliger Präsident der Chicago historical society, ist Vorsitzender des Ausstellungsvorstandes der deutschen Gruppe. Professor Ferdinand Schevill von der historischen Abteilung der Chicago-Universität und Dr. George L. Scherger, Direktor der historischen Abteilung des Amour-Institutes, verbürgen für historische Tatsachen. Verschiedene vorzügliche Pläne, um die erste, durch deutsche Ansiedler gegründete Eisengießerei, Weberei, Töpferei, Glasbläserei etc. zu veranschaulichen, liegen vor. Es sind ungefähr 60 000 Dollar erforderlich, um die Ausstellung der deutschen Gruppe durchzuführen; die Platzmiete allein beträgt 12 000 Dollar. Unkosten werden auf ein Minimum beschränkt werden. Zur Aufbringung des Geldes ist ein Aufruf erlassen.

50 Jahre Blumenau

Zu Beginn dieses Jahres hat die bekannte deutsche Stadt Blumenau im Staate Sta. Catharina (Südbrasilien) den 50. Jahrestag als Munizip, also als politisches Gemienwesen gefeiert. Die Kolonie Blumenau ist ein Musterbeispiel erfolgreicher deutscher Siedlungstätigkeit auf dem südamerikanischen Kontinent und nennt sich nach ihrem Gründer Dr. Blumenau. Zurzeit leidet auch Blumenau sehr unter den politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, besonders unter der diktatorischen Steuerbelastung. Der „Urwaldsbote" schließt seinen Gedankenaufsatz mit den Worten:

Wir müssen das Vertrauen zu uns wiedergewinnen und dabei jener Zeiten gedenken, wo Blumenau als leuchtendes Beispiel munizipaler Selbstverwaltung berechtigte Triumphe feiern konnte. Ein gemeinsamer, fester Wille wird uns auch hierin die richtigen Wege aus dem herrschenden Chaos weisen. Wir schließen unseren kurzen geschichtlichen Abriß in der Zuversicht, daß Blumenau auch in der zweiten Hälfte seiner hundertjährigen politischen Selbständigkeit tüchtige, bodenständige Männer hervorbringen wird, die es verstehen, im Sinne Treitschkes „Geschichte" zu machen und ihrer Arbeit und Eigenart einen persönlichen Stempel aufzudrücken, zum Vorteile und Segen ihrer engeren Heimat hier an den Ufern des Itajahystromes.

Auch in Florida gibt es Deutsche

In Tampa (Florida, USA.) bestand schon vor dem Weltkriege ein ziemlich starker Deutscher Verein, dessen Tätigkeit dann aber ruhte. Nun ist er wieder ins Leben getreten, und es haben sich über 100 Mitglieder der Vereinigung angeschlossen, die infolge der Schenkung einer deutschen Dame bereits über ein eigenes Haus verfügt. Mit der Einrichtung dieses Gebäudes zum Klubheim soll jetzt begonnen werden.

Das Spitzenhäubchen als Mordursache

Bei Lorient in der Bretagne ermordete dieser Tage ein 15jähriges Hirtenmädchen aus Eitelkeit ihre 11jährige Freundin. Die junge Hirtin war durch ihre außerordentliche Schönheit in der ganzen Gegend bekannt, und die Burschen des Dörfchens machten ihr so viel Komplimente, daß das Mädchen immer koketter wurde. Die kleine Freundin der Hirtin besaß nun ein wunderschönes handgearbeitetes Spitzenhäubchen, das das Hirtenmädchen gerne besessen hätte. Die Kleine weigerte sich aber standhaft, und es kam zu einem erbitterten Streit darüber. Schließlich ergriff die kokette Hirtin ihren Holzschuh und schlug damit der Gespielin den Schädel ein. Der Leiche nahm sie das umstrittene Häubchen und eine Spitzenschürze dazu ab und flüchtete. Die Gendarmerie konnte die Mörderin noch nicht aufspüren.

Die Maske des Polizeichefs

Einen leibhaftigen Detektiv- und Hintertreppenroman mußte kürzlich ein junges Mädchen im litauischen Utena erleben. Da hatten nämlich amerikanische Verwandte an die Glückliche zweitausend Mark abgeschickt. Um in den Besitz des Geldes zu kommen, war jedoch zunächst die Ausstellung eines Passes erforderlich. Das geschah, die junge Dame ging mit dem Ausweis nach Hause und freute sich auf den kommenden Tag, an dem sie den Betrag von der Post holen wollte. Aber der Traum vom Glück wurde jäh unterbrochen. Mitten in der Nacht drangen zwei maskierte Räuber in das Schlafzimmer des Mädchens und verlangten die Herausgabe des Geldes. Die Ueberfallene konnte nichts anderes tun, als den Verbrechern wahrheitsgetreu mitteilen, daß sie die ihr zugedachte Sendung aus Amerika noch nicht abgeholt habe. Die Eindringlinge mußten sich unverrichteter Dinge wieder entfernen. Am folgenden Tage hob das Mädchen das Geld ab, nicht ohne den Postbeamten von den Ereignissen der Nacht in Kenntnis zu setzen. Der bot sich nun als Retter an. Er versteckte sich vor Anbruch der Dunkelheit in einem Schrank, der sich im Zimmer des Mädchens befand. Und wirklich: Mitten in der Nacht erschienen die Räuber wieder. Die Bedrohte wies auf den Schrank: „Darin liegt das Geld." Aber als die Einbrecher ihn öffneten, wurden sie von zwei wohlgezielten Schüssen zu Boden gestreckt. Der eine Verbrecher war sofort tot, der andere schwer verletzt. Als man ihnen die Masken vom Gesicht riß, erkannte man — den Polizeichef und seinen Gehilfen, die den Ausweis des Mädchens ausgestellt hatten. Die Bedrohte war also in ihrem dunklen Drange auf dem richtigen Wege gewesen, als sie nicht bei der Obrigkeit, sondern bei dem Postbeamten Schutz suchte.

Um das Leibroß des Kaisers

Wenn ein Gaul zweiundzwanzig Jahre hinter sich hat, müde und halbblind geworden ist, pflegt man ihn dem Schinder zu überantworten. Allerdings — das Leibroß des letzten Kaisers von Oesterreich, das seinen Herrn durch den Brand des Weltkrieges trug, darf vielleicht doch irgendwelchen Anspruch auf bevorzugte Behandlung erheben. Das wackere Tier hat es denn auch fertig gebracht, sich nicht nur das Gnadenbrot bis an sein Ende zu sichern, sondern mit seinen altersschwachen Hufen auch noch soviel Staub aufzuwirbeln, daß es zu einem Skandälchen reichte, der im schönen Wien herzhaft belacht wird.

Zunächst begnügte man sich jedoch, recht entrüstet zu sein, als der Abdecker eines schönen Tages das Pferd durch die Straßen von Baden bei Wien führte, um das wackere Tier vom Leben zum Tode zu befördern. Ob das Roß ahnte, was ihm bevorstand? Elisabeth Migschitz, Gesellschafterin der Baronin Hammerstein, einer ehemaligen kaiserlichen Hofdame, behauptet jedenfalls, das Tier habe auf seinem letzten Gange geweint, und höchst aufgeregt eilte sie zu ihrer Herrin, um ihr dieses mitzuteilen. Die vierundachtzigjährige Freifrau hatte denn auch soviel Mitgefühl, daß sie dem Wasenmeister das Pferd abkaufte und es ihrer Getreuen schenkte. Die brachte das Tier bei einem Reitlehrer unter, der für das Wohlergehen des ehemals kaiserlichen Leibrosses sorgte. Bis vor kurzem gelang ihm dies auch ohne Schwierigkeiten. Aber als er jüngst den Stall säuberte, behaupteten einige Zecher, die in einer benachbarten Heurigenschenke dem edlen Tropfen huldigten, daß ihre Nase durch die Tätigkeit des Reitlehrers beleidigt werde, und sie verprügelten ihn nach allen Regeln der Kunst. Er wußte sich nicht anders zu helfen, als zu der betagten Eigentümerin des Leibrosses zu eilen und ihr mitzuteilen, daß man ihn gewaltsam an der Fütterung des Tieres hindere. Die alte Dame hatte mehr Mut als der verprügelte Reitlehrer. Sie steckte einen Revolver zu sich und eilte in den Stall ihres Schützlings. Schon stürzten auch die streitlustigen Zecher herbei. Aber mit erhobenem Schießeisen trat ihnen das mutige Fräulein entgegen. Schleunigst entwichen die Angreifer und holten die Gendarmerie herbei. Doch die konnte der Tapferen ebenfalls nichts anhaben. Denn es erwies sich, daß der Revolver als Schußwaffe völlig ungefährlich war. Die Männer wurden außer mit dem Fluche der Lächerlichkeit auch noch mit Geldstrafen und Arrest bedacht, weil sie den Mann verprügelt hatten, der das Leibroß des Kaisers Karl füttern wollte.

Eine Alligatorenfarm

In den Vereinigten Staaten von Amerika haben die findigen Yankees auch zahlreiche Farmen angelegt, auf denen nicht nur Ackerbau und Viehzucht betrieben wird, vielfach beschränken sie sich auf ein Sondergebiet, das eine reichere Dollarernte verspricht. Neben Obst-, Gemüse,. Geflügel- usw. Farmen finden wir auch solche, die auf Europäer zunächst einen befremdlichen Eindruck machen und wohl als „echt amerikanisch" bezeichnet werden. Zum Beispiel Fraschfarmen, auf denen dieses als Leckerbissen bei den Amerikanern so beliebte Fleisch dieser Hüpfer in Massen „erzeugt" wird. Geschäftstüchtige französische Industrielle ließen vor einer Reihe von Jahren der Ruhm und der Gewinn ihrer großen amerikanischen Vorbilder nicht schlafen, und veranlaßte sie, einem in Europa befremdlichen Unternehmen den Weg zu ebnen, indem sie im Süden Frankreichs eine Alligatorenfarm anlegten. Die Veranlassung hierzu bot auf der einen Seite, daß die Nachfrage nach Alligatorenhaut, die zu Schuhwerk, Toilettenartikeln, Taschen und Sportanzügen mehr und mehr Verwendung fand, stetig im Wachsen war, und auf der anderen Seite die in Amerika in Freiheit lebenden Tiere immer seltener werden, und daher die Kosten eines erlegten Tieres ungeheuerlich wachsen, so daß die Lieferung der Stoffe der beliebten Automobil- und Jagdanzüge aus Krokodil- oder Alligatorenleder leicht ein Vermögen verdienen können. Die unternehmungslustigen Franzosen führten daher junge Alligatoren aus Amerika nach Südfrankreich ein und hofften, daß sich auf ihren Farmen die Tiere ziemlich mühelos in Franken verwandeln würden. Aber schon die Seereise erforderte zahlreiche Opfer, weil einzelne Tiere überfüttert wurden, aus Angst, es könne ihnen an irgend etwas mangeln. Was aus den übrigen geworden ist, darüber hat man bisher nie etwas erfahren. Es ist so leicht, auf originelle Weise reich zu werden — nur muß man es richtig anfangen!

Der Alkohol in der Natur

Wo und wie die Natur Alkohol produziert — Alkoholgenuß der Alkoholgegner — Lebensnotwendigkeit

Im Betriebe der chemischen Werkstätten des menschlichen und tierischen Organismus wird neuerdings von der Wissenschaft dem Alkohol eine wichtige Rolle zugewiesen. Diese Erkenntnis wird durch die klaren Beziehungen des Alkohols zur Physiologie der Pflanze genau bestätigt. In Treibhäusern und Freilandkulturen wurden vom Verfasser zahlreiche Versuche angestellt, nachdem Beobachtungen in der freien Natur erkennen ließen, daß auch die Pflanze, und zwar durch atmosphärische Vorgänge dauernd mit vitalen Alkoholmengen versorgt wird.

Dieser Stoff tritt in der Natur in Mengen auf, die sich kaum annähernd schätzen lassen. Die von Menschen willkürlich erzeugten alkoholischen Produkte stehen zu den von der Natur unaufhörlich neu geschaffenen Massen in einem überhaupt nicht erwähnenswerten Verhältnis. Unvorstellbare Ziffern freilebender Luft- und Erdhefen sind ununterbrochen damit beschäftigt, den von der Pflanzenwelt in allen Teilen der einzelnen Pflanze erzeugten und aufgespeicherten Zucker nach dem Absterben der ganzen Pflanze oder einzelner Teile (Blätter, Früchte, Knollen) in Kohlensäure und Alkohol zu spalten. Jedes Vergehen in der Natur bedeutet Entstehen gewisser Mengen dieses Stoffes. Selbst im Körper gestorbener Tiere tritt bereits wenige Stunden nach dem Tode in den Säften Alkoholbildung ein.

Es interessiert die Frage nach dem Verbleib dieser von der Natur zu jeder Stunde und Minute gebildeten Alkoholmassen. Auch hier zeigt sich wieder der ewige Kreislauf der Natur geschlossen. Mit der Feuchtigkeit, die dem Boden entsteigt, und sich am Himmel zu Wolken ballt, verflüchtigen sich auch die natürlichen Alkohole der Erdoberfläche. In den kälteren Luftschichten kondensiert mit dem Wasser auch der Alkohol und gelangt als ständiger Begleiter des Regens wieder zur Erde. Der Gehalt des Regens an Alkohol schwankt mit der Jahreszeit, doch ist der Durchschnitt mit 0,1 Prozent angenommen.

Wenn der Bauer orakelt: „Ist der Mai kühl und naß, füllt er dem Bauern Scheun' und Faß", so ist man natürlich geneigt, dem wässerigen Teil des Regens die Füllung des Fasses zuzuschreiben. Es gibt aber wohl keinen Gärtner, keinen Bauern, der nicht weiß, daß zehn Tage reichlicher Wasserabgabe mit Gießkanne oder Wasserschlauch nicht einem einzigen Regenguß an Wirkung gleichkommen. Bleibt der Regen fern, kann man gewiß die Pflanze am Verdursten hindern. Trotz reichlicher Bewässerung behält sie aber ihren Treibhaustyp. Einen zwingenden Beweis liefern Leben und Lebensgewohnheiten der Wasserpflanzen. Diese beweisen, daß im Regen ein gewisser Stoff sein muß, der ihn vom Leitungswasser wirkungsgemäß unterscheidet. Bei ihrem Standort können Wasserpflanzen selbst im trockensten Sommer nicht unter Wassermangel leiden, da ihre schlauchartigen Kanäle in Schaft und Wurzeln sie in direkter Verbindung mit dem Wasser halten. Fischer und Bruchbauer, für die Rohr und Schilf eine wichtige Einnahmequelle bedeuten, kennen die schlimme Wirkung der Dürre auf ihre Rohrhorste. In nassen Jahren bringt dieselbe Fläche drei- bis vierfachen Ertrag. In regenreichen Sommern wuchert das Schilf schwarzgrün und saftstrotzend, bei Dürre gewachsen ist es blaß und von Rostpilzen befallen. Dann zeigt es schon im Frühherbst reichlich gelbes Laub.

Regenwasser ist chemisch rein bis auf den Alkoholgehalt. Salze und andere Stoffe sind nicht festzustellen. Daß dieser Vegetationsunterschied dem Alkohol allein zuzuschreiben ist, ist um so weniger zu bezweifeln, als Prüfungsergebnisse des Verfassers mit „alkoholisierter Gießkanne" einwandfrei bewiesen, daß der Alkohol nicht nur das Wachstum förderte, sondern die Pflanzen gegen Pilzfall und andere Krankheiten immunisierte. Die Kontrollversuche ergeben auch, daß trotz überreicher Düngung und ergiebiger Bewässerung ohne Regen der Bewuchs bei gewisser geiler Ueppigkeit anämisch und kraftlos blieb. Bei Aufhören der Wassergabe sank der Bewuchs in überraschend kurzer Zeit kraftlos in sich zusammen, während beregnete Flächen nachfolgender Dürre wochenlang widerstanden.

Der Alkohol des Regens wird von der Pflanze nicht durch die Wurzel, sondern durch die Poren der Blattoberfläche aufgenommen und unmittelbar dem Saftkreislauf zugeführt, wodurch die Viscosität der Säfte erhalten, wenn nicht überhaupt geschaffen wird. Samenertrag und Höherentwicklung der Art und Rasse der Pflanze hängen unzweifelhaft von genügender Alkoholzufuhr ab.

Es liegt nach diesen Beobachtungen an der Pflanze nahe, daß auch für den Menschen der „absolute" Alkoholmangel verderblich ist. Jedenfalls muß angenommen werden, daß der Mensch über die Pflanzen ebenfalls Alkohol zu sich nimmt. Und nun tritt das Sonderbare auf, daß gerade jene, die Alkoholgegner und Vegetarier sind, gerade den meisten Alkohol von Pflanzen in sich aufnehmen. So führt die Natur zu Widersprüchen und lehrt uns, die Erfahrung zu nutzen. Denn wenn wir wissen, daß selbst in der Natur der Alkohol eine Rolle spielt, so kann es nicht verpönt sein, Alkohol in erträglichen Mengen auch direkt zu genießen. Das soll aber beileibe keine Reklame für den Alkohol sein. Hier handelt es sich um eine hochwichtige, so selten angeschnittene wissenschaftliche Frage, die immerhin die Konsequenz haben kann, daß es scheint, als ob man dem Genuß von Alkohol das Wort reden möchte. Doch jeder soll nach seiner Facon selig werden. Der eine mit, der andere ohne Alkohol. Die Natur hilft schon dazu, daß jedem sein Quantum Alkohol zugewiesen wird.

Dr. V.

Das Sprichwort und der Landwirt

Von Max Walde

In den Sprichwörtern sind die Lebens- und Weltanschauungen unserer Vorfahren enthalten. Salomo nannte sie die „Weisheit der Gasse". Solange die Schreibkunst nur im Besitz einer kleinen Anzahl war, bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst, waren Sprichwörter fast der einzige Weg, auf den Erfahrungssätze der Nachwelt überliefert wurden. Die Sprichwörter berühren alle Verhältnisse des Lebens. Es ist kein Stand, kein Beruf, kein Lebensverhältnis, worüber sie sich nicht verbreiten.

Die meisten Sprichwörter sind wohl im Bauernstand geboren, da in früheren Zeiten der Bauernstand der größte Stand an Zahl in Deutschland war und gerade der Bauer „Wenig Worte, aber tiefen Sinn" liebt. Saat und Ernte stehen im Vordergrund: „Ungebauter Acker kann sich des Unkrauts nicht erwehren". Nur: „Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker", denn: „Wer gute Ernte machen will, der dünge, pflüg' und grabe viel". Darum heißt es auch: „Alles weise benützen und es nicht so machen wie Jobs und Hans: Jobs läßt die Jauche in den Bach, ein Dummkopf nur tut es ihm nach". „Hans düngte seine Felder schlecht, war Ackersmann, jetzt ist er Knecht".

Der Dünger macht auch nicht alles, es gehört Umsicht und Fleiß dazu: „Wenn der Bauer sich nicht gern bückt, ackert er nicht gut" und „Kein rechter Bauer bleibt im Bett, bis die Sonne ihm ins Maul scheint", denn: „Ackerwerk — Wackerwerk". Aber „Gutes Vieh, gute Streu, reichlich Futter gibt guten Mist, reiche Ernten, viel Milch, Käs' und Butter".

Dabei ist zu beachten, daß alles in rechter Weise und zur rechten Zeit geschieht. „Man muß nicht mehr säen, als man ernten kann". „Wer nicht gabelt, wenn die Brem' zappelt, der läuft im Winter mit einem Seil und fragt: „Hat jemand Heu feil?" Drum „Mach Heu, wenn die Sonne scheint" und „Wer zuerst mäht, wohl mäht", und glücklich, der sagen kann: „Was hinter uns ist, ist gemäht". Freilich man kann in solcher arbeitsreichen Zeit dann die Scherzfrage stellen: „Wann ist Tag und Nacht gleich?" und die Antwort dazu hören: „In der Ernt', weil der Bauer dann am frühesten aufsteht und am spätesten ins Bett kommt". Man soll dabei auch an seine Helfer denken und für sie sorgen, damit es heißen kann: „Treuer Herr — treuer Knecht". Freilich: „Man gibt keinem Mäher seinen Lohn, er habe ihn denn verdient", aber: „Wo man dem Knecht abknabert, bald es im Stall und Acker hapert", denn „vorgegessen Brot macht faule Arbeiter".

Doch unsere Arbeit allein verbürgt noch keinen Erfolg, denn „Wenn Gott nicht seinen Segen geit (gibt), bringt selbst dein' Müh' nur Herzeleid", und „Wenn's Gott will, grünt selbst ein Rosenstiel". Darum soll der Nachbar dem Nachbarn beistehn, daß er nicht in Schulden kommt und vor allem Gott seine Sach' anbefehl'n, denn „Selig, wer Gott alle Tage sieht und seinen Gutsherrn (Pachtherrn, Gläubiger) jährlich nur einmal".

Ueber das Hauswesen und die Wirtschaftsart hat das Volk manche Spruchweisheiten geprägt: „Wo die Henne kräht, und der Hahn schweigt, da geht's liederlich zu". Weiter heißt es: „Der Haushalt hat ein großes Maul, er ißt alle Tage, und das Jahr ist gar lang" und „Eine Henne kann mehr auseinanderscharren, als sieben Hähne zusammentragen", denn „Die Frau kann im Schurz mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit dem Maltersack hinein". Aber nicht bloß die Frau, auch der Mann kann durch Genußsucht das Glück verderben: „Hängt die Lipp' am Becherrand, kommt der Hof in Schand und Gant". Und „Wo der Herr nicht selbst der Knecht, da steht's im ganzen Hause schlecht". Darum wird geraten, die Hausfrau gut auszuwählen, denn „Eine Biene ist besser als tausend Fliegen."

Aus diesen und vielen anderen Volkssprüchen ergibt sich, daß die Weisheit des Volkes ihren Niederschlag im Sprichwort findet, wobei es sich im wesentlichen um einen im Volksmund lebenden, oft bildlichen Ausspruch in feststehender Form als Ausdruck einer bewährten Erfahrung handelt. Beschäftigung, Lage, Bildung des Volkes können in den Bildern wechseln, aber die Anschauung, Beobachtung, Erfahrung sind dieselben, ob sie die alten Griechen, Römer und Hebräer, die Deutschen oder Russen, Spanier oder Araber aussprechen.

Justitia lächelt: Sauberkeit als Scheidungsgrund

In Paris ist die Ehe des Antoine Dorel und seiner jungen Frau geschieden worden, weil Herr Dorel zu — sauber war. Den ganzen Tag spionierte er hinter seiner Frau her, ob sie auch gründlich Staub wische, die Töpfe scheuere, den Fußboden auffege und sich die Hände wasche: Sauberkeitsneurose. In diesem Verhalten erblickte die Kammer ein Verschulden des Ehemanns und hat die Ehe aus diesem Grunde geschieden.

Ein Schloß wird Hühnerfarm

Unweit von Budapest befindet sich ein Schloß des Grafen Esterhazy, der sich jetzt im Konkursverfahren befindet. Das Schloß ist von einem Landmagnaten gekauft worden, der es zum Mittelpunkt einer großzügig angelegten Hühnerfarm machen

sie an die Tür, an der mit Heftzwecken eine Visitenkarte befestigt ist.

Gertrud öffnet. Sie trägt eine blaue Aermelschürze und hat nasse Hände.

„Ach, Anneli! Eben hab' ich meine Wäsche aufgehängt! Bitte, hier herein — in meinen ‚Salon'!"

Sie lacht und schiebt ihren Gast in ein kleines Zimmer, das mit Dielenmöbeln aus der früheren Römerschen Villa ausgestattet ist.

„Das ist riesig nett, daß du mich mal besuchst, Anneli!" Die sonst so selbstsichere Anneliese fühlt sich zum ersten Male einer Lage nicht gewachsen.

„Liebe Trude — ich wollte schon früher kommen — " stotterte sie, „aber ich dachte —"

„Du dachtest, du wolltest es lieber noch ein bißchen aufschieben, nicht wahr? Weil es so peinlich ist — und weil Leute, die Unglück gehabt haben, so unbequem sind — ach Kind, ich kann dir es ja auch nicht übelnehmen! Nur — aber jetzt setz' dich erst mal und zieh' den Mantel aus — so, und nun will ich dir gleich zu deiner Beruhigung sagen, daß ich weder Trost brauche, noch Hilfe, noch Mitleid — nicht etwa, weil ich zu stolz bin, nein, ganz einfach, weil ich glücklich bin! Glücklich, trotz allem, was ich habe leiden müssen — oder vielleicht gerade deshalb! Sieh mal, bis vor ein paar Monaten erschien mir das Gesundsein noch als etwas Selbstverständliches und ich ließ mir von allerlei anderen törichten Dingen die Stimmung verderben — jetzt, seit ich weiß, was Krankheit heißt, danke ich Gott an jedem Morgen, daß ich ohne Schmerzen bin und meine früheren Dienstboten- und Schneidersorgen erscheinen mir ganz lächerlich! Und welch schönes, inniges Zusammenleben ist es mit Kurt und Heidi! Sonst war ja der ganze Tag — und die halbe Nacht — mit sogenannten „geselligen" Freuden ausgefüllt — zu einer ruhigen Aussprache mit Kurt kam ich nie, und Heidi blieb meistens ihrem Kinderfräulein überlassen. Jetzt habe ich sie immer um mich, und mit Kurt sitze ich abends gemütlich zusammen und lasse mir vorlesen, während ich nähe. Und lerne jetzt erst die erquickende Müdigkeit kennen, nach einem Tage, an dem man wirklich etwas geschafft und geleistet hat!"

Anneliese hatte schweigend zugehört, nun greift sie nach der Hand der Freundin.

„Ach, Trude, ich bin so schweren Herzens hergekommen — und jetzt bin ich so froh, so unaussprechlich froh, daß du mein Mitleid nicht brauchst, daß man dich ja vermahe beneiden muß! Aber nun gehe ich auch, denn etwas, Trude — etwas fehlt dir doch — " und dabei lacht sie schelmisch auf — „die Zeit zum Schwatzen mit unerwartetem Besuch!"

Gertrud stimmt, freimütig bejahend, in ihr Lachen ein, und als sie die Flurtür öffnet, steht Heidi davor, mit vor Eifer glühenden Bäckchen.

„Mutti, ich will bloß meinen Ball holen — wir spielen so fein — Mutti, ich darf doch wieder runter?"

Gertrud nickt freundlich, während die Kleine an ihr vorbei ins Zimmer stürmt.

„Das ist doch die Glücklichste von uns allen!" sagt sie und sieht dem Kind mit leuchtenden Augen nach.

—::—

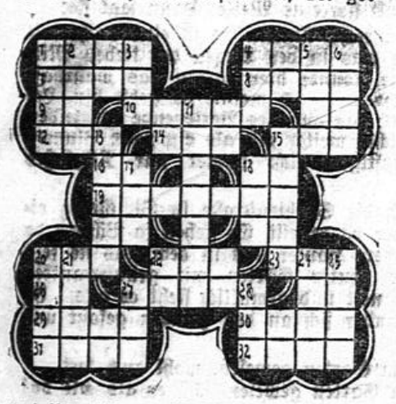
Ist auch alles in Ordnung?

War das aber wieder eine Aufregung! Die Familie wollte die Wohnung zu einem Spaziergang verlassen. Die Kinder waren schon auf der Straße und kletterten an den Gartenzäunen umher. Vater stand auf der Treppe vor der Korridortür und murmelte etwas von der Langatmigkeit der Frauen. Die Mutter aber lief erregt durch alle Zimmer und fragte sich ununterbrochen: Ist denn aber auch alles in Ordnung? Sind die Fenster geschlossen? Ist der Wasserhahn ordentlich zugeschraubt? Hängen die Schlüssel am richtigen Ort? Hat Vater das Licht in der Toilette ausgeschaltet? Ist das Feuer in der Maschine ausgebrannt? Sind die Jalousien herunter gelassen? Ist die Balkontüre geschlossen? Ist die Antenne geerdet? Ja, bei dieser Fülle von Gefahrenmerkmalen kann es schon vorkommen, daß ein wichtiger Punkt vergessen wird. Und wenn dann die Familie vergnügt im Grünen lagert und vom Horizont grollt ein anziehendes Gewitter herüber, dann greift sich Mutter wohl an den Kopf und ruft erschreckt aus: Mein Gott, jetzt habe ich die Blumentöpfe auf dem Fensterbrett gelassen. Kann so etwas nicht vermieden werden? Jawohl. Seit Jahren habe ich mir einen Merkzettel bereitgelegt, nach dem vor dem gemeinschaftlichen Fortgehen alles rechtzeitig und gewissenhaft beachtet wird. Keinem überlasse ich eine Aufgabe, ich erledige als Hausfrau alles selbst mit geringer Mühe. Dann weiß ich genau, daß nichts vergessen ist und daß alles klappt, und auf der Partie gibt es keine unnötigen Aufregungen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Teil des Hauses, 4. sittlicher Begriff, 7. Tierschutz, 8. Edelstein, 9. Tierprodukt, 10. geo-



metrische Figur, 12. Stadt an der Donau, 14. Singstimme, 15. Hauptstadt Marokkos, 16. persönliches Fürwort, 19. Wächter, 20. Trinkstätte, 22. aussterbende Rinderart, 23. deutscher Badeort, 26. Flächenmaß, 27. Stadt in Thüringen, 29. Badestrand bei Venedig, 30. deutsche Münze, 31. Strom Rußlands, 32. dicke zähe Unreinlichkeit.

Senkrecht: 1. Rankengewächs, 2. dicker Strick, 3. Tier, 4. Göttin, 5. Teilzahlung, 6. griech. Landschaft, 11. chem. Grundstoff, 13. Maß, 15. Europäer, 17. Farbe, 18. Bindewort, 20. Kinderspielzeug, 21. Gesangsstück, 22. japanisches Brettspiel, 24. Planet, 25. alkoholisches Getränk, 28. Behörde.

Aus dem Blumengarten

Kleine Ersten, wohlbewacht,
Sind ein großer Segen,
Doch ist entfesselt ihre Macht
Müssen Ströme Regen
Löschen ihre heiße Glut,
Daß sie keinen Schaden tut.
Meine Letzten, weiß und rein
An dem schlanken Stengel,
Sind der Unschuld Bild allein,
Drum trägt sie der Engel.
Meine Ganze, wie ihr wißt,
Eine Art der Letzten ist.

Geographisches Verschieberätsel.

Aus den untenstehenden Namen sind je zwei Buchstaben auszusuchen, die nacheinander gelesen, den Namen einer bekannten polnischen Landschaft ergeben.

Garda-See — Lille — Zillertal — Nauen.

Silbenrätsel.

Aus folgenden 38 Silben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben (ch = ein Buchstabe).

bir — bruch — di — du — duk — e — fel — ge — ge — go — in — in — ka — men — mus — na — nal — nos — ni — o — on — pro — ra — re — rie — sa — sa — sam — sen — te — ter — ti — ti — tuch — um — ven — vi — zu.

Die Wörter bedeuten:

1 Person, unteilbares Einzelwesen, 2. deutsches Grenzgebirge, 3. Wiederherstellung, 4. Selbstsucht, 5. Krankheit der Nerven, 6. zwischenstaatlich, 7. bek. Wanderzirkus, 8. Decke für großen Tisch.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Kästchenrätsel: Meines Lebens schönster Traum, hängt an diesem Apfelbaum.

Magisches Quadrat: 1. Rille, 2. Ideal, 3. Leine, 4. Kanin, 5. Elend.

2100



Zwischen LIPP' und KELCHESRAND

ROMAN VON ERICH EBENSTEIN

Urheberrechtschutz: Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dr. Straub begann Fee zu untersuchen. Er plauderte dabei in seiner derb-fröhlichen Weise, wie sie es von früher her gewohnt war, erinnerte sie an allerlei Schabernack, den sie einst, noch als Kind, ihm gespielt hatte, wenn er verlangte, daß sie Milch trinken oder bittere Arznei schlucken sollte, und bemühte sich redlich, ihre Stimmung zu heben.

Aber Fee ging nicht darauf ein. Sie beobachtete sein Tun aufmerksam und suchte argwöhnisch aus seinen Mienen zu lesen, was er dachte.

„Na, also," sagte er endlich, sich behaglich in den Stuhl an ihrem Bette niederlassend, „soweit wäre ja alles in Ordnung. Jetzt heißt es nur, tüchtig essen und fröhlich sein — eine bessere Arznei habe ich nicht zu verordnen. Werden Sie das befolgen — he?"

Fee sah ihn grübelnd an, als habe sie die Worte gar nicht gehört. Da sagte sie plötzlich laut und deutlich: „Ich will nur eins von Ihnen wissen, Doktor Straub: bin ich geistig normal oder nicht?"

Der Arzt fuhr von seinem Sitze auf und brach in ein lautes, schallendes Gelächter aus.

„Famos! Sie scherzt schon wieder! Bravo, Kleine! Weiter haben Sie keine Schmerzen?"

„Bitte, sagen Sie mir die volle Wahrheit!"

Er wurde unruhig, besonders da auch Herbert, der inzwischen eingetreten war, ihn gespannt ansah, als lege er großes Gewicht auf die Beantwortung der Frage.

„Herrgott, was ist dem Kind in die Krone gefahren?" rief er ärgerlich. „Wie kommt sie nur auf solch eine erzdumme Frage? Geistig normal! Na, Fee, wenn Sie es nicht sind, dann bin ich's auch nicht. Dann gehörten wir allesamt ins Narrenhaus — dann — "

Er brach jäh ab, wie von einem entsetzlichen Gedanken getroffen, und starrte Herbert mit offenem Munde an.

Wie eine Vision stieg zwischen beiden die Gestalt Doktor Faßjolds auf, den man nach Neu-Hammerschlag berufen hatte — um Fees willen.

„Himmelkreuzdonnerwetter! Da schlag doch gleich der Blitz ein!" brüllte Doktor Straub außer sich. „Man wird doch nicht —?"

*

„Sie sind sich der Bedeutung Ihrer Erklärung bewußt, lieber Straub, nicht wahr? Und sind nötigenfalls bereit, das, was Sie soeben in Gegenwart von Zeugen bekundeten, auch anderen Orts zu wiederholen," fiel Herbert tiefernst ein, indem sein Blick unwillkürlich zu Fee flog, die sich aufgerichtet hatte und atemlos die Antwort des Arztes erwartete.

Straub sprang auf und stürmte ein paarmal wild durch das Zimmer.

„Ob ich bereit bin! Mit ganzer Seele! Mit den Fäusten, wenn's sein muß, will ich's jedem eintränken, der schurkisch genug wäre, zu zweifeln —"

Er blieb vor Fee stehen und streichelte mitleidig ihre Hände.

„So was! Einen Floh hat man Ihnen ins Ohr gesetzt? Aber wer denn? Wie? Warum?"

Fee atmete tief. Ihr Blick suchte Herbert und blieb auf ihm ruhen. Dann sagte sie mit leiser, klangloser Stimme: „Sie wollten mich zwingen, einen Revers zu unterschreiben, in dem ich mich verpflichte, mein Vermögen niemals auf Harald zu übertragen. Nur dann dürfe ich seine Frau werden, sagte Onkel Vollrad. Und als ich mich weigerte — heftig und empört — rief Onkel Peter, es sei längst klar, daß ich nicht zurechnungsfähig sei. Meine Wohltätigkeit allein sei so'n heller Wahnsinn gewesen, Doktor Faßjold habe sich davon überzeugt und wolle den Versuch machen, mich in einer Anstalt zu heilen, denn die Sache mit meiner Heirat beweise, daß man mich nicht länger mir selbst überlassen dürfe."

Sie strich sich über die Stirn und fuhr noch leiser fort: „Alle redeten durcheinander. Ich kann mich nicht mehr besinnen, was alle sagten. Aber meine Mutter führte mich zuletzt mit Faßjolds Hilfe hinab zum Wagen. Ich begriff nur, daß ich fort sollte . . . mit Gewalt irgendwohin . . . alles Sträuben war vergebens. Tante Adele sagte immerfort, es sei zu meinem Besten — ich solle mich nur fügen, es helfe jetzt doch kein Widerstand mehr. Unterwegs rief ich dann um Hilfe — und —" sie schauderte und schloß die Augen.

Plötzlich brach sie in bitteres Schluchzen aus und schlug die Hände vor's Gesicht.

„Mein armer, guter Heimdacher — wie muß er jetzt leiden, meinetwegen! Aber ich wußte ja gar nicht, daß es vor seinem Hause war, wo es mir gelang, die Scheibe zu durchstoßen — "

Dr. Straub ging wieder aufgeregt hin und her.

„Unglaublich, daß so etwas möglich ist! Der Mensch ist ja geradezu ein Verbrecher! Ueberhaupt — vor Gericht gehören sie alle! Ist so etwas noch möglich! Heutzutage?!"

Herbert legte die Hand auf seinen Arm.

„Sie werden schweigen? — Um Fees — um meinetwillen, nicht wahr? Unser Name — " seine Stimme zitterte trotz aller Mühe, die er sich gab, ruhig zu sprechen, „soll nicht dem Geifer der Menge preisgegeben werden."

Straubs Gesicht verlor nichts von seinem grimmigen Ausdruck, als er Herbert zornig anfuhr:

„Schweigen? Vertuschen? Das muten Sie mir im Ernste zu? Daß ich das Maul halte, bloß damit die liebe Familie Petermann ihren guten Namen rein erhält und ungestört den Tanz um das goldene Kalb zu Ende

2100

...ihren kann — einerlei, ob er Ihre Reichen gern oder nicht? Nein, mein Freund —"

„Ich verspreche Ihnen, daß es mit dem Geschehenen sein Bewenden haben soll. Fee bleibt unter meiner Obhut. Ich werde eine Form finden, ihre Vermählung noch mehr zu beschleunigen, und gleich morgen früh will ich deshalb nach Linkenbach. Von dort fahre ich nach Hammerschlag. Sie dürfen ganz ruhig sein: Man wird nicht mehr wagen, Fees Freiheit anzutasten."

„Bah — man wird einfach andere Wege einschlagen. Den Ränken dieser Leute sind Sie mit Ihrem ehrlichen Herzen und Ihrem geraden Sinn noch lange nicht gewachsen, darauf möchte ich einen Eid leisten. Man müßte schon ganz besondere Waffen haben, um dagegen aufkommen zu können!"

Herbert trat dicht an den Arzt heran und sah ihm fest in die Augen.

„Ich habe sie, lieber Skraub, verlassen Sie sich darauf, und nichts wird mich fortan hindern, sie rücksichtslos zu gebrauchen," sagte er entschlossen.

„Jawohl — und ich werde Ihnen dabei helfen, Herr Petermann!" fiel Fräulein Bleßing ein. Das schüchterne, kleine Persönchen war völlig verwandelt. Ihre Stimme klang nicht mehr demütig, sondern drohend, ihre Haltung war nicht mehr gedrückt, und die guten alten Augen funkelten vor Empörung und Kampfbereitschaft.

Herbert drückte ihr stumm die Hand. Herthas, Fees und Dr. Skraubs Blicke hingen betroffen an ihr.

Sie begriffen. Zwischen diesen beiden bestanden Beziehungen, die bisher aus irgendwelchen Gründen verheimlicht worden waren und die nun zu Fees Bestem offenbar werden sollten.

Welcher Art konnten sie sein?

Dr. Skraub war es zuerst, der das Schweigen brach. Er griff nach seinem Hut und sagte halb ärgerlich, halb gutmütig spottend: „Na — meinetwegen. Es wird also geschwiegen und abgewartet. Die Zukunft wird es wohl zeigen, wer recht hat: Sie unverbesserlicher Optimist oder ich eingefleischter Pessimist! Guten Abend, meine Herrschaften."

Fräulein Bleßing, die sich sagte, daß Fee nun vor allem Ruhe brauche, warf noch einen kurzen, zärtlichen Blick auf Fee und folgte dann rasch dem Arzt.

Fee hatte sich wieder in die Kissen zurückgelegt und erschöpft die Augen geschlossen. Als aber Herbert leise den Raum verlassen wollte, rief sie ihn noch einmal zu sich.

„Ich danke dir, daß du Skraub zum Schweigen gebracht hast. Harald soll nie erfahren, welch häßliche Kämpfe mit den Meinen sich an unsere Liebe knüpfen. Er ist so zartfühlend in Geldsachen und wies bereits entrüstet den Gedanken zurück daß mein Besitz künftig auch der seine sein soll. Nie wieder, bat er, solle ich ihm mit diesem Vorschlag kommen."

Ein glückliches Lächeln glitt über ihr Gesicht.

„Es ist so schön, um seiner selbst willen geliebt zu werden," murmelte sie. Dann fuhr sie, sich auffassend, eifrig fort: „Aber eben deshalb lasse ich nicht von meinem Entschluß. Ich will nichts, gar nichts besitzen, was nicht auch sein wäre. Niemand als du und ich kennt ja seine Lage ganz, und er soll nie der arme Mann einer reichen Frau sein! Gemeinsam wollen wir unser Leben in Zukunft aufbauen. Alles soll gemeinsam sein zwischen ihm und mir — alles — "

Herbert küßte sie bewegt auf die Stirn.

„Ja, mein Herz, dein Gefühl ist richtig, und darum werde ich dir helfen, es selbst gegen Haralds Willen durchzusetzen."

Draußen vor der Tür drückte er Hertha, die ihn hinausbegleitet hatte, die Hand.

„Sie haben mich heute gebeten, Ihre Entlassung bei Fee anzustreben — bestehen Sie auch jetzt, angesichts der späteren Ereignisse, noch auf diesem Entschluß, oder wollen Sie Fee das Opfer bringen bei ihr auszuharren, bis Harald sie den gefahrvollen Einflüssen ihrer Umgebung entrückt hat?"

„Ich bleibe bei Fee," antwortete sie fest. „Wie könnte ich an mich denken, und sie jetzt verlassen, nach dem, was wir heute erfahren? Oder meinen Sie, daß Fräulein Bleßing — ?"

„Tante Bleßing ist eine gute, liebe Seele," fiel er rasch ein, „aber sie würde in meiner Abwesenheit nie die nötige Autorität gegen meine Schwägerin aufbringen. Und ich lege aus Gründen, die ich Ihnen heute nicht erklären kann, das größte Gewicht darauf, daß niemand aus Neu-Hammerschlag in Fees Nähe kommt."

Sehr nachdenklich kehrte Hertha in ihr Zimmer zurück. Welch ein Tag! Wie reich an furchtbaren Einblicken in die Nachtseiten des Lebens!

Und doch! Ueber all dem Düster ein strahlendes Licht! Rein und fleckenlos stand Haralds Bild vor ihrer Seele. Sie durfte wieder zu ihm aufblicken, bewundernder als je zuvor. Er war kein treuloser Schwächling, kein Mitgiftjäger, keiner, der den wilden Tanz um das goldene Kalb mitmachte. —

Ein Märtyrer war er, der sich selbst überwunden hatte um anderer willen. Einer der aus wahrer Nächstenliebe Glück und Liebe geopfert hatte, der den furchtbaren Kampf, den ihm das Leben aufgezwungen hatte, angenommen hatte und als Sieger daraus hervorgegangen war.

Wie wohl das tat! Mitten im Sturm einer erbarmungslos nüchternen, egoistischen Welt einen solchen Menschen zu wissen.

Draußen funkelten die Sterne und der Nachtwind rauschte urewige Melodien im Tann. Stumm, in erhabener Größe ragten ringsum wälderreiche Gebirge empor wie geheimnisvolle Riesen, die sich schützend um das Tal gelagert hatten, seinen Frieden zu behüten.

Hertha stand am offenen Fenster und blickte schweigend hinaus. Ihr war, als habe sich soeben etwas Wunderbares vor ihr entschleiert. Eine Erkenntnis, die zur Offenbarung wurde: Daß wahre Liebe kein Ding dieser Welt ist. Daß sie wie Zeit und Raum etwas Ungeheures, Unfaßbares ist und ihre höchste Verkörperung erst dann findet, wenn sie frei geworden ist von allem Körperlichen.

„Und so liebe ich dich heute, mein Harald, so darf ich dich lieben — losgelöst von Sehnsucht und Wunsch — ein himmliches Licht, das von fernher die Dunkelheit meines Weges beleuchtet!" sagte sie unwillkürlich halblaut, während aus dem Nebenzimmer die ruhigen, regelmäßigen Atemzüge Fees hörbar waren, die in tiefem Schlaf neue Kraft für ihren armen erschöpften Leib sammelte.

20. Kapitel.

Fees Schlaf war tief und lang. Hertha hatte die Läden geschlossen, damit kein Strahl der Morgensonne sie vorzeitig wecke.

Jetzt schlich sie auf den Zehenspitzen hinaus, um sich in den Park zu begeben. Sie wollte Blumen und Tannengrün holen, das Fee sehr liebte, um sie beim Erwachen damit zu begrüßen.

Im Vorzimmer traf sie schon Fräulein Bleßing und teilte ihr ihre Absicht mit.

„Das ist gut," nickte das alte Fräulein Bleßing und dessen hier, damit jemand zur Hand ist, wenn sie erwacht. O, wir wollen sie schon gesund und stark machen, wir beide, nicht wahr! Ich habe ihr auch bereits eine leichte Eiercreme gekocht und einstweilen ins Wasserbad stellen lassen. Das wird sie gewiß kräftigen. Aber nun gehen Sie nur, liebes Kind, ich will Sie nicht länger aufhalten."

Der Morgen war voll köstlicher Frische. Tau blinkte überall auf Gräsern und Büschen und der Duft blühender Wiesen mengte sich mit dem würzigen Atem des Waldes.

Träumerisch schritt Hertha dahin, da und dort eine Blume oder einen Zweig abbrechend, bis sie die blühende Fülle kaum mehr im Arm halten konnte und langsam umkehrte.

Sie hatte diese Nacht kaum geschlafen und fühlte sich doch unsäglich wohl. So leicht und frei, wie seit vielen Monden nicht mehr. Ihr schien es, als müsse nun alles für Fee gut werden. Wachten nicht Harald und Herbert und Tante Bleßing über sie? Drei gute, edle Menschen!

Plötzlich hörte sie Schritte hinter sich, sie wandte sich um und sah auf dem Fußpfad, der hier von der Straße in den Park mündete, Haralds hohe Gestalt auf sich zukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Hie Mimi — hie Geldschrank!

Skizze von **Kurt Rost.**

„Ich drehe Mimi noch den Kopf um! Ich kann dieses Wesen nicht ausstehen!" brüllte Herr Felix Schönborn, Häusermakler engros.

Seine Gattin Irene aber entgegnete:

„Ich brauche Gesellschaft, mein Lieber! Wenn du mich vernachlässigst, muß ich mir eben anderweitig Unterhaltung suchen. Ich weiß auch gar nicht, was du gegen Mimi hast? So weit ich sie in den drei Tagen, die sie im Hause ist, kennen gelernt habe, kann ich mit ihr ganz zufrieden sein."

„Aber das Geld, Irene! Ich hätte so nötig einen kleinen Geldschrank gebraucht. Wo soll ich denn alle meine Papiere, Akten und Aktien, Rechnungen und Bücher auf die Dauer unterbringen? Unser alter Kleiderschrank paßt doch wirklich nicht mehr zu meinem ausgedehnten Geschäft!"

„Ich hindere dich ja nicht, dir einen Kassenschrank zu kaufen, Felix. Aber ich stehe auf dem Standpunkt — —"

„Erst das Vergnügen, dann die Arbeit! Jawohl! So seid ihr Frauen!"

Herr Schönborn eilte aus dem Zimmer und warf die Tür krachend ins Schloß. Frau Irene aber setzte sich in einen Sessel und stützte ihren Kopf in die Hand. Plötzlich legte sich etwas Weiches, Warmes um ihren Hals. Es war Mimi, die mit traurigen Augen der ehelichen Szene gefolgt war. Frau Irene streichelte das gute Geschöpf, dankbar für seine Teilnahme.

„Und wenn du auch nur ein Affe bist, Mimi, so hast du doch mehr Verständnis für mich als mein Mann!" —

Als Herr Felix Schönborn nach einer schlaflosen Nacht sich aus den Kissen erhob, war sein erster Gedanke: Mimi. Und wie er beim Frühstück saß, kam ihm ein furchtbarer Plan. Dieses Tier sollte dafür büßen, daß seine Frau das Geld, das eigentlich für die Anschaffung eines Geldschrankes bestimmt war, auf eine so verrückte Weise, für — einen Affen ausgegeben hatte. Er lockte Mimi mit einem Stückchen Zucker zu sich, tanzte mit ihr im Zimmer hin und her und schob das possierliche Tier schließlich in den Schrank, in dem er seine Papiere aufzubewahren pflegte. „So," sagte Herr Schönborn zu sich, als er den Schlüssel in die Tasche steckte, „da bleib bis zum Ende, du Friedensstörer!" Und im Bewußtsein eine gute Tat vollbracht zu haben, ging Herr Schönborn auf Kundenbesuche. Aber als er abends nach Hause kam, lag seine teure Gattin wimmernd und fiebernd auf dem Sofa.

„Aber was ist denn, Irene?"

„Warum hälst du meine Mimi versteckt? Auch die letzte Freude meines Lebens hast du mir zerstört! In den Schrank hast du die Arme eingeschlossen. Nun wird sie schon erstickt sein. Sie rührt sich nicht mehr, wenn ich klopfe und rufe."

„So schlimm wird es ja nicht sein!", brummte Herr Schönborn siegesgewiß und schloß den Schrank auf. Mimi war nicht zu sehen, dafür lag ein großer Haufen von Papierschnitzeln im untersten Regal des Schrankes. Herr Schönborn griff schnell hinein.

„Meine Aktien, meine Aktien!! Die hat dieses Ungetüm zerfetzt! Ich bin ein geschlagener Mann. Ha, wenn ich sie erwische!"

Frau Irene stürzte hinzu.

„Nur über meine Leiche!", schrie sie voller Aufregung.

„Also dein Affe ist dir lieber als dein Mann? So?! Das ist ja prächtig. Dafür habe ich mich geschunden, daß dieses Vieh mir meinen gesamten Besitz zerfetzt? Und du stellst dich noch schützend davor? Eine so leichtsinnige Frau taugt nicht für einen Geschäftsmann!"

„Und für einen Wüterich bin ich zu schade!"

„Unsere Wege trennen sich!," schnaubte Herr Schönborn.

Da klingelte es. Das Mädchen meldete einen der Kunden, den Rechtsanwalt Dr. Müller. Gut, daß der kommt, dachten die beiden Gatten in demselben Augenblick.

„Herr Rechtsanwalt," begann Herr Schönborn sofort, „Sie kommen gerade wie gerufen. Ich will mich von meiner Frau scheiden lassen, denn sie hat mich ruiniert. Ihr Affe, den sie seit ein paar Tagen im Hause hält, hat mein Vermögen vernichtet. Hier sehen Sie die traurigen Reste."

„Und, Herr Rechtsanwalt," ergänzte Frau Irene, „ich halte es bei meinem Mann nicht länger aus. Er ekelt mich mit das Dasein. Denken Sie, er will die arme, unschuldige Mimi abschlachten. So ein Verbrecher!"

„Nun, meine Herrschaften, zunächst möchte ich einmal um Ruhe bitten! — Wo ist das Tier? — Wo sind die Papierfetzen?" —

Mimi kam auf vieles Locken hin aus seinem Versteck hervor. Die zerrissenen Aktien wurden auf dem Tisch ausgebreitet.

„Es reicht nicht zur Scheidung, meine Herrschaften," sagte Dr. Müller. „Die Nummern der Papiere sind nur verfehrt. Sie bekommen ohne weiteres Ersatz dafür. Im übrigen gratuliere ich Ihnen zu dem reizenden, klugen Tiere, gnädige Frau. Können Sie mir Mimi nicht verkaufen?"

Die beiden Ehegatten standen beschämt vor dem Anwalt. —

Nach einer langen Pause sagte Herr Schönborn, bedeutend milder gestimmt:

„Es ist ja noch einmal alles ganz gut abgegangen. Ich will mir nicht nachsagen lassen, daß ich eines Affen wegen mich von meiner Frau scheiden lasse. Wenn Mimi sich anständig benimmt, können wir sie auch behalten. Aber — den Geldschrank kaufe ich mir nun doch!", fügte er mit Nachdruck hinzu.

Frau Irene lächelte nachsichtig. Wenn ihr Felix seinen Willen bekam, war für den häuslichen Frieden keine Gefahr mehr. Das wußte sie aus Erfahrung! Herr Schönborn aber wollte auch seinen Anteil am Tierreich haben und kaufte sich eine Aktie, auf den Zoologischen Garten.

—::—

Glück

Von **Hedwig Stephan.**

„Anneliese, du mußt unbedingt zu Gertrud Römer gehen!" sagte die Mutter. „Seit Beginn des Monats ist sie aus dem Krankenhaus entlassen — und sie möchte sonst denken, wir hätten kein Mitgefühl oder wir wollten aus gewissen Gründen nichts mehr mit ihnen zu tun haben."

Und als die Tochter schweigt, fügt sie freundlich hinzu: „Ich weiß, daß es dir sehr schwer fällt, mein Kind!"

Anneliese hebt langsam den Kopf.

„Ja, Mutter — unsäglich schwer. Aber vielleicht in anderer Weise, als du denkst. Sieh mal, wir haben Römers doch nur in glänzenden Verhältnissen gekannt, und jetzt ist Herr Römer ja wohl Reisender für Schreibmaschinen und sie sind nach St. Georg in eine Hofwohnung gezogen — — glaubst du denn nicht, daß Gertrud mein Besuch eher beschämt als erfreut? Ich bin auch kein Mensch, der sich aufs Trösten versteht und wirkliche Hilfe vermag ich nicht zu bringen — kann es nicht als unzarte Neugier aufgefaßt werden, wenn ich komme und mir ihr Unglück betrachte?"

Die Mutter bedenkt sich eine Weile. Dann sagt sie:

„Vielleicht hast du recht, Anneli. Es ist eine Sache mit zwei Gesichtern. Und was in den Augen der lieben Mitwelt häßlich erschiene, könnte hier gerade das wahrhaft Gute sein. Aber trotzdem — ich meine, du gehst hin. Ich vertraue deinem Takt, daß du alles Verletzende vermeiden wirst. Nimm auch nichts weiter mit als ein paar Blumen — man soll Bedürftigen nicht immer nur Nützliches schenken — "

Anneliese hat sich die Sophienstraße in St. Georg eigentlich viel schlimmer vorgestellt. Es stehen ja Bäume da und ganz nette, saubere Häuser und in dem, das sie jetzt betritt, sind im Hof lauter Gärten mit grünberankten Lauben. Ordentlich nett und gemütlich sieht es aus. In der Mitte haben Kinder sich an den Händen gefaßt und singen:

Wir sind in unserem Garten gewesen, wohl auch du!
Wir sind in unserm Garten gewesen, schöner als wie du!

Und die Kleine, Blonde mit dem ledernen Ränzer, das ist doch Heidi Römer?

„Guten Tag, Heidi, ist die Mama zu Haus?"

„Tag, Tante!" sagt Heidi und gibt ein nicht ganz einwandfreies Patschchen. „Ja, Mutti ist oben — geh' mal rauf — aber die wäscht meine Kieler Blusen!"

Gertrud Römer, die zarte, nervöse Gertrud — eine Waschfaß! Anneliese durchrieselt es kalt, und zögernd steigt